

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Wild und Jagd

Landesjagdbericht 2016 / 2017

Überreicht durch



Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Schopenhauerstr. 21 · 30625 Hannover
www.ljn.de · info@ljn.de



Niedersachsen

Titelfotos: ITAW (Blumenwiese), piclease / Wilhelm Gailberger (Fasan)

Inhalt

Vorwort	4	Arten, die dem Jagdrecht unterliegen, mit ganzjähriger Schonzeit	88
Niedersachsen in Zahlen	5	Saatgans (<i>Anser fabalis</i>).....	88
Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen ...	10	Blässgans (<i>Anser albifrons</i>).....	90
Jagdzeiten in Niedersachsen	11	Nonnengans (<i>Branta leucopsis</i>).....	92
Wildtiererfassung in Niedersachsen	13		
Schalenwildstrecken 2016 / 17 in Niedersachsen	18	Veränderung der Jagdstrecken 2016/ 17 gegenüber den Vorjahren	94
Schalenwild	19	Jagdliche Schwerpunktthemen	97
Rotwild (<i>Cervus elaphus</i>).....	19	Geflügelpest in Niedersachsen – was ist bei der Jagd zu berücksichtigen?....	97
Damwild (<i>Dama dama</i>).....	22	Der Fischotter in Niedersachsen.....	101
Muffelwild (<i>Ovis orientalis musimon</i>)....	25	Bestätigte Schweißhundführer	106
Rehwild (<i>Capreolus capreolus</i>).....	28	Verwendung der Jagdabgabe 2016	110
Schwarzwild (<i>Sus scrofa</i>).....	31	Jagdliche Organisation	111
Niederwildstrecken 2016 / 17 in Niedersachsen	35	Einrichtungen, Organisationen und Verbände	112
Niederwild	36	Information zu den Autoren.....	113
Feldhase (<i>Lepus europaeus</i>).....	36	Antrag auf Wilduntersuchung.....	115
Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus</i>)...	40	Quellennachweis.....	116
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>).....	44		
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>).....	48		
Fuchs (<i>Vulpes vulpes</i>).....	54		
Dachs (<i>Meles meles</i>).....	60		
Graugans (<i>Anser anser</i>).....	63		
Neozoen	67		
Waschbär (<i>Procyon lotor</i>).....	67		
Marderhund (<i>Nyctereutes procyonoides</i>).....	73		
Nutria (<i>Myocastor coypus</i>).....	77		
Kanadagans (<i>Branta canadensis</i>).....	81		
Nilgans (<i>Alopochen aegyptiaca</i>).....	84		

Vorwort

Das fünfzehnte Jahr in Folge erscheint in gemeinsamer erfolgreicher Zusammenarbeit der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. und des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums der neue Landesjagdbericht.

Das Aufgabenfeld der niedersächsischen Jägerinnen und Jäger wird von Jahr zu Jahr aufgrund neuer, zusätzlicher Herausforderungen anspruchsvoller. Jagdausübung bedeutet inzwischen mehr als der Hegeauftrag mit der immer schwieriger umsetzbaren Lebensraumverbesserung. Der Flächenbedarf steigt rasant, und die für den Biotopschutz zur Verfügung stehenden Flächen werden immer knapper.

Die Leistungen der Jägerinnen und Jäger für den Naturschutz, das Anlegen der Blühstreifen, Hecken und Rückzugsräume kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dafür danken wir sehr.

Mit einem hohen Zeitaufwand haben Niedersachsens Jägerinnen und Jäger zur Abwehr der drohenden Afrikanischen Schweinepest sehr intensiv die zunehmende Schwarzwildpopulation bejagt. Hinzu kommt der Anstieg der Neozoen. Allen voran die Nutria, die neben dem Waschbären durch die EU zur gebietsfremden invasiven Art erklärt wurde. Das Engagement der Jägerinnen und Jäger auch bei der Bejagung der Nutria zum Deichschutz kann nicht hoch genug gewürdigt werden.

Unser Dank gilt allen Jägerinnen und Jägern, die sich in unterschiedlichster Weise mit ihrem Handeln für die Jagd einsetzen und das Bild in der Öffentlichkeit positiv prägen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen des neuen Landesjagdberichtes mit seinen vielfältigen aktuellen Themen.



Barbara Otte-Kinast

A handwritten signature in black ink that reads "Barbara Otte-Kinast".

Niedersächsische Ministerin für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Helmut Dammann-Tamke

A handwritten signature in blue ink that reads "H. Dammann-Tamke".

Präsident der Landesjägerschaft
Niedersachsen e. V.



Niedersachsen in Zahlen

Florian Rölfing

Kaum ein Bundesland bietet eine solche Vielfalt an naturräumlichen Gegebenheiten wie Niedersachsen: Neben moderner Urbanität steht Niedersachsen insbesondere für ein Bundesland, in dem die Elemente Wasser und Land gleichermaßen von zentraler Bedeutung sind. Aber auch der Wald in seinen verschiedenen Nutzungsformen ist ein Charakteristikum für und in Niedersachsen. Auf Bundesebene ist Niedersachsen in den entsprechenden Rankings stets auf den vorderen Plätzen zu finden – in der Gesamtheit aller Faktoren ist und bleibt das Land zwischen Küste und Harz einzigartig!

Wasserland Niedersachsen

Niedersachsen verfügt mit dem Wattenmeer, der Nordsee und seinen Insellandschaften über einen einzigartigen „wassergeprägten“ Naturraum. Nicht nur die Bewohner an Niedersachsens Küste und auf den Inseln wissen dies zu schätzen – jährlich strömen Hunderttausende

Touristen hierhin, um diesen Teil Niedersachsens zu genießen. Unzählige Wasserläufe bilden ein feines Adernetz, das dem „nassen“ Element in Niedersachsen seine Geltung verschafft: Fasst man allein die Gewässer erster, zweiter und dritter Ordnung zusammen, so ergibt sich eine Gesamtlänge von rund 160 000 km Fließgewässer in Niedersachsen – wovon Gewässer dritter Ordnung mit etwa 130 000 km den Großteil ausmachen (NDS. MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2017).

Besondere Bedeutung für das Wasserland Niedersachsen kommt den großen Flussläufen zu, die entweder einen Teil oder aber ihren gesamten Weg durch Niedersachsen fließen. Diese Bedeutung ergibt sich aus den verschiedenen Nutzungsformen, die neben wirtschaftlichen Aspekten als Wasserstraßen auch ökologische und naturschutzfachliche sowie touristische und erholungstechnische Faktoren



Laub- und Laubmischwälder machen die Hälfte der Waldstruktur in Niedersachsen aus

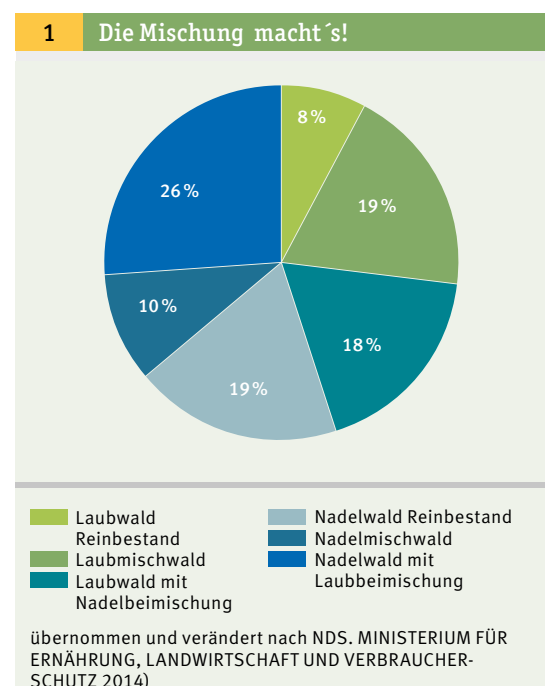
Foto: piclease / Uschi Euler

umfassen: Mit 353 km und auf der kompletten Länge schiffbar, ist die Weser hier an erster Stelle zu nennen. Es folgen die Leine mit einer Länge von 247 km (112 km schiffbar), die Ems mit 241 km (davon 212 km schiffbar), die Elbe die auf ihren 238 km komplett schiffbar ist sowie die Aller, die auf 117 km der Gesamtlänge von 205 km schiffbar ist. Von den Kanälen, die Niedersachsen durchfließen und die auf der kompletten Länge schiffbar sind, hat mit seinen 195 km der Mittellandkanal die längste Ausdehnung. Gefolgt vom Dortmund-Ems-Kanal mit 147 km und dem Elbe-Seiten-Kanal mit 115 km (NDS. STAATSKANZLEI 2017).

Mit einer Gesamtwasserfläche von etwa 1110 Quadratkilometern liegt Niedersachsen bundesweit auf Rang vier. Nur Mecklenburg-Vorpommern, Bayern und Brandenburg verfügen über eine größere Wasserfläche, die auf dem Bundesgebiet eine Fläche von ca. 8552 Quadratkilometer ausmacht (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2017).

Waldland Niedersachsen

Auch der Wald gehört zu den Charakteristika, die das Land Niedersachsen prägen: Gut 1204500 ha Fläche sind in Niedersachsen mit Wald bedeckt – im Bundesvergleich bedeu-



tet dies Rang drei hinter Bayern und Baden-Württemberg. In Niedersachsen dominiert mit 59 % am Flächenanteil – oder 706 823 ha – der Privat- und Genossenschaftswald. Rund 335 810 ha (28 %) sind Landes-, rund 55 000 ha (5 %) Bundeswald. Etwa 106 900 ha (8 %) sind Körperschaftswald. Statistisch gesehen beträgt das Verhältnis in Niedersachsen 1500 Quadratmeter Waldfläche je Einwohner. (NDS. MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ 2017) Überwiegend ist der Wald in Niedersachsen klein strukturiert: 45 % des Waldes entspricht der Größenklasse bis 20 ha. Die Zusammensetzung der niedersächsischen Wälder ist heterogen: Laub- und Nadelwald in Misch- oder in Reinbestand teilt sich auf wie in Abbildung 1 dargestellt (NDS. MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ 2014).

Agrarland Niedersachsen

Als zweitgrößtes Flächenland Deutschlands nach Bayern kommt in Niedersachsen der Agrarwirtschaft eine zentrale Rolle zu: Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Jahr 2016 betrug gut 2 598 ha, (+0,8%) mehr als im Jahr 2010: Etwa 690 ha davon betrug der Anteil von Dauergrünland, rund 1 888 ha wurden acker-

baulich genutzt. Im Vergleich zum Jahr 2010 sank im Jahr 2016 die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 9,4 % auf 37 800 Betriebe. Im Schnitt wurden 69 ha pro Betrieb bewirtschaftet, eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2010 um 7 ha. Die meisten Betriebe bewirtschafteten zwischen 50 und 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche. Gestiegen ist in diesem Vergleichszeitraum der Anteil der Betriebe, die im Nebenerwerb bewirtschaftet werden. Der Anteil stieg von 37,7 % im Jahr 2010 auf 40,4 % im Jahr 2016. (STATISTISCHE MONATSFESTE NIEDERSACHSEN 2017).

Naturschutz Niedersachsen

Die Anzahl der Naturschutzgebiete in Niedersachsen ist im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 8 Gebiete auf 798 gestiegen, so dass deren Gesamtfläche nun 211 569 Hektar umfasst (Abbildung 2). Die Anzahl der Landschaftsschutzgebiete ist von 1 268 auf 1 266 leicht zurückgegangen, deren Gesamtfläche ist allerdings von 1 022 237 ha auf 1 025 727 angewachsen. Die Anzahl der geschützten Landschaftsbestandteile ist um 5 auf 618 gestiegen, wohingegen die Anzahl der Naturdenkmale in Niedersachsen um 10 auf 3 518 abgenommen hat.

2 Schutzgebiete in Niedersachsen 2016

Schutzgebiet	Jahr	Anzahl	Fläche	Anteil an der Landesfläche ⁴⁾
Naturschutzgebiete	2016	798	211 569 ha	3,99 %
	2015	790	207 038 ha	3,90 %
Landschaftsschutzgebiete ¹⁾	2016	1 266	1 025 727 ha	19,33 %
	2015	1 268	1 022 237 ha	19,27 %
Naturdenkmale	2016	3 518	1 373 ha ²⁾	0,03 %
	2015	3 528	1 332 ha ²⁾	0,03 %
Geschützte Landschaftsbestandteile	2016	618	1 349 ha ²⁾	0,03 %
	2015	613	1 260 ha ²⁾	0,02 %

¹⁾ Flächen von Landschaftsschutzgebieten, die von Naturschutzgebieten oder Naturdenkmalen flächenhafter Ausdehnung überlagert werden, sind nicht berücksichtigt.

²⁾ Es wurden nur flächenhafte Naturdenkmale berücksichtigt.

³⁾ Es wurden nur flächenhafte Geschützte Landschaftsbestandteile ohne Baumschutzsatzungen berücksichtigt.

⁴⁾ Der Flächenanteil bezieht sich auf die gesamte Landesfläche einschließlich der 12-Seemeilen-Zone (Bezugsgröße 5 305 099 ha).

Jagd in Niedersachsen

Den bundesweiten Spitzenplatz belegte Niedersachsen bei den erfolgreich abgelegten Jägerprüfungen: Im Berichtszeitraum erlangten bundesweit 13 268 Aspiranten das „Grüne Abitur“ – 3 410 Teilnehmer davon legten ihre Jägerprüfung erfolgreich in Niedersachsen ab: 135 mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Quote derer, die die Jägerprüfung in Niedersachsen nicht erfolgreich absolvieren konnten, lag in Niedersachsen bei 14 % und damit um 1 % niedriger als im Vorjahr. Das Verhältnis Jäger pro Einwohner in Niedersachsen bleibt konstant: Hat auf das Bundesgebiet berechnet, jeder 213 Einwohner einen Jagdschein, ist es in Niedersachsen jeder 130 (DJV 2017).

58 Aspiranten haben im Berichtszeitraum die Falknerprüfung erfolgreich abgelegt. Darunter auch die angehenden Berufsjäger, da im Rahmen derer Ausbildung die Falknerprüfung Pflichtbestandteil ist. Erfreulicherweise setzt sich der konstant hohe Anteil weiblicher Prüflinge weiter fort, 17 der insgesamt 58 neuen Falkner sind Frauen.

Rekordverdächtig

Niedersachsen verfügt aber auch über eine Reihe von rekordverdächtigen Sehenswürdigkeiten: Der schiefste Turm der Welt steht nicht etwa in Pisa, sondern in Niedersachsen! Um

▣ Falknerinnen sind auf dem Vormarsch

Foto: piclease / Astrid Brillen





▲ Leuchttürme, Wahrzeichen der Küste in Niedersachsen (Leuchtturm Pilsum)

Foto: fotolia / zaschnaus

5,19 Grad ist der Kirchturm von Suurhusen in der Gemeinde Hinte (LK Aurich) geneigt – die Neigung des schiefen Turms von Pisa entspricht „nur“ 3,97 Grad. Auch eine Reihe deutscher Rekorde hat Niedersachsen zu bieten: Mit 65 Metern steht in Campen, ebenfalls im Landkreis Aurich, der größte Leuchtturm – auch sein Leuchtfeuer mit einer Reichweite von ca. 55 Kilometern ist das stärkste in Deutschland. Im Landkreis Leer, in Amdorf, kann man die schmalste Autobahnbrücke befahren: Auf nur 1,85 Metern überquert man die Leda – hier ist Präzisionsarbeit gefragt. Auch die älteste Schwebefähre Deutschlands liegt im Nor-

den: Im Jahr 1909 erbaut, überquert man in 38 Metern Höhe auf einer Länge von 80 Metern mit der Schwebefähre Osten-Hemmoor im Landkreis Cuxhaven, den Fluss Oste zwischen der Gemeinde Osten und der Stadt Hemmoor. Auch der Süden Niedersachsens ist rekordverdächtig: Die größte, ausschließlich aus Holz errichtete Kirche steht in Clausthal-Zellerfeld. Die Marktkirche zum Heiligen Geist Clausthal bietet heute 1200 Plätze, ist 57 Meter lang, 26 Meter breit und der Glockenturm ist rund 39 Meter hoch (TOURISMUSMARKETING NIEDERSACHSEN GMBH 2017).

Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen

Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Bundesjagdgesetz entnommen. §2BJagdG regelt, welche Tierarten dem Jagdrecht unterliegen.

3 Jagdbares Wild nach Bundesrecht			
Haarwild		Federwild	
Wisent	<i>(Bison bonasus L.)</i>	Rebhuhn	<i>(Perdix perdix L.)</i>
Elchwild	<i>(Alces alces L.)</i>	Fasan	<i>(Phasianus colchicus L.)</i>
Rotwild	<i>(Cervus elaphus L.)</i>	Wachtel	<i>(Coturnix coturnix L.)</i>
Damwild	<i>(Dama dama L.)</i>	Auerwild	<i>(Tetrao urogallus L.)</i>
Sikawild	<i>(Cervus nippon TEMMINCK)</i>	Birkwild	<i>(Tetrao tetrix L.)</i>
Rehwild	<i>(Capreolus capreolus L.)</i>	Rackelwild	<i>(Lyrurus tetrix x Tetrao urogallus)</i>
Gamswild	<i>(Rupicapra rupicapra L.)</i>	Haselwild	<i>(Tetrastes bonasia L.)</i>
Steinwild	<i>(Capra ibex L.)</i>	Alpenschneehuhn	<i>(Lagopus mutus MONTIN)</i>
Muffelwild	<i>(Ovis ammon musimon PALLAS)</i>	Wildtruthuhn	<i>(Meleagris gallopavo L.)</i>
Schwarzwild	<i>(Sus scrofa L.)</i>	Wildtauben	<i>(Columbidae)</i>
Feldhase	<i>(Lepus europaeus PALLAS)</i>	Höckerschwan	<i>(Cygnus olor GMEL.)</i>
Schneehase	<i>(Lepus timidus L.)</i>	Wildgänse	<i>(Gattungen Anser BRISSON und Branta SCOPOLI)</i>
Wildkaninchen	<i>(Oryctolagus cuniculus L.)</i>	Wildenten	<i>(Anatinae)</i>
Murmeltier	<i>(Marmota marmota L.)</i>	Säger	<i>(Gattung Mergus L.)</i>
Wildkatze	<i>(Felis silvestris SCHREBER)</i>	Waldschnepfe	<i>(Scolopax rusticola L.)</i>
Luchs	<i>(Lynx lynx L.)</i>	Blässhuhn	<i>(Fulica atra L.)</i>
Fuchs	<i>(Vulpes vulpes L.)</i>	Möwen	<i>(Laridae)</i>
Steinmarder	<i>(Martes foina ERXLEBEN)</i>	Haubentaucher	<i>(Podiceps cristatus L.)</i>
Baumarder	<i>(Martes martes L.)</i>	Großtrappe	<i>(Otis tarda L.)</i>
Iltis	<i>(Mustela putorius L.)</i>	Graureiher	<i>(Ardea cinerea L.)</i>
Hermelin	<i>(Mustela erminea L.)</i>	Greife	<i>(Accipitridae)</i>
Mauswiesel	<i>(Mustela nivalis L.)</i>	Falken	<i>(Falconidae)</i>
Dachs	<i>(Meles meles L.)</i>	Kolkrabe	<i>(Corvus corax L.)</i>
Fischotter	<i>(Lutra lutra L.)</i>		
Seehund	<i>(Phoca vitulina L.)</i>		

Die Länder können weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen. Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Niedersächsischen Jagdgesetz (§5) entnommen.

4 Jagdbares Wild nach Landesrecht			
Haarwild		Federwild	
Waschbär	<i>(Procyon lotor L.)</i>	Rabenkrähe	<i>(Corvus corone L.)</i>
Marderhund	<i>(Nyctereutes procynoides, GRAY)</i>	Elster	<i>(Pica pica L.)</i>
Mink	<i>(Mustela vison S.)</i>	Nilgans	<i>(Alopochen aegyptiacus, L)</i>
Nutria	<i>(Myocastor coypus, MOLINA)</i>		

Jagdzeiten in Niedersachsen

Nachfolgend sind die in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte in Niedersachsen vorkommende Wildarten genießen ganzjährige Schonung.

5a Jagdzeiten in Niedersachsen		
Stand: Oktober 2014		
Wildart		Jagdzeit
Rotwild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere Schmaltiere, -spießer	1. September – 31. Januar 1. – 31. Mai und 1. August – 31. Januar
Damwild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere Schmaltiere, -spießer	1. September – 31. Januar 1. – 31. Mai und 1. August – 31. Januar
Sikawild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere Schmaltiere, -spießer	1. September – 31. Januar 1. August – 31. Januar
Rehwild	Rehböcke	1. Mai – 31. Januar
	Ricken, Kitze Schmalrehe	1. September – 31. Januar 1. – 31. Mai und 1. September – 31. Januar
Muffelwild		1. August – 31. Januar
Schwarzwild	Keiler	16. Juni – 31. Januar
	Bachen	16. Juni – 31. Januar
	Überläufer und Frischlinge	vorbehaltlich §§ 22 (4) BJagdG ganzjährig vorbehaltlich § 22 (4) BJagdG
Feldhasen		1. Oktober – 31. Dezember
Wildkaninchen*		1. Oktober – 15. Februar
Stein- und Baummarder		16. Oktober – 28. Februar
Iltisse		1. August – 28. Februar
Hermeline		1. August – 28. Februar
Dachse		1. September – 31. Januar
Füchse*		16. Juni – 28. Februar
Waschbären*		16. Juli – 31. März
Marderhunde*		1. September – 28. Februar
Minke*		1. August – 28. Februar
Nutrias*		1. September – 28. Februar
Rabenkrähen		1. August – 20. Februar
Elstern		1. August – 28. Februar
Rebhühner		16. September – 30. November
		in einem Jagdbezirk, in dem mindestens 3 erfolgreich reproduzierende Brutpaare je volle 100 ha landwirtschaftlicher Fläche des Jagdbezirks vorhanden sind, in einem anderen Jagdbezirk keine Jagdzeit
Fasane		1. Oktober – 15. Januar

* Auf Jungfüchse, -waschbären, -marderhunde, -minke, -nutrias und -kaninchen darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

5a Jagdzeiten in Niedersachsen	
Stand: Oktober 2014	
Wildart	Jagdzeit
Ringeltauben Alttauben	20. August – 31. März
	mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 20. August – 31. Okt. und vom 21. Feb. – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Alttauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder auf Neueinsaaten von Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen
Jungtauben	ganzjährig
	mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 21. Feb. – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Jungtauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder auf Neueinsaaten von Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen
Türkentauben	1. November – 31. Dezember
Höcker- schwäne	1. November – 20. Februar
	abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 3 der Anlage gekennzeichnet sind 1. November – 30. November jeweils mit der Maßgabe, dass die Jagd nur zur Schadensabwehr auf Höckerschwäne ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder Neueinsaaten von Grünland einfallen
Graugänse	1. August – 15. Januar
	abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 3 der Anlage gekennzeichnet sind 1. August – 30. November
Kanadagänse	1. August – 15. Januar
	abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 3 der Anlage gekennzeichnet sind 1. August – 30. November
Nilgänse	1. August – 15. Januar
	abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 3 der Anlage gekennzeichnet sind 1. August – 30. November
Stockenten	1. September – 15. Januar
	abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 4 der Anlage gekennzeichnet sind 1. September – 30. November
Pfeifenten	1. Oktober – 15. Januar
	abweichend davon a) in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 4 der Anlage gekennzeichnet sind 1. Oktober – 30. November
	b) in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 5 der Anlage gekennzeichnet sind keine Jagdzeiten
Krickenten	1. Oktober – 15. Januar
	abweichend davon a) in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 4 der Anlage gekennzeichnet sind 1. Oktober – 30. November b) in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 6 der Anlage gekennzeichnet sind keine Jagdzeiten
Waldschnepfen	16. Oktober – 31. Dezember
Silbermöwen	1. Oktober – 10. Februar
	abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in Spalte 7 der Anlage gekennzeichnet sind keine Jagdzeiten

* Auf Jungfüchse, -waschbären, -marderhunde, -minke, -nutrias und -kaninchen darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

Vogelschutzgebiete

■ In Vogelschutzgebieten gelten besondere Bestimmungen zur Jagdausübung

Foto: piclease / Rüdiger Kaminski

Die Abgrenzung der Vogelschutzgebiete ergibt sich aus der Bekanntmachung des Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz vom 28. Juli 2009 (Nds. MBl. S. 783) über die Erklärung von Gebieten zu Europäischen Vogelschutzgebieten

5b Anlage zur Jagdverordnung						
Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7
Nummer	Name des Vogelschutzgebietes					
V01	Niedersächsisches Wattenmeer und angrenzendes Küstenmeer	X	X	X	X	X
V02	Wangerland		X	X		
V03	Westermarsch	X	X			
V04	Krummhörn	X	X	X		
V06	Rheiderland	X	X			
V08	Leinetal bei Salzderhelden		X		X	
V09	Ostfriesische Meere	X	X			
V10	Emsmarsch von Leer bis Emden	X	X	X		
V11	Hunteniederung		X	X		
V16	Emstal von Lathen bis Papenburg	X	X	X	X	
V17	Alfsee		X			X
V18	Untere lbe	X	X	X	X	
V27	Unterweser	X	X	X		
V35	Hammeniederung	X	X	X		
V37	Nds. Mittelbe	X	X	X	X	
V39	Dümmer	X	X	X	X	X
V42	Steinhuder Meer	X	X			X
V46	Drömling		X		X	
V49	Riddagshäuser Teiche		X			
V50	Lengeder Teiche		X			
V51	Heerter See					X
V63	Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens	X	X			
V64	Marschen am Jadebusen	X	X	X		X
V65	Butjadingen	X	X			

Wildtiererfassung in Niedersachsen

Egbert Strauß



■ Seit über 25 Jahren liefert die Wildtiererfassung in Niedersachsen Daten zu den Wildtierpopulationen

Die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN) legte im Jahr 1991 mit der Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) den Grundstein für ein langfristiges und flächendeckendes Wildtiermonitoring, das heute als ein wichtiger Baustein für naturschutz- und jagdpolitische Entscheidungen herangezogen wird. Die Landesjägerschaft Bremen übernahm 2002 die WTE für ihre Jagdbezirke. Andere Bundesländer wie beispielsweise Schleswig-Holstein, Thüringen oder Sachsen-Anhalt zogen nach und installierten ähnliche Erfassungssysteme. Bundesländer, in denen ein Wildtiermonitoring fehlt, sind aufgefordert, solche Programme zu etablieren.

Im Jahr 2001 zog auch der Deutsche Jagdverband (DJV) nach und installierte das bundesweite Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD), für das die Landesjagdverbände aus ihren Erfassungsprogrammen dem DJV ihre Daten zur Verfügung stellen. Der DJV ist so in der Lage, Basisdaten der teils unterschiedlichen Erfassungsprogramme in den Ländern soweit zu harmonisieren, dass Vor-

kommen und Besatzdichten einiger Wildarten für Deutschland mit Ausnahme von Bayern vergleichbar darzustellen.

Die WTE Niedersachsen lebt von der hohen flächendeckenden Beteiligung der niedersächsischen Revierinhaber. Die LJN setzt auf eine freiwillige Beteiligung und gibt die Zusage, die Revierdaten nicht an Dritte weiterzugeben bzw. nur mit Einwilligung der Revierinhaber.

Die Jägerschaftsvorsitzenden, Kreisjägermeister und Hegeringleiter waren vor 26 Jahren sehr schnell von der Notwendigkeit der Wildtiererfassung überzeugt und setzten diese in ihren Hegeringen um. Dadurch erreichte die WTE schon drei Jahre nach ihrer Einführung Beteiligungsraten von 80–90%. Ebenso engagiert sind die Reviere der niedersächsischen Landesforsten bzw. Revierförstereien und beteiligten sich mit über 90%. Die Landesjägerschaft Bremen erzielt jährlich hohe Beteiligungsraten zwischen 70% und 95%.

■ Hohe Beteiligungsraten bedeuten hohe Akzeptanz

■ 19 Jägerschaften mit Beteiligungsraten von 95-100%

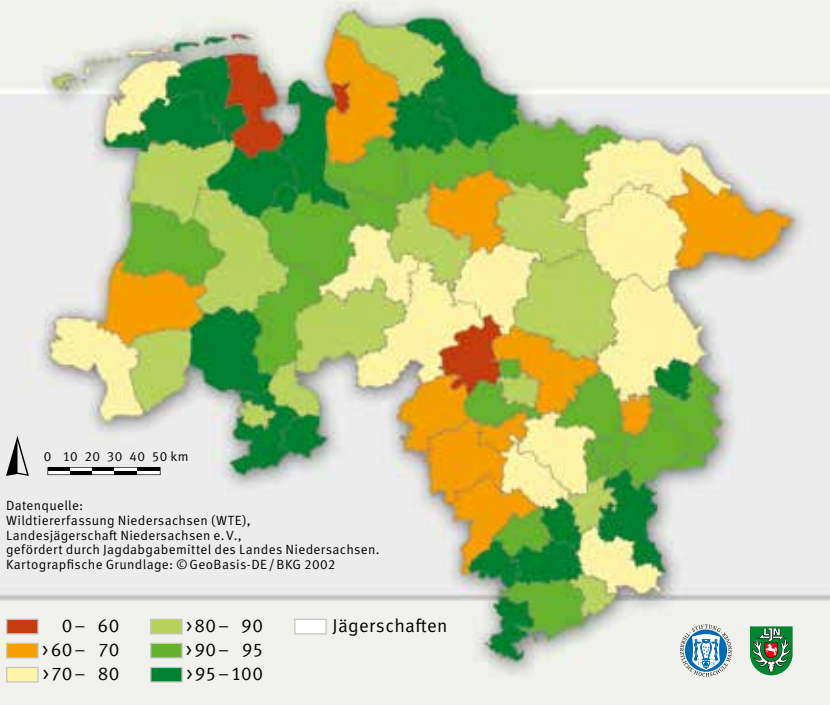
Die u.a. durch die WTE belegbare Nachhaltigkeit der Bejagung und die hohe Zustimmung der Jäger zu dem freiwilligen Verzicht der Rebhuhnbejagung, den die LjN ihren Mitgliedern 2012 in der Einbecker Erklärung empfahl, belegen das Funktionieren einer eigenverantwortlichen, selbstbestimmten Jagdausübung in den niedersächsischen Revieren.

Informationen zu den Wildtierdaten werden umfassend in verschiedenen Medien publiziert

Die Förderung aus Jagdabgabemitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sichert die langfristige und qualifizierte Durchführung der WTE. Die Einbindung des Instituts für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (ITAW), gewährleistet eine wissenschaftliche Durchführung und Auswertung der Daten sowie eine unabhängige Interpretation der Ergebnisse. Die Revierdaten werden durch das ITAW aufgearbeitet, geprüft und auf Gemeindeebene veröffentlicht. Aktuelle wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Publikationen können unter www.wildtiermanagement.com heruntergeladen werden. Der wichtigen Transparenz der Jagd und unserer Wildtierbesätze wird durch die Veröffentlichungen beispielsweise in den jährlichen Berichten „Wild und Jagd in Niedersachsen“ (Landesjagdbericht) oder auf der Webseite www.wildtiermanagement.com nachgekommen.

6 Wildtiererfassung: Beteiligung 2016

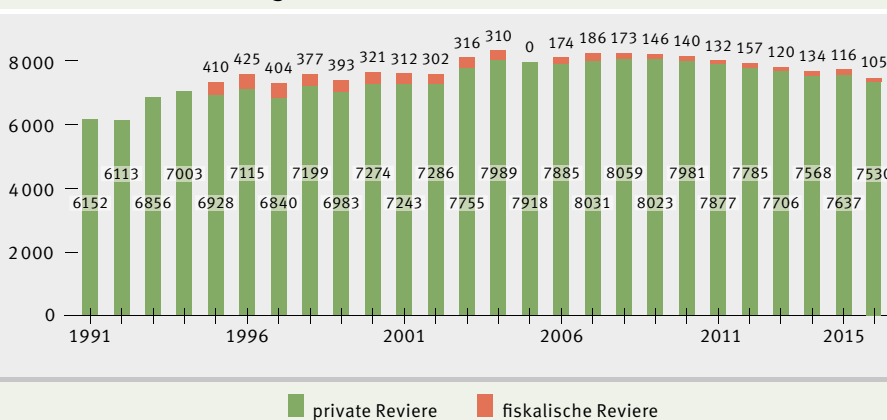
Beteiligung in den Jägerschaften in Prozent



Der Garant für die hohen Beteiligungsraten in der WTE ist das große Engagement der Jägerschaftsvorsitzenden und Hegeringleiter. Sich andeutenden, leichten Ermüdungserscheinungen einiger Revierinhaber – seit 2004 ist ein Rückgang von 90% auf 82% zu verzeichnen – wird gemeinsam entschieden entgegen getreten.

7 Akzeptanz der Wildtiererfassung

Anzahl der beteiligten Reviere



In Niedersachsen existierten in 2016 in den 544 Hegeringen insgesamt 9161 private Reviere einschließlich eines Teils der verpachteten fiskalischen Reviere, die in Hegeringen organisiert sind. Davon beteiligten sich 7530 private Reviere sowie 102 fiskalische Reviere der Niedersächsischen Landesforsten. In Bremen und Bremerhaven waren es 38 Reviere. Heraus zu stellen ist, dass insgesamt 19 Jägerschaften Beteiligungsdaten zwischen 95 und 100% erreichten, leider fielen aber auch einige Jägerschaften unter 70%.

Ein Grund für die leicht abnehmende Beteiligung in einigen Jägerschaften liegt darin, dass sich einige wenige Hegeringe unzureichend einbringen, wohingegen sich andere sehr engagiert über Jahre zu 100% beteiligen. Darüber hinaus wird die Arbeit für die Hegeringleiter und



Information portal www.wildtiermanagement.com der Landesjägerschaft Niedersachsen

Foto: fischhase

Jägerschaftsvorsitzenden durch einige wenige Revierinhaber erschwert, die sich nicht an der WTE beteiligen. Die hohe Beteiligung zu erhalten und noch weiter auszubauen ist allerdings erforderlich, um flächendeckende Aussagen zu unseren Wildtierbesätzen und deren Entwicklungen treffen zu können und die Qualität der Daten weiterhin auf so hohem Niveau zu halten. Rückläufige Beteiligungsraten würden hingegen das hohe Ansehen der WTE in der Fachwelt und der Politik verringern. Ohne ein allenthalben akzeptiertes Wildtiermonitoring in Jägerhand, wie es in Niedersachsen existiert, könnte es zu einem behördlich angeordneten Monitoring wie beispielsweise in Hessen und Baden-Württemberg kommen. Einer Einflussnahme verschiedener Interessensgruppen auf die Jagdausübung wäre Tür und Tor geöffnet. Einer eigenverantwortlichen, selbstbestimmten Bejagung der Wildbesätze in den Revieren stände dann ein von verschiedenen Interessensgruppen abgestimmter Managementplan gegenüber.

Daher hat die LjN und das ITAW sehr umfangreiches Informationsmaterial für die Hegeringe und Jägerschaften erstellt, damit die Information über die Notwendigkeit der WTE bis an die Basis transportiert werden kann. Über die oben genannte Webseite, den Landesjagdbericht „Wild und Jagd in Niedersachsen“, Flyer, Vorträge, die Messe „Pferd und Jagd“ sowie häufige Medienberichte werden Informationen über unsere Wildtiere veröffentlicht, die ohne die WTE nicht präsentiert werden könnten. Auf der anderen Seite wird das Handeln der Jäger in unserer Kulturlandschaft dadurch transparent dokumentiert.

Die langjährigen Daten (26 Jahre) der WTE liefern wichtige Grundlagen für die Zustandsbeschreibung unserer Natur- und Kulturlandschaften und erlauben eine zuverlässige Einschätzung der Nachhaltigkeit der Bejagung unserer Wildtierbesätze. Darüber hinaus sind diese Daten Basis für wissenschaftliche Untersuchungen zur Populationsdynamik und zu den Rückgangsursachen (STRAUSS et al. 2016).

Die Wissenschaft hat in den letzten Jahren den großen Wert von langfristigen und umfassenden Daten schätzen gelernt, die von Laien oder sachkundigen Freiwilligen gesammelt werden. Solche flächendeckenden Daten wie in der WTE wären allein durch wissenschaftliche Erhebungen nicht zu erfassen. Unter dem Begriff „Citizen Science“, der im Oxford English Dictionary definiert ist als „wissenschaftliche Arbeit, die von Mitgliedern der allgemeinen Öffentlichkeit vorgenommen wird, oft in Zusammenarbeit mit oder unter der Führung von professionellen Wissenschaftlern oder wissenschaftlichen Institutionen“, gewinnen solche Programme für die Beschreibung unserer Umwelt große Bedeutung. Die hohe Qualität der WTE zeichnet sich besonders dadurch aus, dass die Jäger als Datenerfasser eine hohe Sachkompetenz und ein hohes Interesse an ihren Wildtierbesätzen haben sowie gute Ortskenntnisse und eine häufige Präsenz in der Fläche aufweisen. Dies gepaart mit der seit dem Jahr 1991 anhaltenden flächendeckend sehr hohen Beteiligungsrates führt zu der enormen Akzeptanz, die die WTE-Daten in Niedersachsen genießen.

WTE Daten für Umweltwissenschaften unverzichtbar

Verlässliche Wildtierdaten unverzichtbar bei der Lösung konfliktträchtiger Themen



■ In der WTE wurden mögliche Effekte des Wolfes auf das Verhalten des Rotwild und Rehwild abgefragt

Foto: piclease / Andreas Lettow

Darüber hinaus werden seit 2010 zu den regelmäßigen Vorkommens- und Besatzerhebungen in den Revieren Fragen zur Jagdausübung und zum Meinungsbild der Jäger zu verschiedenen wildbiologischen Themen gestellt. Unter dem Begriff des „human dimension“ haben solche Umfragen seit einigen Jahren in der wildbiologischen Forschung und dem Wildtiermanagement Einzug gehalten. Sie geben wichtige Informationen zum Kenntnisstand und der Einstellung der Befragten.

Ein Beispiel hierzu ist die wissenschaftliche Auswertung der revierbezogenen WTE-Abfragen zu den Schalenwildjagd Strecken in Verbindung mit den Vorkommen von Luchs und Wolf sowie den Meinungsabfragen zu den Effekten dieser Großprädatoren auf das Schalenwild. Sie sind ein erster Einstieg in die komplexe und schwierige Thematik, welchen Einfluss Wolf und Luchs letztendlich auf die Schalenwildbestände ausüben.

Mit solchen großräumigen und langfristigen Daten bietet das Wildtiermanagement in Niedersachsen die Grundlage für sachliche Diskussionen verschiedener Interessengruppen um Konfliktpotentiale zwischen Wildtier und Mensch - wie der Einfluss der Großprädatoren auf das Schalenwild, Schäden in der Landwirtschaft durch Schwarzwild oder Gänse, die rasante Entwicklung der Neozoen oder die Nachhaltigkeit der Bejagung – versachlicht werden.

Die Wildtiererfassung in Niedersachsen und Bremen sind herausragende Beispiele, wie auf freiwilliger Basis federführend durch die Landesjagdverbände in Kooperation mit der wissenschaftlichen Institution des ITAW umfassende und verlässliche Daten kontinuierlich auf sehr hohem Niveau erfasst werden können. Solche Daten sind für die Umweltwissenschaften in der heutigen Zeit unverzichtbar und werden bei jagd- und naturschutzpolitischen Entscheidungen ausreichend berücksichtigt.

Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD)

Die Landesjagdverbände in Deutschland verständigten sich unter der Initiative des Deutschen Jagdverbandes (DJV) darauf, ab 2001 Daten aus den länderspezifischen Wildtiererfassungsprogrammen – soweit sie in den Ländern etabliert sind – in dem bundesweiten „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands“, kurz WILD, zu bündeln und darüber hinaus in einer größeren Anzahl von Referenzgebieten Wildtierbestandserfassung mittels standardisierter Methoden durchführen zu lassen. Im zweijährigen Turnus wird in fast allen Bundesländern (Ausnahme Bayern) eine flächendeckende Erfassung durchgeführt. In Niedersachsen wurden die WILD-Abfragen in der Wildtiererfassung 2015 integriert. Für WILD stellten die LjN und das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2015 aus der WTE anonymisierte Daten aus 7734 Revieren zur Verfügung. Damit steuert Niedersachsen für WILD auf Bundesebene ca. 32% der Daten bei.

Der DJV in Berlin und das Thünen-Institut für Waldökosysteme sind für die Auswertung und Dokumentation der WILD Daten auf Bundesebene verantwortlich, die von den Landesjagdverbänden zur Verfügung gestellt werden. Das ITAW Hannover übernimmt im Rahmen der WTE die Betreuung der WILD-Referenzgebiete in Niedersachsen und Bremen sowie zeitlich begrenzte, projektbezogene Aufgaben. In den Jahren 2014-2017 werden die Scheinwerferzählungen zur Bestandserfassung beim Feldhasen auf Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Methode in drei norddeutschen Bundesländern vergleichend untersucht. Zusätzlich verstärkt bis 2016 das Institut für Natur- & Ressourcenschutz der Universität Kiel die Projektarbeiten von WILD. Weitere Informationen zum Projekt WILD wie auch die Jahresberichte sind unter <http://www.jagdverband.de/content/wild-monitoring> abrufbar.



Die Hasenbesätze werden in Deutschland in Referenzgebieten im Frühjahr und im Herbst mit Scheinwerfern
gezählt

Foto: ITAW




	erlegt	Fallwild durch Straßen- oder Schienenverkehr	Sonstiges Fallwild	Summe
Rehwild				
Jugendklasse (Bockkitze u. Jährlinge)	28 512	6 486	549	35 547
Altersklasse (2-jährig u. älter)	25 615	4 563	324	30 502
Summe männliches Wild	54 127	11 049	873	66 049
Jugendklasse (Rickenkitze u. Schmalrehe)	34 410	9 098	979	44 487
Altersklasse	19 593	8 562	651	28 806
Summe weibliches Wild	54 003	17 660	1 630	73 293
Summe Rehwild	108 130	28 709	2 503	139 342
Rotwild				
Jungwild (Hirschkalber)	1 121	16	14	1 151
Jugendklasse	1 623	19	21	1 663
Mittlere Altersklasse	216	19	18	253
Obere Altersklasse	143	10	11	164
Summe männliches Wild	3 103	64	64	3 231
Jungwild (Wildkalber)	1 589	30	47	1 666
Jugendklasse (Schmaltiere)	1 218	20	38	1 276
Mittlere u. obere Altersklasse	1 279	49	42	1 370
Summe weibliches Wild	4 086	99	127	4 312
Summe Rotwild	7 189	163	191	7 543
Damwild				
Jungwild (Hirschkalber)	1 459	83	20	1 562
Jugendklasse	1 912	267	32	2 211
Mittlere Altersklasse	607	160	57	824
Obere Altersklasse	198	33	15	246
Summe männliches Wild	4 176	543	124	4 843
Jungwild (Wildkalber)	2 837	147	26	3 010
Jugendklasse (Schmaltiere)	2 332	124	26	2 482
Mittlere u. obere Altersklasse	2 145	169	46	2 360
Summe weibliches Wild	7 314	440	98	7 852
Summe Damwild	11 490	983	222	12 695
Muffelwild				
Jungwild	55	0	0	55
Jugendklasse	49	1	2	52
Mittlere Altersklasse	52	1	6	59
Obere Altersklasse	31	0	4	35
Summe männliches Wild	187	2	12	201
Jungwild	75	0	0	75
Jugendklasse	45	2	1	48
Mittlere u. obere Altersklasse	92	3	2	97
Summe weibliches Wild	212	5	3	220
Summe Muffelwild	399	7	15	421
Schwarzwild				
Frischlingskeiler	14 056	612	81	14 749
Überläuferkeiler	11 751	436	31	12 218
Mittlere Altersklasse	2 387	148	6	2 541
Obere Altersklasse	665	46	2	713
Summe männliches Wild	28 859	1 242	120	30 221
Frischlingsbachen	13 959	588	80	14 627
Überläuferbachen	8 815	351	26	9 192
Bachen	1 949	187	9	2 145
Summe weibliches Wild	24 723	1 126	115	25 964
Summe Schwarzwild	53 582	2 368	235	56 185

Schalenwild

Rotwild (*Cervus elaphus*)

Reinhild Gräber

Rotwild	
Größe	1,10 – 1,50 m Schulterhöhe
Paarungszeit	September / Oktober
Setzzeit	Mitte / Ende Mai, meist ein Kalb
Gewicht	60 – 150 kg; je nach Standort und Lebensalter
Lebensraum	Wald und halboffene Landschaften



Das Rotwild ist die größte einheimische Hirschart und gehört zur Familie der Hirsche (*Cerviden*). Rothirsche zeichnen sich durch ein großes markantes Geweih aus. Bei den verschiedenen Cerviden hat sich die Geweihgröße unterschiedlich und nicht immer proportional zur Körpergröße evolutionär entwickelt, auch andere Faktoren (z.B. Klima) haben diesen evolutionären Trend beeinflusst (CLUTTON-BROCK et al. 1980).

Rotwild ist ein Rudeltier. Seine soziale Kerneinheit besteht aus Alttier, Schmaltier oder Schmalspießer und Kalb. Diese Mutterfamilien (*Gynopädium*) schließen sich zu Kahlwildrudeln zusammen. Hirsche ab dem zweiten Lebensjahr bilden in der Regel Junggesellenrudel, die mit Ausnahme der Brunft das ganze Jahr über bestehen. Ältere Hirsche sind manchmal allein oder in nur kleinen Gruppen anzutreffen.

Rotwild ist ein Rudeltier, so existieren außerhalb der Brunft auch sogenannte Junggesellenrudel

Foto: Sven-Erik Arndt





■ Soziale Kontakte sind für das Rotwild entscheidend

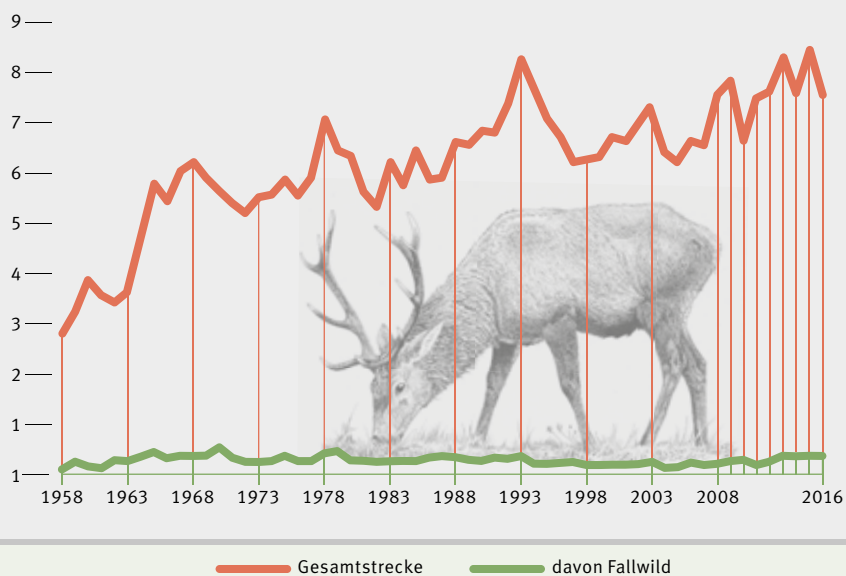
Foto: piclease / Astrid Brillen

Die Größe der Kahlwild- oder Hirschrudel wird in erster Linie von Populationsgröße, Nahrungsverfügbarkeit und Deckung bestimmt (vgl. LAGORY 1986). Der Einfluss von weiteren Umwelteinflüssen oder menschlichen Faktoren ist noch immer weitestgehend unbekannt. Dies gilt umso mehr, wenn auch saisonale und jahreszeitliche Schwankungen betrachtet werden. In einer Untersuchung in Polen wurden Rotwildrudel über einen langen Zeitraum beobachtet (JAEDRZEJEWSKI et al. 2006):

- Im Tagesverlauf veränderte sich die Rudelgröße für Kahlwild im Sommer und Herbst, aber nicht im Winter. Die Rudelgröße der Hirsche blieb während eines Tages zu jeder Jahreszeit konstant.
- Sowohl Kahlwild- als auch Hirschrudel waren im Winter größer als im Sommer, Hirsche waren immer in kleineren Trupps unterwegs als Kahlwild.
- Im Jahresverlauf hatte Jagd durch den Menschen den größten Einfluss auf die Rudelgröße, gefolgt von Eichelmast und Schneedecke. Intensive Jagd verursachte eine Zunahme der Gruppengrößen, selbst wenn die Rotwildichte abnahm.

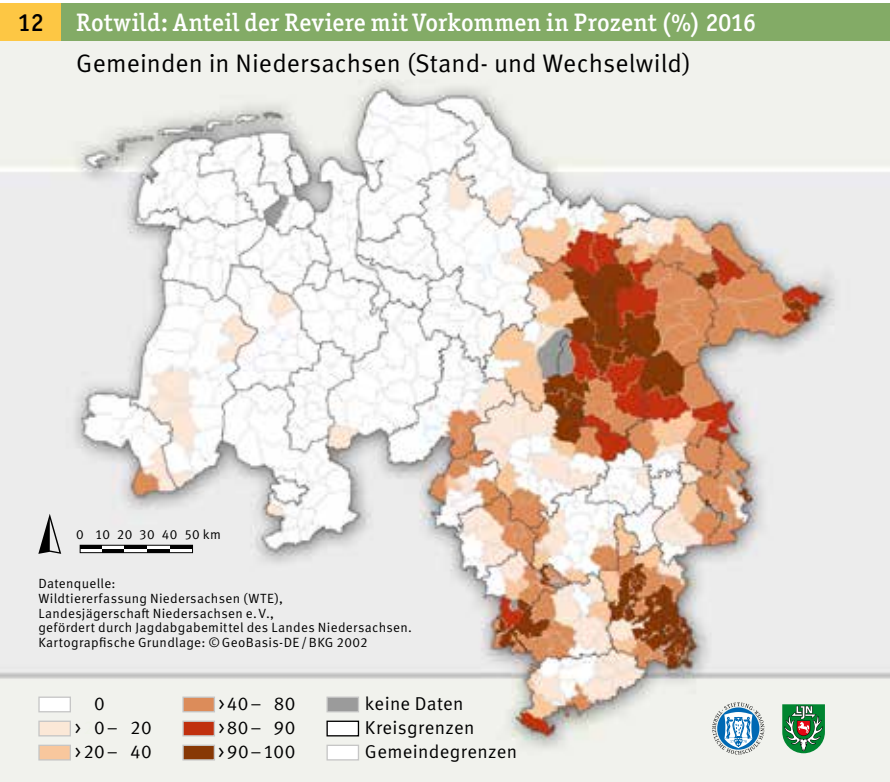
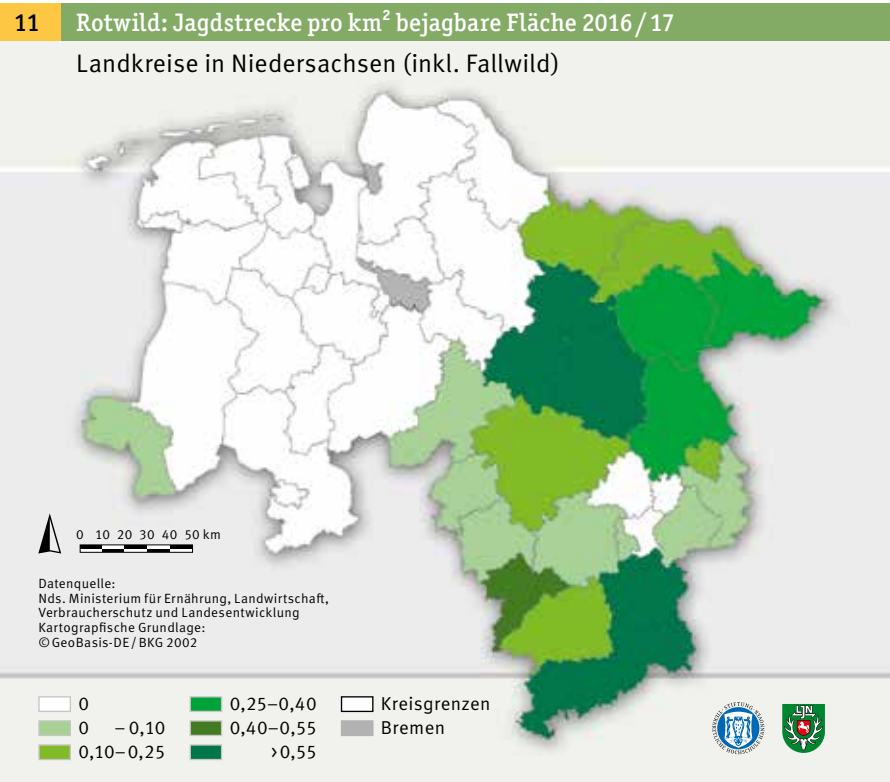
9 Entwicklung der Rotwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



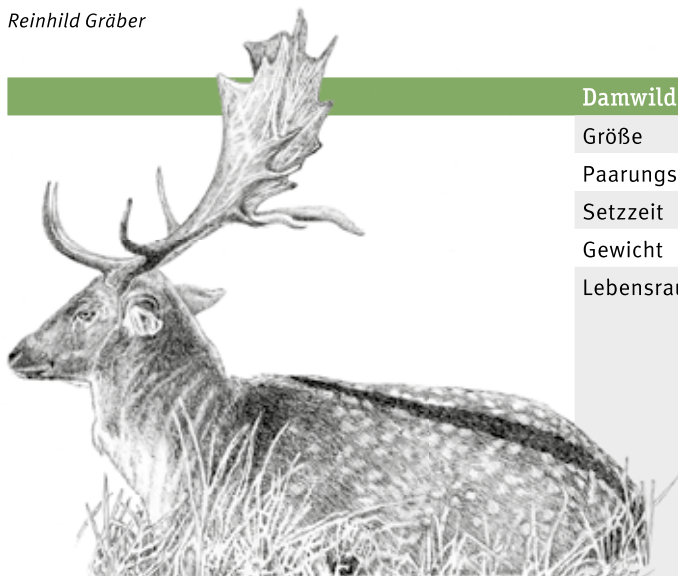
Im Jahr 2016/17 wurden in Niedersachsen 7543 Stücke Rotwild erlegt bzw. als Fallwild gemeldet. Dies entspricht einem Rückgang von 883 Stücken gegenüber dem Vorjahr. Im Jahr 2016/17 wurden 43% männliches und 57% weibliches Rotwild erlegt. Von den insgesamt 110 Hochwildhegegemeinschaften Niedersachsens stellen knapp die Hälfte eine umfassende und flächendeckende Hege des Rotwildes in seinem natürlichen Lebensraum sicher. Neben einer einheitlichen Abschussplanung umfasst dieses Management auch intensive lebensraumverbessernde Maßnahmen, die eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung dieser Wildart darstellen.

10 Rotwildstrecke inkl. Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	1 160
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	1
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	400
Landkreis Goslar	578
Landkreis Göttingen	1 494
Landkreis Grafschaft Bentheim	59
Landkreis Hameln-Pyrmont	48
Landkreis Harburg	133
Landkreis Heidekreis	1 535
Landkreis Helmstedt	23
Landkreis Hildesheim	26
Landkreis Holzminden	321
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	396
Landkreis Lüneburg	263
Landkreis Nienburg	5
Landkreis Northeim	238
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	55
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	530
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	31
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	214
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	33
Gesamt	7 543



Damwild (*Dama dama*)

Reinhild Gräber



Damwild

Größe	85 – 110 cm Schulterhöhe
Paarungszeit	Oktober / November
Setzzeit	Juni; ein Kalb, selten zwei
Gewicht	bis 125 kg
Lebensraum	Lichte Laub- und Mischwälder, durchsetzt mit Feldern und Wiesen

Damwild mit großem Lebensraumpotential

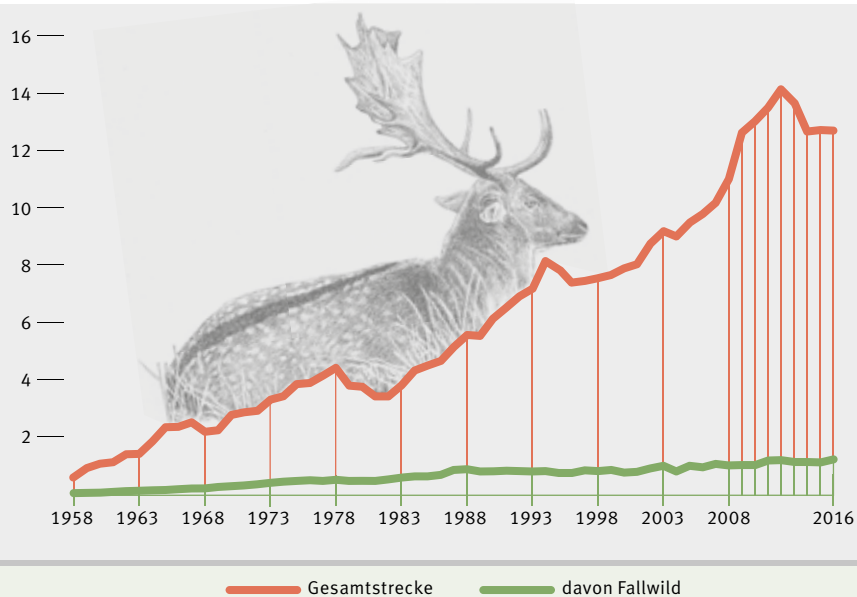
Heute ist der Damhirsch eine der verbreitetsten Hirscharten der Welt, mit Populationen in ganz Europa, dem Nahen Osten, Amerika, Afrika, Australien und Neuseeland (CHAPMAN & CHAPMAN 1980). Die globale Verbreitung dieser Art ist in erster Linie und fast ausschließlich auf den Menschen zurückzuführen.

Nach dem letzten glazialen Maximum war die ursprüngliche Verbreitung vermutlich auf das östliche Mittelmeer und vielleicht auch auf die Balkan-Halbinsel beschränkt. Aber schon in der Jungsteinzeit wurde die Art um das Mittelmeer exportiert und später auch nach Nordeuropa gebracht (CHAPMAN & CHAPMAN 1980, LISTER 1984, MASSETI 1996, SYKES 2004). Die Verbreitung der Damhirsche ist daher eine direkte Aufzeichnung der menschlichen Tätigkeit. Trotz allem ist das Wissen darüber, wie sich der Damhirsch in dieser Zeit in seinem Äußeren verändert hat, sehr gering. Durch die Veränderungen der Vorkommensgebiete der Damhirsche sind Veränderungen in der Körpergröße und Skelett wahrscheinlich. Untersuchungen geben Hinweise darauf, dass z.B. der Damhirsch aus dem prähistorischen Griechenland im Vergleich zum heutigen mitteleuropäischen Damhirsch größer war (BÖKÖNYI 1971).

Das Damwild ist eine Wildart, die mit der heutigen Kulturlandschaft sehr gut zurechtkommt. Geringe Lebensraumsprüche kommen dem Damhirsch hierbei sehr zugute. Es benötigt nicht wie das Rotwild ausgedehnte Waldkomplexe, sondern kann sich auch aufgrund der geringen Anfälligkeit gegenüber menschlicher Störungen optimal in Parklandschaft eingliedern.

13 Entwicklung der Damwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





▲ Das Damwild nutzt gern die reichhaltigen Getreidefelder als Nahrungshabitat

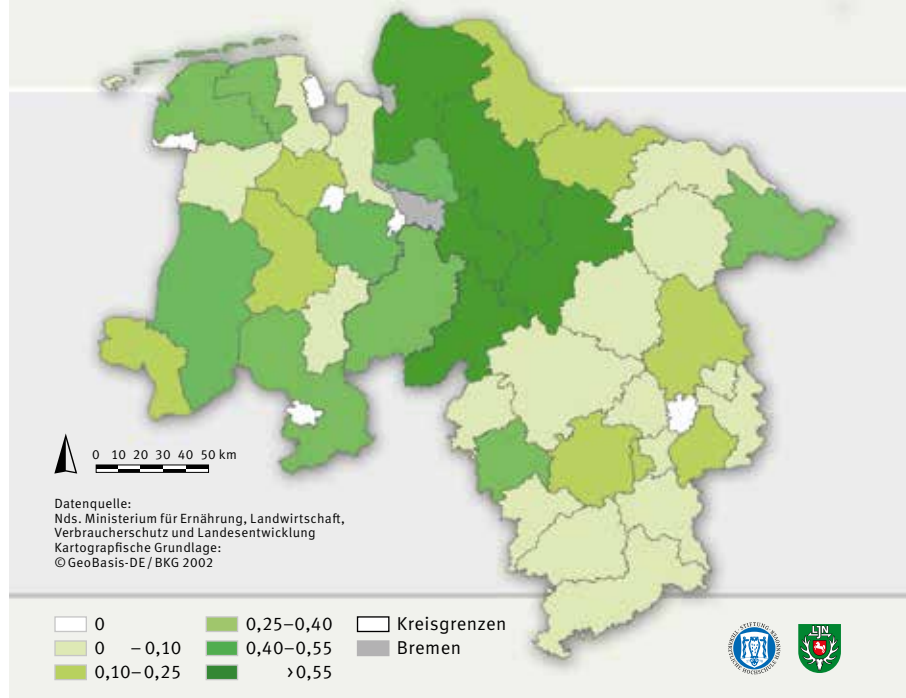
Foto: Sven-Erik Arndt

Damwild verfügt über sehr gut ausgeprägte Fernsinne. Das optische Wahrnehmungsvermögen ist vergleichbar mit dem des Rotwildes und übertrifft das von Reh- und Schwarzwild. Auch der Geruchssinn ist hervorragend. Das Gehör ist nach vorliegenden Erkenntnissen dagegen am schlechtesten ausgeprägt.

Die Damwildstrecke 2016 / 17 ist mit 12 695 erlegten Stücken (inkl. Fallwild) vergleichbar zu den Vorjahresjagdstrecken und ist mittlerweile doppelt so hoch wie noch vor zwanzig Jahren. Schwerpunkte der Damwildbejagung liegen in den Landkreisen Rotenburg (Wümme), Cuxhaven und Heidekreis sowie im Emsland, knapp 51 % der Gesamtstrecke entfallen auf diese Bereiche. Der Anteil männlichen Damwildes an der Strecke lag bei 38 %. 62 % der Jagdstrecke entfielen auf Wildkälber, Schmaltiere und Alttiere. Der Fallwildanteil an der Gesamtstrecke liegt bei rund 9 %.

14 Damwild: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2016 / 17

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)





▲ Aufgrund der geringeren Störungsempfindlichkeit ist das Damwild häufig auch auf Freiflächen sichtbar

Foto: Sven-Erik Arndt

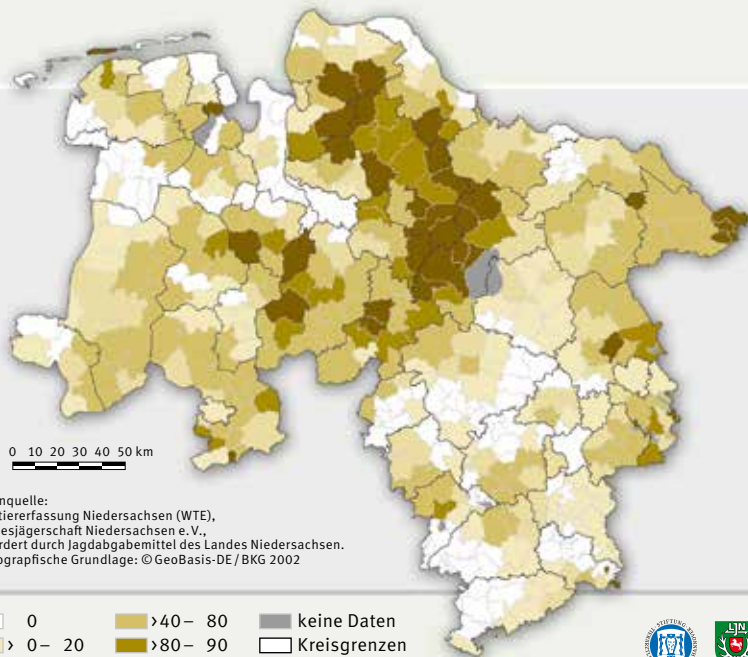
16 Damwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	125
Landkreis Aurich	379
Landkreis Celle	6
Landkreis Cloppenburg	249
Landkreis Cuxhaven	1266
Landkreis Diepholz	438
Landkreis Emsland	1167
Landkreis Friesland	12
Landkreis Gifhorn	286
Landkreis Goslar	3
Landkreis Göttingen	6
Landkreis Grafschaft Bentheim	207
Landkreis Hameln-Pyrmont	184
Landkreis Harburg	178
Landkreis Heidekreis	1278
Landkreis Helmstedt	59
Landkreis Hildesheim	226
Landkreis Holzminden	49
Landkreis Leer	25
Landkreis Lüchow-Dannenberg	296
Landkreis Lüneburg	58
Landkreis Nienburg	821
Landkreis Northeim	18
Landkreis Oldenburg	382
Landkreis Osnabrück	590
Landkreis Osterholz	278
Landkreis Peine	26
Landkreis Rotenburg / Wümme	2729
Landkreis Schaumburg	20
Landkreis Stade	214
Landkreis Uelzen	60
Landkreis Vechta	17
Landkreis Verden	639
Landkreis Wesermarsch	3
Landkreis Wittmund	171
Landkreis Wolfenbüttel	74
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	151
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	4
Gesamt	12695

15 Damwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2016

Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),
Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.,
gefördert durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen.
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG 2002

0
 >0– 20
 >20– 40
 >40– 80
 >80– 90
 >90– 100
 keine Daten
 Kreisgrenzen
 Gemeindegrenzen



Muffelwild (*Ovis orientalis musimon*)

Reinhild Gräber

Muffelwild	
Größe	65 – 80 cm Schulterhöhe
Paarungszeit	Oktober / November
Setzzeit	April / Mai
Gewicht	20 – 50 kg
Lebensraum	Laub- und Mischwälder mit Lichtungen und Wiesen in Hanglagen, möglichst mit steinigem Untergrund, aber auch im Flachland mit sandigem Boden

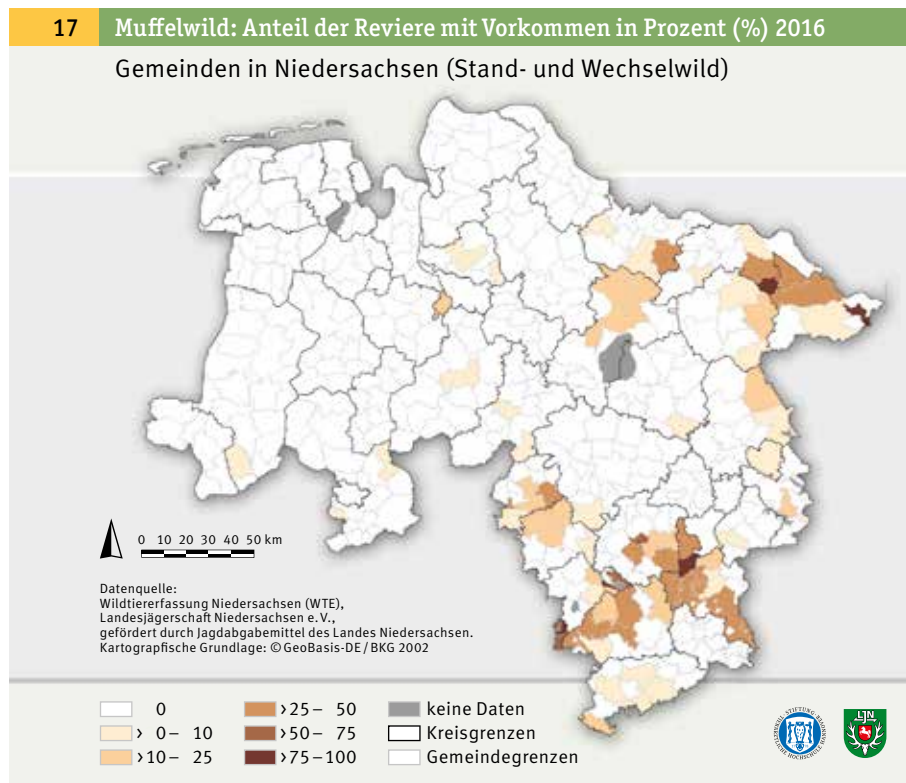


Das Europäische Mufflon gehört zur Gattung der Wildschafe, deren Vertreter über die nördliche Erdhalbkugel verbreitet sind. In Europa ist Muffelwild das einzige vorkommende Wildschaf.

Im Gegensatz zum Geweih der Hirsche spielt beim Wachstum der Hornschläuche Keratin eine entscheidende Rolle und verleiht den Schläuchen eine hohe Stabilität und Elastizität. Das Wachstum der Schläuche erfolgt kontinuierlich. Von der die Stirnzapfen umgebenden Hautschicht wird das Wachstum vorangetrieben und jedes Jahr werden die Hornschläuche über den Stirnzapfen von unten nach oben geschoben. Somit sind, im Gegensatz zum Geweih, beim Horn die äußeren Enden die ältesten Bildungen. Im Unterschied zu den weiblichen Cerviden weist auch ein kleiner Teil der Schafe „Hornstümpfe“ auf, die zeitlebens zweischneidig bleiben.

Mufflons sind Wiederkäuer und dementsprechend Herbivoren (Pflanzenfresser). Ihr Nahrungsspektrum ist breit. Neben Gräsern, Kräutern und Knospen fressen sie auch grünes Laub, Eicheln, Bucheckern und Kastanien.

Mufflons leben meist in kleinen Rudeln, die im Allgemeinen von einem alten Muttertier angeführt werden. Außerhalb der Brunftzeit leben die Weibchen von den Widdern getrennt.



im März/April wird meist
ein Lamm gesetzt

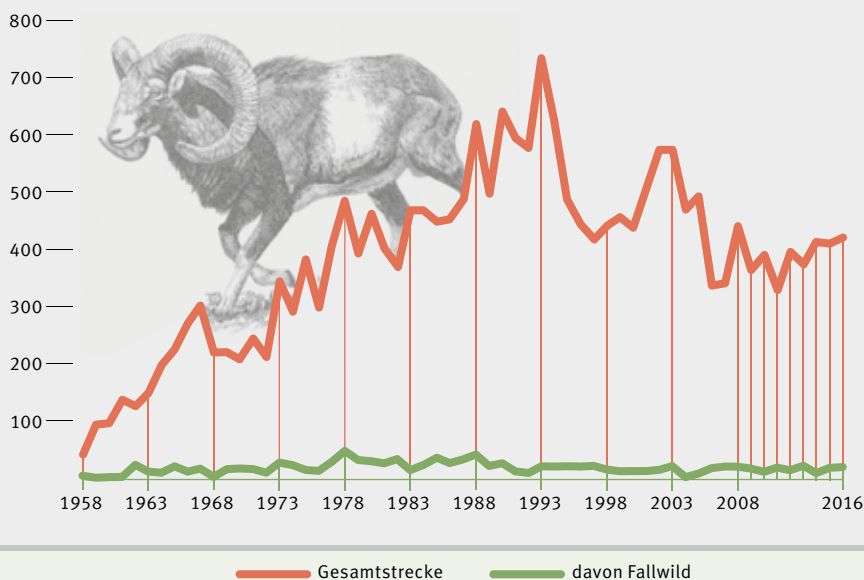
In der Paarungszeit von Oktober bis November gesellen sich die starken Widder zu den Rudeln und tragen eindrucksvolle Rammkämpfe um das Paarungsrecht aus, wobei es trotz der heftigen Zusammenstöße selten zu nennenswerten Verletzungen kommt. Die Tragzeit beträgt bei den Mufflons etwa fünf Monate. Die Geburt (Setzzeit) findet im März bis April statt. Meistens wird ein einzelnes Lamm zur Welt gebracht. Die Säugezeit beträgt etwa fünf Monate. Weibchen und Männchen erreichen die Geschlechtsreife mit ungefähr eineinhalb Jahren. Nach einem Jahr erreichen sie etwa das Zehnfache ihres Geburtsgewichtes.

Moderhinke ein Problem
beim Muffelwild

Bei ungünstigen und feuchten Bodenverhältnissen wurde häufig die Moderhinke oder Klauen- bzw. Schalenfäule nachgewiesen. Hierbei handelt es sich um eine bakterielle Erkrankung, die durch das Zusammentreffen zweier verschiedener Bakterien (*Dichelobacter nodosus* und *Fusobacterium necrophorum*) ausgelöst wird. Durch aufgeweichte Klauen und verletzte

18 Entwicklung der Muffelwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



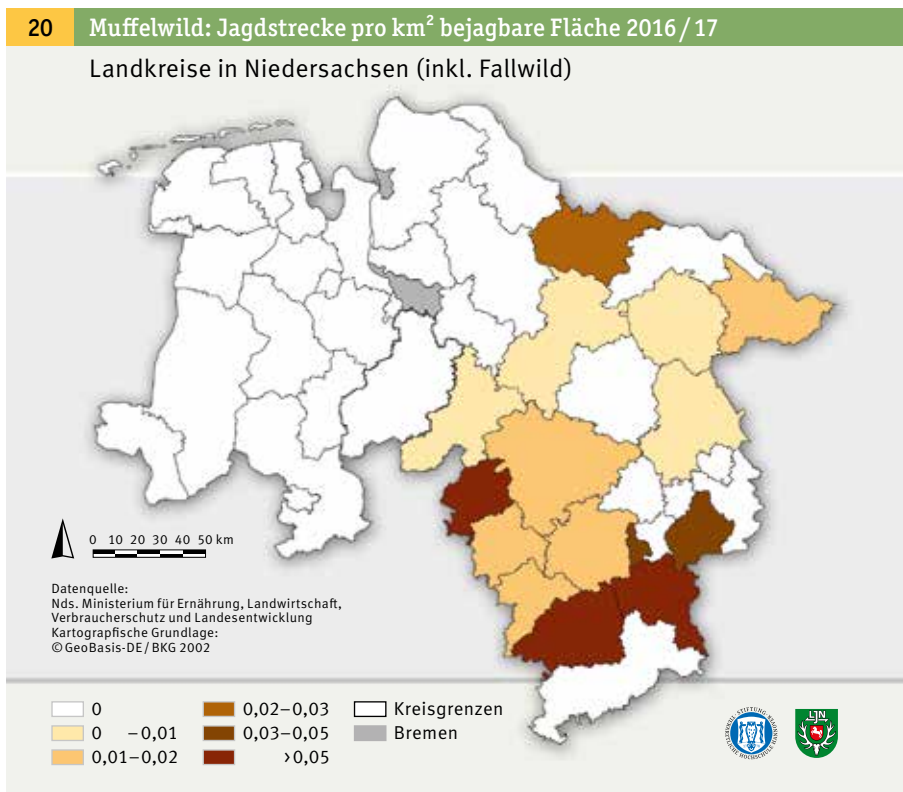
19 Muffelwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	2
Landkreis Goslar	48
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln-Pyrmont	12
Landkreis Harburg	24
Landkreis Heidekreis	1
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	17
Landkreis Holzminden	9
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	17
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	9
Landkreis Northeim	74
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	142
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	8
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	24
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	34
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	421

Zwischenklauenhäute wird das Eindringen der Bakterien erleichtert. Bei betroffenen Tieren kommt es zum „Ausschuhen“ und starkem Abmagern, da die Mobilität und die Nahrungssuche eingeschränkt ist. Die Übertragung erfolgt durch Tierkontakte oder Begehung verseuchter Flächen.

Die Muffelwildstrecke ist im Berichtsjahr um knapp 2% angestiegen. Mit 421 Wildschafen wurden 9 Stücke mehr erlegt als im Vorjahr. Die Geschlechterverteilung innerhalb der Jagdstrecke ist in etwa ausgeglichen. 53% der Strecke entfallen auf weibliches Muffelwild, 47% auf Widder. Der Fallwildanteil liegt im Bereich des Vorjahres bei knapp 5%. Die gesamte Muffelwildstrecke wird entsprechend dem Vorkommen in nur 11 Landkreisen erzielt. Die höchsten Jagdstrecken weisen die Landkreise Schaumburg und Northeim auf.



Das Horn des Muffelwildes wird nicht jährlich abgeworfen, sondern wächst stetig weiter

Foto: Sven-Erik Arndt



Rehwild (*Capreolus capreolus*)

Reinhild Gräber



Rehwild

Größe	60–75 cm Schulterhöhe
Paarungszeit	Juli / August (Keimruhe)
Setzzeit	Ende April bis Anfang Juni
Gewicht	bis 30 kg
Lebensraum	Grenzlínenbewohner; bevorzugt abwechslungsreiche Feld-Wald-Landschaften bzw. lichte unterwuchsreiche Wälder

Ein Blick auf die Streckenstatistik zeigt, dass das Rehwild eine der bedeutendsten Jagdwildarten Deutschlands ist. Es ist flächendeckend in ganz Niedersachsen verbreitet und versteht es, sich wie kaum eine andere Wildart an die vom Menschen genutzte und geprägte Landschaft anzupassen. Wildbiologische Untersuchungen haben bestätigt, dass Rehwild überwiegend standorttreu ist.

So hat eine Studie an Rehen in Schweden und Frankreich (KJELLANDER et al. 2004) sehr deutlich gezeigt, dass in erster Linie die Populationsdichte die Streifgebietsgröße der Rehe beeinflusst, d.h. umso höher die Populationsdichte, umso kleiner das Streifgebiet. Daneben gibt es jahreszeitliche Schwankungen und Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Rehböcke zeichnen sich durch ihr territoriales Verhalten aus

Foto: Sven-Erik Arndt



21 Rehwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

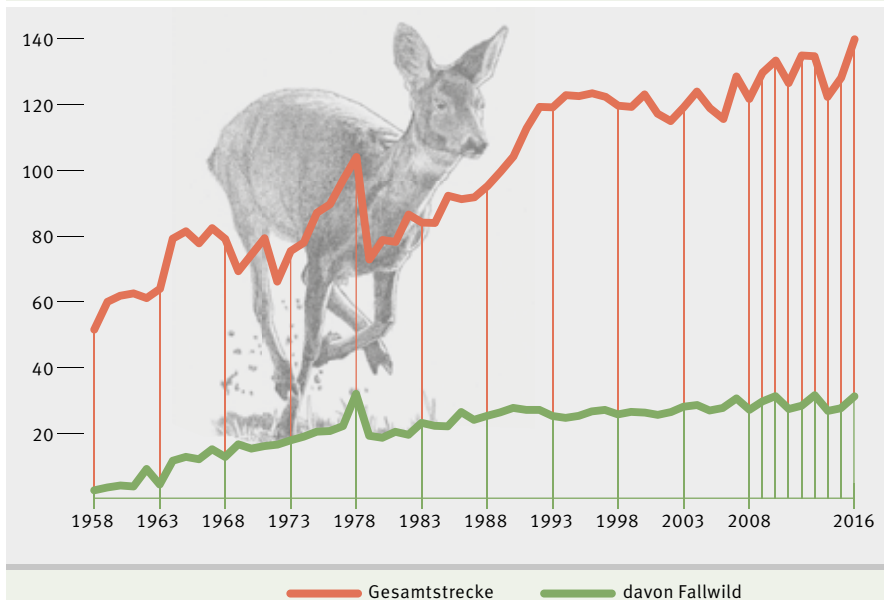
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2 041
Landkreis Aurich	1 646
Landkreis Celle	4 297
Landkreis Cloppenburg	3 572
Landkreis Cuxhaven	4 563
Landkreis Diepholz	5 331
Landkreis Emsland	8 161
Landkreis Friesland	883
Landkreis Gifhorn	6 001
Landkreis Goslar	1 764
Landkreis Göttingen	5 405
Landkreis Grafschaft Bentheim	2 395
Landkreis Hameln-Pyrmont	3 183
Landkreis Harburg	4 727
Landkreis Heidekreis	6 637
Landkreis Helmstedt	3 187
Landkreis Hildesheim	3 414
Landkreis Holzminden	2 486
Landkreis Leer	1 548
Landkreis Lüchow-Dannenberg	4 240
Landkreis Lüneburg	5 821
Landkreis Nienburg	4 752
Landkreis Northeim	3 929
Landkreis Oldenburg	3 005
Landkreis Osnabrück	7 180
Landkreis Osterholz	2 260
Landkreis Peine	1 468
Landkreis Rotenburg / Wümme	6 493
Landkreis Schaumburg	2 485
Landkreis Stade	3 435
Landkreis Uelzen	4 783
Landkreis Vechta	2 305
Landkreis Verden	2 510
Landkreis Wesermarsch	724
Landkreis Wittmund	860
Landkreis Wolfenbüttel	1 909
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	7 273
Stadt Braunschweig	491
Stadt Delmenhorst	134
Stadt Emden	91
Stadt Oldenburg	149
Stadt Osnabrück	304
Stadt Salzgitter	477
Stadt Wilhelmshaven	89
Stadt Wolfsburg	934
Gesamt	139 342

So waren die zurückgelegten Distanzen im Winter größer als im Sommer, bei den weiblichen Rehen waren die Gebiete immer kleiner als bei den Böcken. Besonders die weiblichen Rehe richten ihre Streifgebietsgröße an der Nahrungsverfügbarkeit aus. Wobei auch die Bedeutung der Deckung des Habitats untersucht wurde und umso weniger Deckung ein Gebiet hatte, umso größer waren die Streifgebiete der Rehe. Dieser Effekt verstärkt sich, wenn die Ricken Kitze führen (TUFTO et al. 1996).

In einer Studie von MELIS et al. (2009), in der verschiedene Habitate in Europa verglichen wurden, waren natürlicherweise die höchsten Rehdichten in produktiven Habitaten (Nahrung) und bei geringen Waldanteilen (spärlicherer Wald bedeutet, dass ein höherer Anteil der gesamten Pflanzenproduktivität der Bodenvegetation zuzuordnen ist und somit dem Reh zur Verfügung steht) (MELIS et al. 2009).

22 Entwicklung der Rehwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



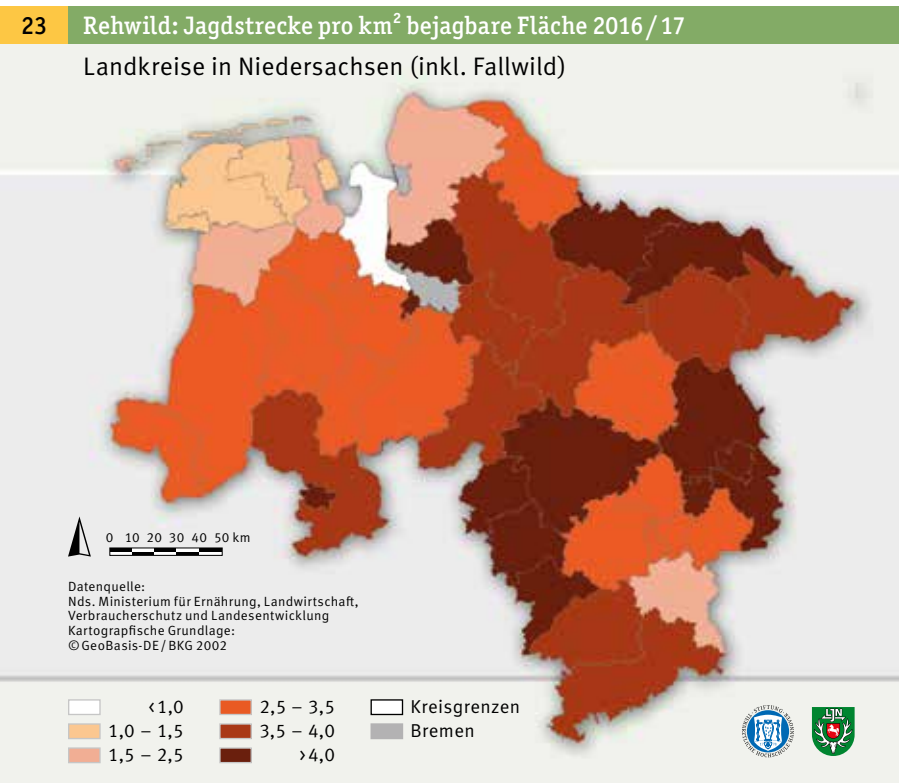


Rehwild ist überwiegend standorttreu

Foto: piclease/Hans Glader

Die Wirkung von großen Raubtieren ist in den hoch produktiven Gebieten und in Regionen mit mildem Klima relativ schwach, aber in Regionen mit geringer Vegetationsproduktivität und harten Wintern deutlich stärker. In einer Studie hatten andere potenziell einschränkende Faktoren wie Jagd, Sommertrockenheit und Konkurrenz

mit Rotwild keine signifikanten Auswirkungen auf die Rehdichte (MELIS et al. 2009). Auswirkungen von großen Raubtieren wie Luchs und Wolf auf das Verhalten und die Dichte von Schalenwildarten sind schwer zu erfassen. Subjektiv empfundene Änderungen im Verhalten werden derzeit auch in der Wildtiererfassung abgefragt und analysiert (STRAUSS & GRÄBER 2016).



Im Jahr 2016/17 lag die Jagdstrecke bei 139342 Stück Rehwild und ist somit im Vergleich zum Vorjahr um 8% gestiegen. Damit ist sie die höchste Jagdstrecke seit Aufzeichnung der Streckenstatistik 1958. Der Anteil der Böcke aller Altersklassen an der Jagdstrecke lag im Jahr 2016/17 bei 47%, der des weiblichen Rehwildes bei 53%. Der Fallwildanteil an der Gesamtstrecke lag im Jahr 2016/17 bei 22%.

Schwarzwild (*Sus scrofa*)

Oliver Keuling



Schwarzwild

Größe	60 – 115 cm Schulterhöhe
Paarungszeit	November bis Januar
Setzzeit	Februar bis April, aber auch ganzjährig
Gewicht	45 – 175 kg (je nach Standort und Lebensalter)
Lebensraum	Wald, Kulturland, dringt zunehmend in den menschlichen Siedlungsbereich

Die anpassungsfähigen Wildschweine sind eindeutige Gewinner in unserer Kulturlandschaft. Sie erschließen sich zunehmend neue Lebensräume. Das Schwarzwild kommt inzwischen in 94 % der Gemeinden Niedersachsens zumindest als Wechselwild vor. Sowohl die Agrarlandschaften wie auch urbane Räume werden immer mehr besiedelt. Damit ist es in Streckenzahl und Wildbretertrag neben dem Rehwild die jagdlich wichtigste Schalenwildart in Niedersachsen.

Das Schwarzwild bewegt sich überwiegend kleinräumig innerhalb der ihnen angestammten standorttreuen Streifgebiete. Der Wald spielt ganzjährig eine wichtige Rolle als Lebensraum, die in den Sommermonaten jedoch zurücktritt. In großen Waldungen bleiben immer auch einige Rotten im Sommer in den Wäldern, während sich die Sauen in den Agrarlandschaften Niedersachsens im Sommer und Herbst überwiegend in den Feldern aufhalten und die größeren Wälder überwiegend erst nach der Drückjagdsaison wieder aufsuchen (KEULING et al. 2014; KEULING et al. 2008; KEULING et al. 2009). Hierin zeigt sich die enorme Gelehrigkeit und Anpassungsfähigkeit des Schwarzwildes. In den Agrarlandschaften dienen deckungsreiche Habitats wie Schilfgürtel, Moore, Heiden, aber auch Feldgehölze, ausgedehnte Raps- und Maisfelder sowie im Winter Zwischenfrüchte dem Schwarzwild als „Ersatzlebensraum“. Somit kann sich das Schwarzwild trotz der

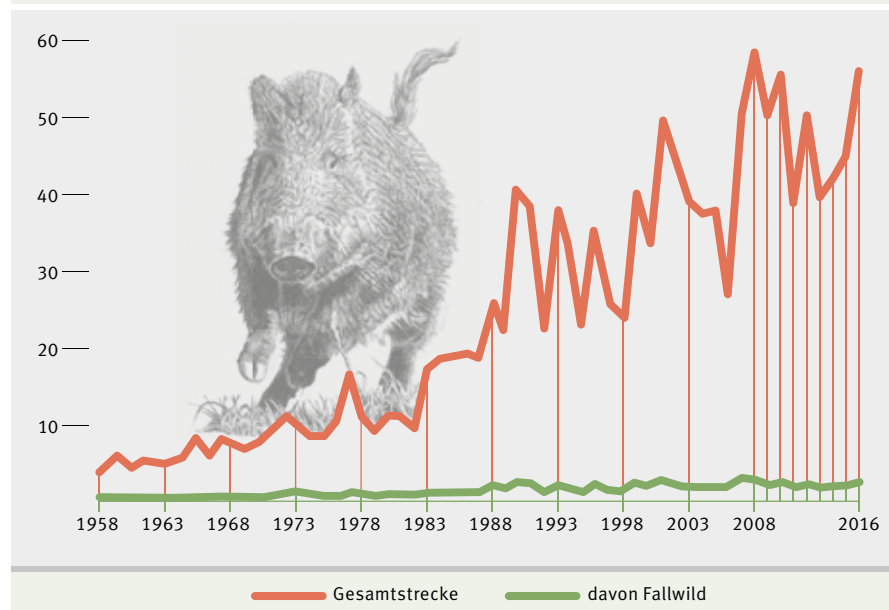
Standorttreue durch wenige abwandernde Individuen schnell ausbreiten und zudem aufgrund der hohen Reproduktionsraten schnell neue Populationen etablieren.

■ *Schwarzwild ist extrem anpassungsfähig*

Das Reproduktionspotential ist seit Jahren unverändert hoch bei 200% tatsächlicher Zuwachs bezogen auf den gesamten Winterbestand. Es müssen also jährlich knapp 70% des tatsächlichen Sommerbestandes abgeschöpft werden. Sogar die Frischlinge werden ab etwa

24 Entwicklung der Schwarzwildstrecke

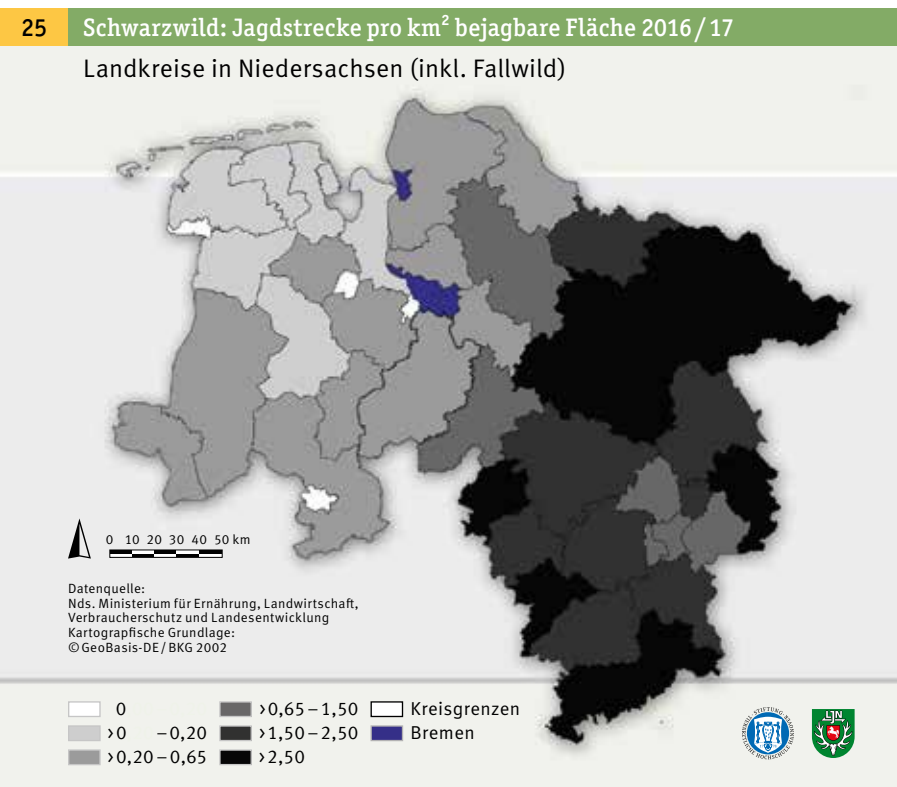
Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





Das Schwarzwild ist heimlich und doch überall offensichtlich

Foto: Sven-Erik Arndt



einem halben Jahr geschlechtsreif und tragen schon im ersten Lebensjahr mit 35–50% zum gesamten Zuwachs bei. Aufgrund seiner hohen Anpassungsfähigkeit ist das Schwarzwild in der Lage, beinahe alle Lebensräume zu besiedeln und die klimatischen und landwirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte für Populationszuwachs und Ausbreitung auszunutzen. In den letzten Jahren war zu beobachten, dass für Rückgänge der Bestandszahlen, und somit auch der Jagdstrecken, in erster Linie die Witterungsbedingungen verantwortlich waren (VETTER et al. 2015). Die günstigen Ernährungsbedingungen in der Landwirtschaft gleichen offensichtlich die schlechteren Ernährungsbedingungen in Fehlmastjahren weitgehend aus (FRAUENDORF 2015; FRAUENDORF et al. 2016; KEULING et al. 2014).

26 Schwarzwildstrecke inkl. Fallwild

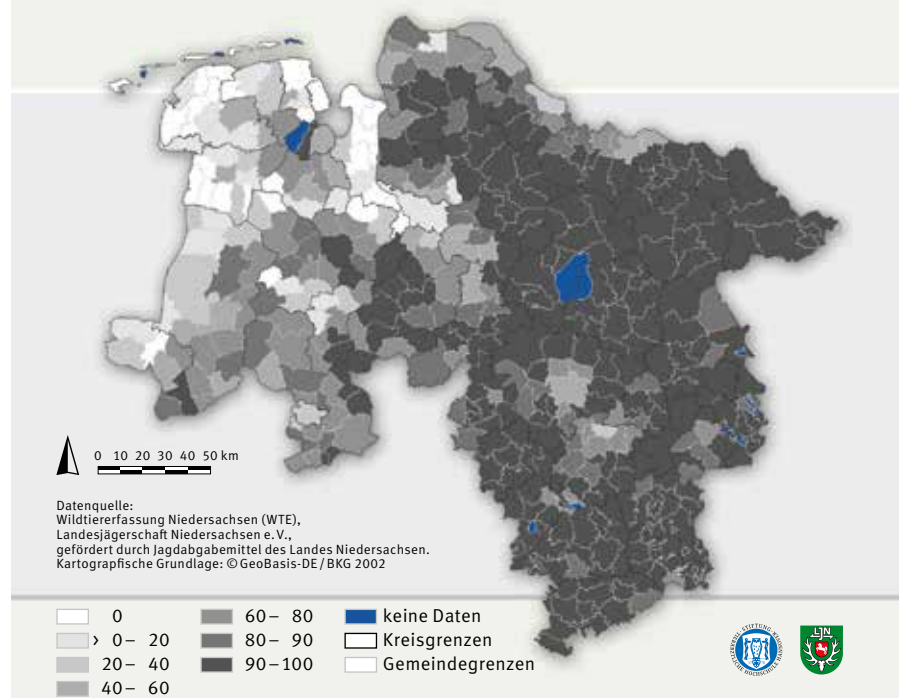
Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	198
Landkreis Aurich	21
Landkreis Celle	3 702
Landkreis Cloppenburg	232
Landkreis Cuxhaven	1 061
Landkreis Diepholz	628
Landkreis Emsland	644
Landkreis Friesland	90
Landkreis Gifhorn	3 287
Landkreis Goslar	1 493
Landkreis Göttingen	3 843
Landkreis Grafschaft Bentheim	484
Landkreis Hameln-Pyrmont	1 557
Landkreis Harburg	1 817
Landkreis Heidekreis	5 296
Landkreis Helmstedt	1 933
Landkreis Hildesheim	1 970
Landkreis Holzminden	1 664
Landkreis Leer	48
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2 835
Landkreis Lüneburg	3 571
Landkreis Nienburg	1 446
Landkreis Northeim	2 264
Landkreis Oldenburg	441
Landkreis Osnabrück	809
Landkreis Osterholz	286
Landkreis Peine	456
Landkreis Rotenburg / Wümme	2 262
Landkreis Schaumburg	1 619
Landkreis Stade	372
Landkreis Uelzen	4 049
Landkreis Vechta	225
Landkreis Verden	434
Landkreis Wesermarsch	1
Landkreis Wittmund	89
Landkreis Wolfenbüttel	896
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	3 363
Stadt Braunschweig	208
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	162
Stadt Wilhelmshaven	3
Stadt Wolfsburg	426
Gesamt	56 185

Das Schwarzwild kann Träger etlicher Krankheitserreger – auch von Zoonosen (Krankheiten, die auch auf den Menschen übertragbar sind) – sein, oft ohne selber zu erkranken. Bisher sind die Durchseuchungsgrade jedoch relativ gering. Aufgrund der hohen Populationsdichten des Schwarzwildes und der damit drohenden Ausbruchsgefahren von Wildseuchen stehen derzeit insbesondere wirtschaftlich relevante Krankheiten wie die im Baltikum und Osteuropa persistierende Afrikanische Schweinepest aber auch die Klassische Schweinepest, die Aujeszky'sche Krankheit und die Rindertuberkulose im Fokus der Veterinärbehörden und der Forschung.

27 Schwarzwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2016

Gemeinden in Niedersachsen





■ Auch Frischlinge werden bereits ab etwa einem halben Jahr geschlechtsreif

Foto: Sven-Erik Arndt

Immer wieder können helle Wildschweine mit schwarzen Flecken beobachtet werden. Schon seit Jahrzehnten wurde vermutet, dass es sich hierbei um Gene von Hausschweinen durch Einkreuzung aus der Hutezeit handelt (BRIEDERMANN 1986). Internationale genetische Untersuchungen haben nun gezeigt, dass die Wildschweine zu einem geringen Anteil tatsächlich Hausschweingene tragen. Insbesondere in Regionen, in denen noch bis in die heutige Zeit Hausschweine zum Mästen in die Wälder gelassen werden oder wo Gatterwild ausgebrochen ist (z.B. Schweden) ist ein recht hoher Anteil an Schwarzwild mit Hausschwein-Genen zu beobachten (CANU et al. 2014; CANU et al. 2016; IACOLINA et al. 2016; IACOLINA et al. 2015)

In den letzten Jahren schwanken die Schwarzwildstrecken auf einem sehr hohen Niveau stark. Die Vorhersage eines starken Streckenanstiegs hat sich für das Jahr 2015/16 bewahrheitet. Die Jagdstrecke ist im Jagdjahr 2016/17 mit 56 185 Stück deutlich um 25% angestiegen (2014/15 = 41 996 Stück, 2015/16 mit 44 936 Stück). Damit ist die zweithöchste Strecke nach 2008/09 erreicht. Hierbei sind im

Westen, Nordwesten und Nordosten (Großraum Lüneburger Heide) die stärksten Anstiege zu beobachten, gefolgt vom Osten und Norden des Landes. Lediglich im Süden (Weserbergland und Harz) sind die Strecken weitgehend stabil geblieben bzw. leicht gesunken. Aufgrund des milden Winters und der weiterhin ausgezeichneten Ernährungsgrundlage ist auch in Zukunft mit weiterhin steigenden Beständen zu rechnen.

Es ist zu erwarten, dass die Schwarzwildstrecken mittelfristig weiter steigen und somit auch die Bejagung noch stärker intensiviert werden muss. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen ist ein fundiertes jagdliches „Management“ zur Regulation oder gar Reduktion der Schwarzwildbestände unabdingbar. Daher müssen alle jagdlichen Möglichkeiten (Einzeljagd im Feld, an der Kirmung, Gemeinschaftsansatz, revierübergreifende Drückjagden etc.) bestmöglich ausgeschöpft werden. Eine Bejagung in Bejagungsgemeinschaften über die Reviergrenzen hinaus, ohne Jagdneid und „Eigentumsdenken“ ist zwingend erforderlich.

wieder stark angestiegene ■
Jagdstrecke, zweithöchste
Jagdstrecke überhaupt

Wildart	erlegt	Fallwild	Summe	Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
Haarwild				Federwild			
Feldhasen	40 882	13 060	53 942	Stockenten	86 534	1 682	88 216
Wildkaninchen	18 601	6 223	24 824	Krickenten	1 875	34	1 909
Wildkatzen	0	22	22	Knäkten	0	0	0
Luchse	0	0	0	Pfeifenten	904	20	924
Füchse	52 646	3 940	56 586	Löffelenten	0	5	5
Steinmarder	8 369	1 227	9 596	Schnatterenten	0	1	1
Baumwilder	1 698	303	2 001	Tafelenten	0	2	2
Iltisse	2 506	333	2 839	Reiherenten	0	5	5
Hermeline	1 180	117	1 297	Spießenten	0	9	9
Mauswiesel	0	81	81	Kolbenenten	0	0	0
Dachse	5 722	1 442	7 164	Samtenten	0	0	0
Fischotter	0	10	10	Schellenten	0	5	5
Seehunde	0	258	258	Moorenten	0	0	0
Waschbären	11 205	763	11 968	Eiderenten	0	14	14
Marderhunde	3 498	292	3 790				
Minke	16	8	24	Gänsesäger	0	1	1
Nutrias	21 596	270	21 866	Mittelsäger	0	1	1
				Zwergsäger	0	2	2
Federwild				Waldschnepfen	5 581	49	5 630
Rebhühner	32	222	254	Blässhühner*	6	68	74
Fasanen	26 482	3 318	29 800	Silbermöwen	1 689	206	1 895
Wachteln	0	1	1	Lachmöwen*	4	42	46
Auerhähne	0	0	0	Haubentaucher	0	0	0
Auerhennen	0	0	0	Großtrappen	0	0	0
Birkhähne	0	0	0	Graureiher*	62	122	184
Birkhennen	0	0	0	Habichte* – davon Lebendfang	3 0	29 0	32
Haselhähne	0	0	0	Mäusebussarde* – davon Lebendfang	3 0	394 0	397
Haselhennen	0	0	0	Sperber	0	17	17
Wildtruthühner	0	0	0	Rotmilane	0	10	10
Ringeltauben	95 909	2 827	98 736	Schwarzmilane	0	0	0
Türkentauben	1 199	51	1 250	Sturmmöwen	0	0	0
Höckerschwäne	169	46	215	Rohrweihe	0	2	2
Graugänse	17 720	214	17 934	Mantelmöwe	0	0	0
Blässgänse	0	33	33	Wanderfalken	0	1	1
Saatgänse	0	22	22	Baumfalken	0	1	1
Ringelgänse	0	6	6	Turmfalke*	6	41	47
Kanadagänse	1 517	29	1 546	Kolkraben*	6	17	23
Nilgänse	5 980	29	6 009	Rabenkrähen	99 265	727	99 992
Brandenten	0	9	9	Elstern	22 886	221	23 107
				* mit Ausnahmegenehmigung für die Abschüsse			

Niederwild

Feldhase (*Lepus europaeus*)

Egbert Strauß



Feldhase

Größe	42 – 68 cm
Paarungszeit	Januar bis August
Setzzeit	Februar bis September
Gewicht	bis 6,5 kg
Lebensraum	Kulturfolger; typischer Vertreter der Lebensgemeinschaft Feldflur, kommt aber auch im Wald vor

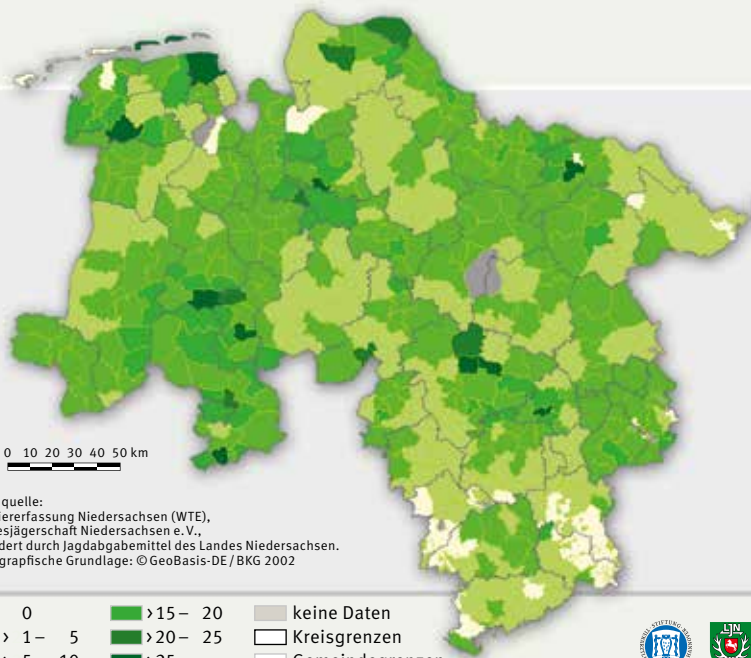
Hasenbesätze durch **Lebensraumveränderung, Prädation und Krankheiten stark unter Druck**

Lebensraumverluste und Veränderungen in unserer Kulturlandschaft sowie ein hoher Prädationsdruck, Krankheitserreger als auch ungünstige Witterung machen dem Hasen unterschiedlich stark zu schaffen. In den vergangenen drei Jahrzehnten haben die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Bearbeitung,

Flurbereinigung, große Schlagflächen und die Reduktion auf wenige Anbaufrüchte den Lebensraum für die Tiere der Agrarlandschaft massiv beeinträchtigt und maßgeblich zum Rückgang der Niederwild- und Singvogelbesätze beigetragen. Virale Infektionserreger (*EBHS*, *RHDV2*) können die Hasenbesätze vornehmlich in den Hasenhochburgen stark beeinträchtigt haben, was derzeit allerdings noch nicht belegt werden kann. Auffällig sind die starken Rückgänge der Frühjahrsbesätze (und der Jagdstrecken) im Norden und Westen in den traditionellen Niederwildgebieten von Niedersachsen seit Mitte der 2000er Jahre. Die Zu- und Abnahmen im südlichen, mittleren und östlichen Niedersachsen sind dagegen nicht so stark ausgeprägt.

29 Feldhase: Frühjahrsbesatz pro km² bejagbare Fläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),
Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.,
gefördert durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen.
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG 2002

0	>15 – 20	keine Daten
> 1 – 5	>20 – 25	Kreisgrenzen
> 5 – 10	>25	Gemeindegrenzen
>10 – 15		



Die Hasenbesätze im Weser-Leine-Bergland waren über die letzten 25 Jahre der Wildtiererfassung relativ konstant zwischen 8 und 11 Hasen/100 ha. In der Stader Geest, der Lüneburger Heide, in der Börde und dem Weser-Allerflachland sind Anstiege von Mitte der 1990er Jahre von rund 10 Hasen auf 15 Hasen/100 ha bis Mitte der 2000er Jahre zu verzeichnen. Danach fielen die Frühjahrsbesätze wieder auf das ursprüngliche Niveau Mitte der 1990er Jahre. Besonders ausgeprägte Besatzzu- und -abnahmen mit dem gleichen zeitlichen Verlauf sind in der Elbe-Niederung, in Ostfriesland,

dem Oldenburger und dem Osnabrücker Raum festzustellen.

Auffällig ist, dass sich in allen Regionen, mit Ausnahme der Weser-Ems-Marsch entlang der Küste, die Frühjahrsbesätze auf dem Besatzniveau Mitte der 1990er Jahre zwischen 8,0 und 13,5 Hasen/100 ha einpendelten und in den letzten Jahren konstant blieben (Abbildung 30). Die deutliche Besatzzunahme in der Region Ems-Weser-Marsch in den letzten beiden Jahren ist im Wesentlichen durch die starke Besatzerholung auf den beiden ostfriesischen Inseln Langeoog und Spiekeroog mit Besätzen von rund 20 Hasen/100 ha auf 56 bzw. 38 Hasen/100 ha zurückzuführen. In den Revieren auf dem Festland waren die Zunahmen weniger stark ausgeprägt.

Aus 16 Landkreisen und kreisfreien Städten wurden gegenüber dem Vorjahr leichte Rückgänge und aus 32 Kreisen Zunahmen der Frühjahrsbesätze gemeldet, d.h. es deutet sich eine leichte Erholung in 2016 an.

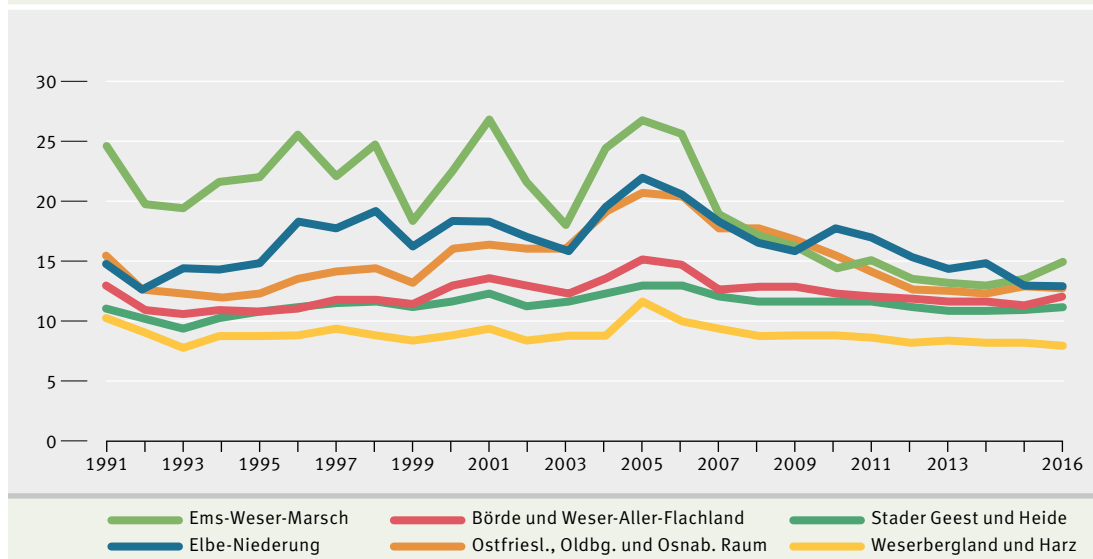
Die Darstellung auf Gemeindeebene in der Niedersachsenkarte weist in den letzten Jahren nur noch wenige „Hasen-Hochburgen“ an der unteren Elbe, in der nord-westlichen Küstenregion sowie in der Dümmer-Geestniederung aus (Abbildung 29). Die Besätze reichen auf den Festlandgemeinden von über 35 Hasen/100 ha in Ritterhude und Essen (Oldenburg) bis zu 3 Hasen in Walkenried oder Bad Sachsa am Südharz. In guten Hasenrevieren sind dagegen nach wie vor noch Frühjahrsbesätze von 30–50 Hasen/100 ha keine Seltenheit. Beson-

▣ Regionale Hasenbesätze in den letzten Jahren konstant bis leicht ansteigen

▣ Große Unterschiede in den Hasenbesätzen und den Besatzentwicklungen

30 Entwicklung der Frühjahrsbesätze (Hasen/100 ha bejagbare Fläche)

in den Naturregionen Niedersachsens 1991 – 2016





Ein weites Sehfeld durch die seitlichen Augen und ein hervorragendes Gehör durch die großen „Lauscher“ ermöglichen dem Hasen Feinde frühzeitig zu erkennen

Foto: Sven-Erik Arndt

ders ausgeprägt sind die Unterschiede auf den Ostfriesischen Inseln; auf Langeoog und Spiekeroog haben die Frühjahrsbesätze wieder 56 bzw. 38 Hasen/100 ha erreicht, wohingegen die Inseln Norderney, Juist und Borkum nur ein geringes Hasenvorkommen meldeten, dafür ein hohes Kaninchenvorkommen.

sätze nur annähernd wiedergegeben werden, da bei zurückgehenden Besätzen die Jäger verstärkt die Bejagung einschränken oder aussetzen und damit die Jagdstrecken überproportional abnehmen. Darüber hinaus wird in den südniedersächsischen Revieren mit geringen Hasenbesätzen teils schon seit Jahrzehnten auf eine Bejagung verzichtet oder nur der ein oder andere Küchenhase erlegt. Im Jagdjahr 2015/16 führten noch 49% der Reviere (= 3738 Reviere)

Auf die Bejagung in Revieren mit geringen Hasenbesätzen wird verzichtet

In den Jagdstrecken können die regionalen Populationsschwankungen der Frühjahrsbe-

Bracheflächen und Blühstreifen mit offenen Stellen bieten dem Hasen hervorragende Nahrungs- und Deckungshabitate

Foto: ITAW



31 Hasenstrecke inkl. Fallwild

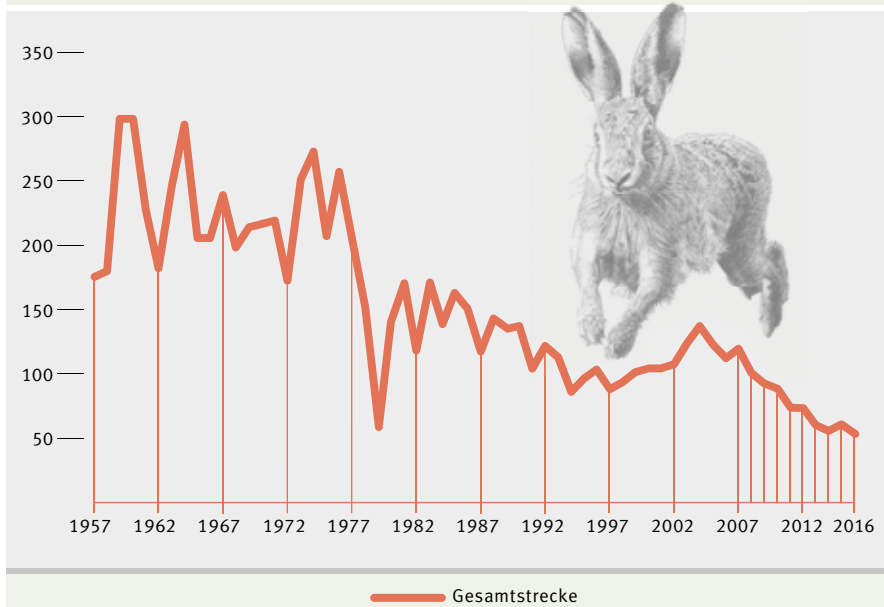
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1 227
Landkreis Aurich	4 022
Landkreis Celle	206
Landkreis Cloppenburg	3 878
Landkreis Cuxhaven	2 369
Landkreis Diepholz	2 056
Landkreis Emsland	5 412
Landkreis Friesland	1 752
Landkreis Gifhorn	571
Landkreis Goslar	101
Landkreis Göttingen	243
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 924
Landkreis Hameln-Pyrmont	124
Landkreis Harburg	938
Landkreis Heidekreis	567
Landkreis Helmstedt	315
Landkreis Hildesheim	1 075
Landkreis Holzminden	115
Landkreis Leer	2 245
Landkreis Lüchow-Dannenberg	279
Landkreis Lüneburg	425
Landkreis Nienburg	1 170
Landkreis Northeim	267
Landkreis Oldenburg	1 479
Landkreis Osnabrück	4 508
Landkreis Osterholz	526
Landkreis Peine	682
Landkreis Rotenburg / Wümme	1 206
Landkreis Schaumburg	492
Landkreis Stade	2 376
Landkreis Uelzen	261
Landkreis Vechta	2 551
Landkreis Verden	616
Landkreis Wesermarsch	2 112
Landkreis Wittmund	2 629
Landkreis Wolfenbüttel	309
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 626
Stadt Braunschweig	92
Stadt Delmenhorst	147
Stadt Emden	457
Stadt Oldenburg	196
Stadt Osnabrück	105
Stadt Salzgitter	38
Stadt Wilhelmshaven	144
Stadt Wolfsburg	109
Gesamt	53 942

in Niedersachsen eine Hasenjagd durch. Von diesen Revieren erlegten nur rund 31% der Reviere (1149 Reviere) mehr als 10 Hasen in ihrem Revier, die Mehrzahl der Reviere begnügte sich mit einem oder einigen wenigen „Küchenhasen“.

Die Jagdstrecke beim Feldhasen im abgelaufenen Jagdjahr 2016/17 sank gegenüber dem Vorjahr auf 53 942 erlegte Feldhasen (inkl. Fallwild) und damit auf die niedrigste Jagdstrecke seit 1958. Die Fallwildanzahl ging dagegen auf 13 060 tot aufgefundene Hasen (=24%) leicht zurück. Der Fallwildanteil nimmt aufgrund der eingeschränkten Bejagung zu und lag in den letzten drei Jagdjahren zwischen 22 % und 24 % bezogen auf die Jagdstrecke. In den Jahren mit den höchsten Hasenbesätzen (2005/2006) wurden noch 105 515 Hasen erlegt und 17 392 Fallwildhasen gemeldet, was einen Fallwildanteil von 16 % ergab.

32 Entwicklung der Feldhasenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)

Egbert Strauß



Wildkaninchen

Größe	35 – 45 cm
Paarungszeit	Februar bis August
Setzzeit	März bis September
Gewicht	1,5 – 2 kg
Lebensraum	Bevorzugt hügeliges Gelände mit grasigen Parzellen und Gebüsch auf sandigen Böden; an Waldrändern, Hecken, Dämmen, Böschungen; auch in Gärten und Parkanlagen


Die Entwicklung der niedersächsischen Kaninchenbesätze gibt zum wiederholten Male Anlass zur Sorge. Das Kaninchen entpuppte sich vom einstigen Plagegeist Mitte des 20. Jahrhunderts zum Sorgenkind in Niedersachsen. Im letzten Jagdjahr 2016/17 wurde die niedrigste Jagdstrecke in Niedersachsen mit nur 24 824 Stück (inkl. Fallwild) seit Aufzeichnung der Jagdstrecken 1958 erreicht.


Das Kaninchen ist sicherlich die Niederwildart, die am intensivsten durch menschliche Aktivitäten beeinflusst wurde. Die Einbürgerung des Kaninchens von der Iberischen Halbinsel nach Mitteleuropa vor über 800 Jahren und auf den neuen Kontinenten in den letzten Jahrhunderten erfolgte zum einen zur Schaffung von Fleischressourcen und zum anderen zu jagdlichen Freuden. Durch die sprichwörtliche Vermehrungsfreude der Kaninchen nahmen die Besätze enorme Ausmaße an und führten in Europa und Australien zu großen Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen. Um der Plage Herr zu werden, wurde das Kaninchen mit allen erdenklichen Mitteln bekämpft.

Durch die absichtliche Infektion mit dem Myxoma-Virus in den 1950er Jahren in Frankreich und die Einschleppung des RHD -Virus (*Rabbit Haemorrhagic Disease* oder „Chinaseuche“) aus China in den 1980er Jahren brachen

die hohen Kaninchenbesätze in Folge der seuchenartigen Ausbreitung dieser beiden Infektionskrankheiten in Europa zusammen. RHD zusammen mit Myxomatose verursachte in den Jahren 1985 bis 2001 in weiten Teilen Deutschlands bedrohliche Bestandseinbrüche, was sich in einer massiven Abnahme der niedersächsischen Jagdstrecke um 85 % widerspiegelte. Von 2002 bis 2015 blieb dann die Kaninchenstrecke inklusive des Fallwildes auf niedrigem Niveau zwischen 31 000 und 48 000 Individuen in etwa stabil. Der Fallwildanteil an der Jagdstrecke schwankte in diesen Jahren zwischen 13 und 21%. Im Jagdjahr 2016/17 fiel die Jagdstrecke auf den bislang tiefsten Wert von 24 842 Stück ab, wovon 18 601 Kaninchen erlegt und 6 223 Kaninchen als Fallwild gemeldet wurden. Der Fallwildanteil stieg aufgrund der geringen Jagdstrecke auf knapp 34 % an, wobei die Anzahl an tot aufgefundenen Kaninchen gegenüber den Vorjahren nicht angestiegen ist.

Es bleibt abzuklären, ob der Rückgang der Jagdstrecke durch eine verhaltene Bejagung aufgrund des allgemeinen Niederwildrückganges zurückzuführen ist oder ob es sich tatsächlich um einen gravierenden Besatzrückgang handelt, der durch verschiedene Umweltfaktoren oder durch ein Krankheitsgeschehen verursacht wurde.

seit dem 12. Jahrhundert in  Deutschland

Kaninchen durch  Myxomatose und RHD stark zurück gegangen



▲ Wildkaninchen lieben die kurzrasigen und wildkrautreichen Gründlandflächen in den Parks Foto: Sven-Erik Arndt

Eine hohe Aufmerksamkeit muss der neu auftretenden Virusvariante RHDV-2 geschenkt werden, die 2010 in Frankreich als neue Variante des klassischen RHD-Virus in den Haus- und Wildkaninchen auftauchte. Mittlerweile wurde diese neue Variante auch in Italien, Spanien, Portugal, England, Australien und Deutschland nachgewiesen und breitet sich weiterhin massiv aus (Informationen des FLI 2017; SCHIRRMEIER 2015). Das FLI hat in 2016 in 10 Bundesländern RHDV-2 bei Haus bzw. Wildkaninchen nachgewiesen, mit mehreren Fällen auch in Niedersachsen. Im Herbst 2016 wurden auf der Insel Baltrum drei Wildkaninchen mit RHDV-2 gefunden.

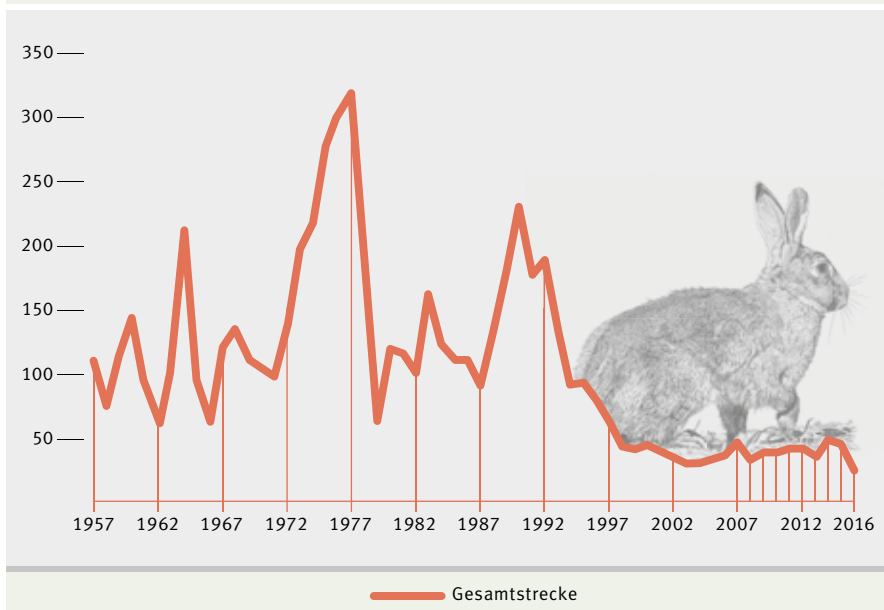
RHDV-2 ist anhand der Krankheitssymptome nicht von der klassischen RHD zu unterscheiden. Die Inkubationszeit ist mit 1 bis 3 Tagen sehr kurz und die Kaninchen zeigen meist keine Krankheitsanzeichen und versterben schnell. Die Mortalitätsrate variiert sehr stark zwischen 20 und 100% und hängt unter anderem stark vom Immunstatus (bei geimpften Hauskaninchen), Alter und dem Allgemeinzustand der Tiere ab. Besonders heraus zustellen ist, dass bei RHDV-2 anders als bei der klassischen RHD, bei der Jungtiere erst ab einem Alter von 3 Monaten erkranken, bei dieser Variante schon Jungtiere ab der 2. Lebenswoche infiziert und innerhalb weniger Tage verenden können. Das

Fehlen von Jungtieren vor dem Bau kann daher auf ein solches Krankheitsgeschehen zurückgeführt werden, wie beispielsweise Jäger von den Nordseeinseln Borkum und Baltrum für das Frühjahr 2017 berichten. Im Gegensatz zu Infektionen mit den klassischen RHD-Stämmen existiert somit bei RHDV-2 keine „Nestlingsimmunität“ bei den Jungkaninchen. Darüber hinaus – und dies ist äußerst problematisch – sind

■ RHDV-2, eine neue Virusvariante macht Kaninchen und Hasen zu schaffen

33 Entwicklung der Wildkaninchenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





■ Wildkaninchen sind am Tage häufig auf Parkflächen in den Städten zu beobachten

Foto: Sven-Erik Arndt

im Gegensatz zur klassischen RHD auch Feldhasen für RHDV-2 empfänglich. Die Übertragung der sehr widerstandsfähigen Viren erfolgt über direkte Kontakte der Tiere, über das Futter oder stechende und blutsaugende Insekten. Weitere Informationen finden sie auch unter: <https://www.fli.de/de/aktuelles/tierseuchengeschehen/haemorrhagische-kaninchenkrankheit/>

Um das Krankheitsgeschehen abklären zu können, wird dringend um die Einsendung von Fallwild an das Veterinärinstitut in Hannover (Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, kurz LAVES) zur veterinärmedizinischen Untersuchung gebeten. Diese Fallwilduntersuchungen sind kostenlos.

Informationen und ein Formular dazu befindet sich am Ende dieses Berichtes (bzw. auf der Homepage der LfL, des LAVES sowie auf der Wildtiermanagement-Seite (www.wildtiermanagement.com)). Bitte geben sie unbedingt mit an, dass eine Kopie des Befundes auch an das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover geschickt wird.

Die Verbreitungsschwerpunkte der Kaninchen liegen im westlichen sowie im mittleren Niedersachsen. Obwohl das Kaninchen in weiten Teilen Niedersachsens nur in geringen Besatzdichten vorkommt, existieren mit Ausnahme der waldreichen Mittelgebirgsregionen bislang noch keine größeren Verbreitungs-

34 Wildkaninchenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

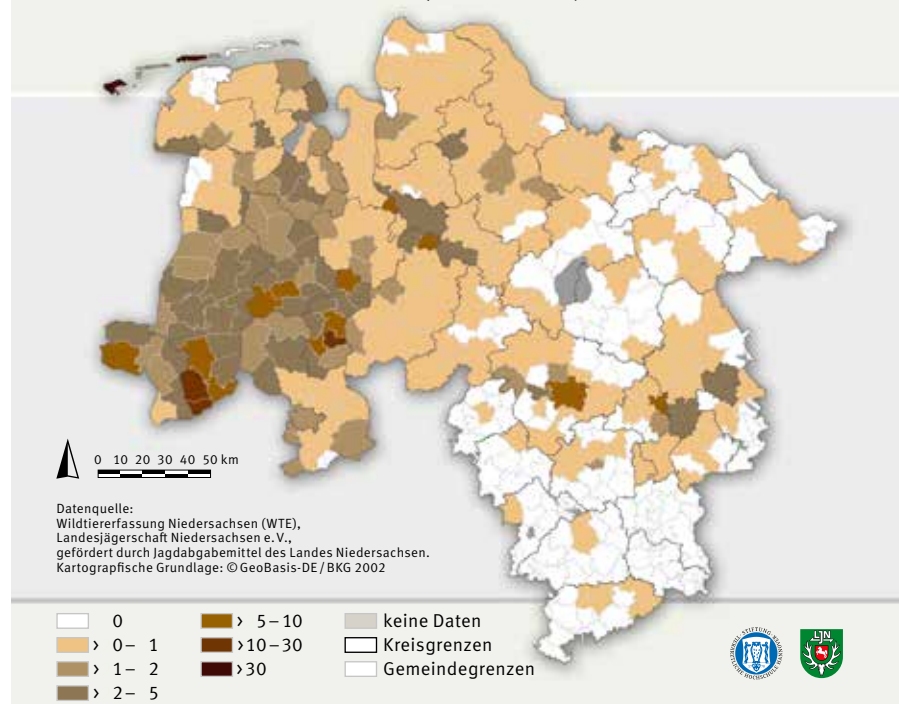
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	984
Landkreis Aurich	1 885
Landkreis Celle	39
Landkreis Cloppenburg	2 376
Landkreis Cuxhaven	491
Landkreis Diepholz	841
Landkreis Emsland	5 054
Landkreis Friesland	538
Landkreis Gifhorn	126
Landkreis Goslar	8
Landkreis Göttingen	45
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 352
Landkreis Hameln-Pyrmont	23
Landkreis Harburg	254
Landkreis Heidekreis	204
Landkreis Helmstedt	30
Landkreis Hildesheim	114
Landkreis Holzminden	4
Landkreis Leer	1 042
Landkreis Lüchow-Dannenberg	4
Landkreis Lüneburg	126
Landkreis Nienburg	183
Landkreis Northeim	8
Landkreis Oldenburg	723
Landkreis Osnabrück	1 714
Landkreis Osterholz	151
Landkreis Peine	347
Landkreis Rotenburg / Wümme	509
Landkreis Schaumburg	24
Landkreis Stade	509
Landkreis Uelzen	3
Landkreis Vechta	1 019
Landkreis Verden	257
Landkreis Wesermarsch	117
Landkreis Wittmund	231
Landkreis Wolfenbüttel	137
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	562
Stadt Braunschweig	494
Stadt Delmenhorst	15
Stadt Emden	65
Stadt Oldenburg	109
Stadt Osnabrück	90
Stadt Salzgitter	348
Stadt Wilhelmshaven	266
Stadt Wolfsburg	1 378
Gesamt	24 824

lücken. Vor allem in den urbanen Bereichen findet das Kaninchen noch Rückzugsgebiete und ist somit fast flächendeckend in Niedersachsen vorkommend. Allerdings führen RHD- und Myxomatose-Seuchenzüge immer wieder zu sehr starken Rückgängen in sich gerade erholenden Kaninchenbesätzen auch in den urbanen Bereichen.

Nur in wenigen Landkreisen – vornehmlich im östlichen und südlichen Niedersachsen – wurden gegenüber dem Vorjahr mehr Kaninchen erlegt. In den meisten Landkreisen ging die Jagdstrecke zurück. Besonders in den Landkreisen im Westen von Niedersachsen mit ehemals hohen Kaninchenstrecken halbierten sich diese im Jagdjahr 2016 / 17. Die Landkreis Emsland und Cloppenburg wiesen mit 5 054 bzw. 2 376 Kaninchen (inkl. Fallwild) noch die höchsten Jagdstrecken auf.

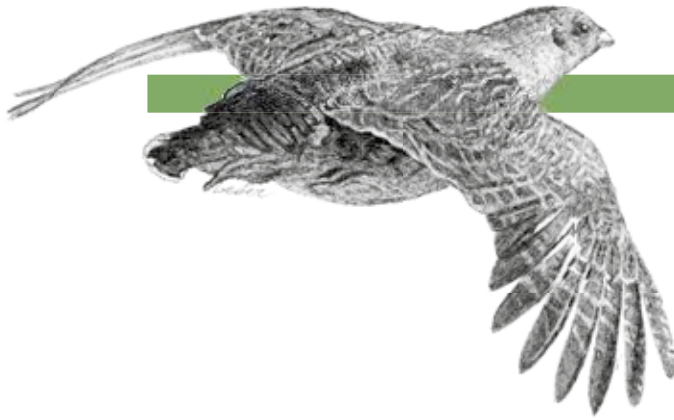
35 Wildkaninchen: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2015 / 16

Landkreise in Niedersachsen (ohne Fallwild)



Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Egbert Strauß



Rebhuhn

Größe	ca. 30 cm
Paarungszeit	Februar bis Juni
Brutdauer und Gelegegröße	23–25 Tage, 10–15 Eier
Gewicht	300–400 g
Lebensraum	Offene Landschaft (Acker, Wiese, Heide) mit ausreichender Deckung

Rückgang der Agrarvögel durch Landnutzungsänderungen

Die Vögel der Agrarlandschaften, zu denen auch das Rebhuhn gehört, sind in den letzten Jahrzehnten in Deutschland und vielen Teilen Mitteleuropas von starken und anhaltenden Bestandsrückgängen betroffen (u.a. FLADE et al. 2008; HOETKER et al. 2007; KRÜGER &

SÜDBECK 2004; NEHLS et al. 2001, BUTLER et al. 2010; FULLER 2000; NEWTON 2004; BURFIELD & BOMMEL 2004). In ornithologischen Studien wird für den Rückgang im Wesentlichen die intensive Landwirtschaft bzw. die massiven Landnutzungsänderungen in Folge der sich ändernden Agrarpolitik verantwortlich gemacht (JERRETRUP et al. 2017, BERG et al. 2015, PE`ER et al. 2014, DONALD et al. 2001). Der Wegfall der EU-Flächenstilllegung, der forcierte Energiepflanzen-Anbau (vor allem von Mais, Winterraps und Grünroggen als Zwischenfrucht), der Rückgang des Dauergrünlandes, die Verarmung von Fruchtfolgen sowie der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln werden als Hauptursachen genannt (GILLINGS et al. 2010, SAUERBREI et al. 2014). Die Intensivierung der Landnutzung hat somit auch dramatische Folgen für die Biologische Vielfalt (BENTON et al. 2003).

Prädation ist ein weiterer gewichtiger Rückgangsfaktor für das Niederwild und auch für die Vogelpopulationen (VOIGT 2011, POTTS 2012) und wird mittlerweile auch von Naturschutzseite nicht mehr bestritten (LANGGEMACH & BELLEBAUM 2005).

36 Entwicklung der Rebhuhnstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





Die Vielfalt des Lebensraums mit Acker-, Brach- und Grünflächen ist für das Rebhuhn besonders wichtig

Foto: piclease / Manfred Nieveler

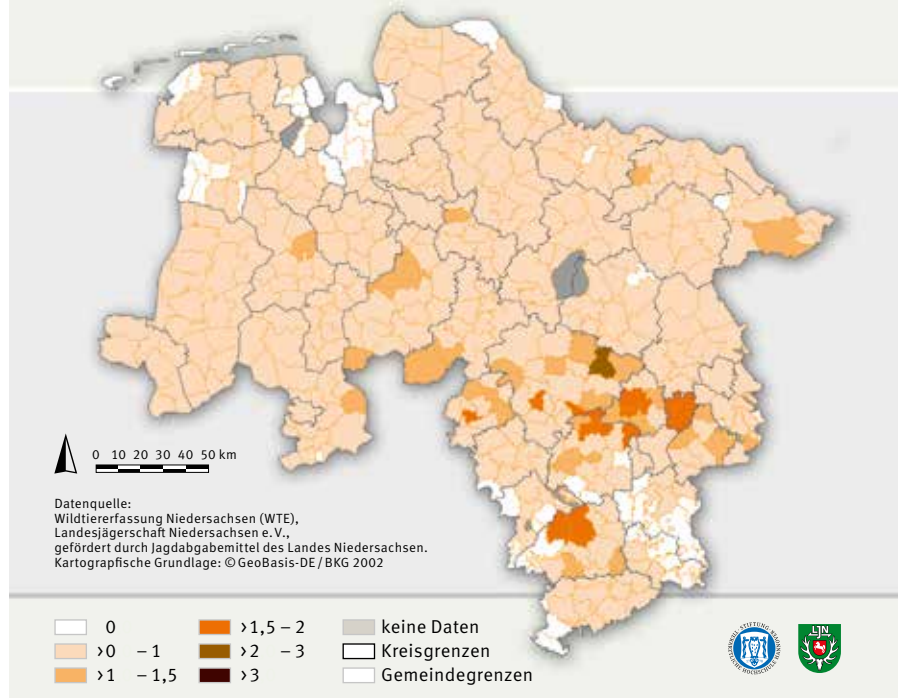
Auf der anderen Seite wird die Bedeutung von Bracheflächen, Blühstreifen, Lerchenfenster u.a. für die Agrarvögel und besonders für das Rebhuhn herausgestellt (BUNER et al. 2005, HERZON et al. 2011). Darüber hinaus ist die Diversität der Landschaft besonders vorteilhaft für das Rebhuhn (RONNENBERG et al. 2016). Herausragende Beispiele für Lebensraumverbesserungsmaßnahmen für das Rebhuhn und allgemein für die Bewohner unserer Agrarlandschaft sind das Göttinger Rebhuhnprojekt oder die verschiedenen Projekte initiiert von den Hegeringen oder Jägerschaften in Niedersachsen. In dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen (www.rebhuhnschutzprojekt.de) wurden seit 2004 über 1000 Blühstreifen mit einer Gesamtfläche von ca. 540 ha angelegt (GOTTSCHALK & BEEKE 2014). Es muss versucht werden zum Wohle aller Niederwild- und Vogelarten so viele Blüh- und Bracheflächen anzulegen wie möglich. Es ist zu hoffen, dass die Greening-Verpflichtung der EU-Agrarreform, die niedersächsischen Agrarumweltprogramme oder die lokalen Initiativen


der Jägerschaften den Landwirten ausreichend Möglichkeiten bieten und diese auch genutzt werden, um naturnahe Flächen für unsere Wild- und Vogelarten zu schaffen.

Greening Verpflichtung bietet Chancen für Blüh- und Bracheflächen

37 Rebhuhn: Anzahl der Paare (Brutpaare) pro km² Offenlandfläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen



Wildtiererfassung zeigt  starke Regionalität der Entwicklung der Wildtierbesätze auf

Heraus zu stellen ist, dass die Entwicklungen der Niederwild- und Vogelpopulationen wie auch die Landnutzungsänderungen regional unterschiedlich verlaufen können und somit die Verbesserungsmaßnahmen regional angepasst sein müssen (WRETTENBERG et al. 2010). Die Rebhuhnbesätze entwickelten sich in den niedersächsischen Naturregionen unterschiedlich, was erst durch die kontinuierliche Wildtiererfassung Niedersachsens seit 1991 so dokumentiert werden konnte (Abb. 39).

Die Rebhuhnbesätze in den Frühjahren von 1998 bis 2005 waren in Niedersachsen bei leichten Schwankungen auf niedrigem Niveau von rund 1,0 Paaren/100 ha Offenlandfläche relativ konstant. In der als „Dümmer, Osnabrücker Land“ bezeichneten Region mit den Naturräumen Dümmer Geestniederung, Ems-Hunte-Geest und Unteres Weserbergland stieg der Rebhuhnbesatz von 1999 bis 2002 vorübergehend sogar deutlich an. Seit Mitte der 2000er Jahre ist in allen niedersächsischen Regionen ein anhaltender Rückgang zu konstatieren. Von 2005 auf 2016 ging der Besatz in Niedersachsen auf 0,39 Paare/100 ha Offenlandfläche zurück, ein Rückgang von über 60%. Die Rückgänge waren besonders ausgeprägt in den Hauptvorkommensgebieten im westlichen Niedersachsen und in der Stader Geest. Erfreulicherweise steigen dagegen die seit Anfang der 2000er Jahre auf niedrigem Niveau stagnierenden Besätze im Weser-Leinebergland in den letzten Jahren wieder leicht an.

Insgesamt sind nur noch in wenigen Gemeinden Reviere mit mehr als 1 Rebhuhn-paar/100 ha anzutreffen. Erstaunlich ist trotz allem, dass auch oder gerade in den intensiv genutzten Agrarlandschaften sich einzelne Paare und im Herbst einzelne Rebhuhnketten über Jahre sich konstant behaupten können.

38 Rebhuhnstrecke inkl. Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	7
Landkreis Celle	8
Landkreis Cloppenburg	8
Landkreis Cuxhaven	13
Landkreis Diepholz	22
Landkreis Emsland	4
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	16
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	17
Landkreis Grafschaft Bentheim	6
Landkreis Hameln-Pyrmont	2
Landkreis Harburg	1
Landkreis Heidekreis	3
Landkreis Helmstedt	7
Landkreis Hildesheim	16
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1
Landkreis Lüneburg	7
Landkreis Nienburg	22
Landkreis Northeim	10
Landkreis Oldenburg	5
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	2
Landkreis Rotenburg/Wümme	0
Landkreis Schaumburg	4
Landkreis Stade	13
Landkreis Uelzen	8
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	6
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	4
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	39
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	1
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	1
Stadt Wolfsburg	1
Gesamt	254



▣ **Rebhuhnbesätze sind in einigen Regionen auf niedrigem Niveau stabil, in anderen weiterhin abnehmend**

Foto: piclease / Hans Glader

Die Jagdstrecken können heute nur noch die historische Entwicklung darstellen, Rückschlüsse auf die aktuelle Entwicklung der Rebhuhnbesätze für Niedersachsen und auch für Deutschland sind daraus nicht mehr abzuleiten.

In Niedersachsen wurde in den vergangenen Jahrzehnten schon weitgehend auf eine Bejagung verzichtet und in mehr als 90% der Reviere das Rebhuhn ganzjährig geschont. Aufgrund des anhaltenden Rückgangs der Rebhuhnbesätze fordert die Landesjägerschaft Nie-

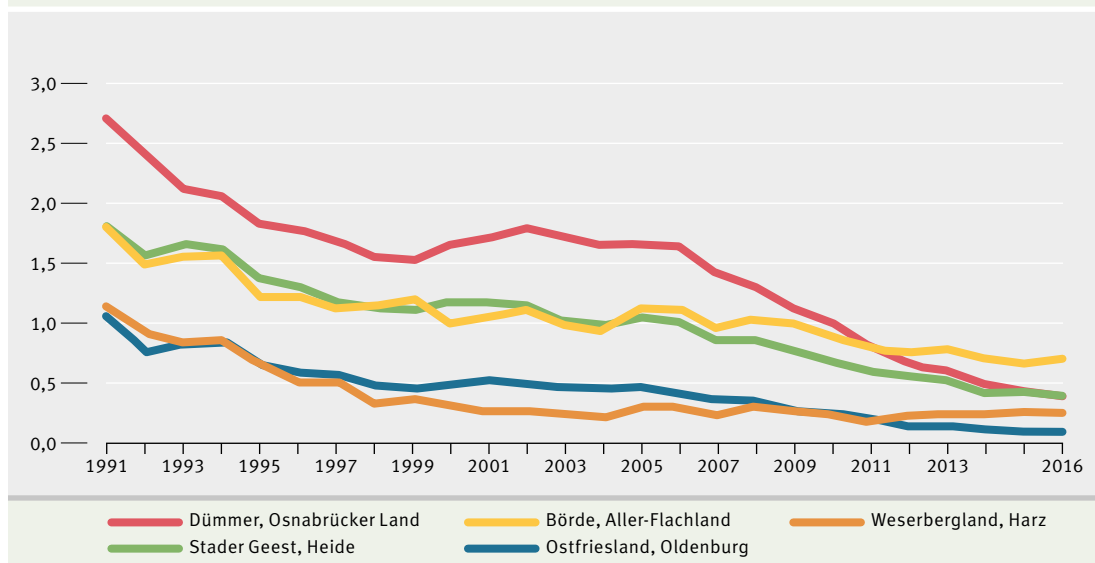
dersachsen e.V. seit 2012 von allen Mitgliedern einen freiwilligen Verzicht der Rebhuhnbejagung, der bis auf wenige Ausnahmen von den Revierinhabern umgesetzt wird.

In Niedersachsen wurden im Jagdjahr 2016 / 17 32 Rebhühner erlegt und 222 als Fallwild gemeldet. In sechs Landkreisen (Diepholz, Grafschaft Bentheim, Nienburg, Schaumburg, Hannover und Uelzen) wurden noch vereinzelt Rebhühner erlegt.

▣ *In Niedersachsen wird auf die Rebhuhnbejagung freiwillig verzichtet*

39 Entwicklung der Rebhuhnbesätze (Paare / 100 km² Offenlandfläche)

in den Naturregionen Niedersachsens von 1991 – 2016



Fasan (*Phasianus colchicus*)

Jennifer Liebing & Ulrich Voigt



Fasan

Größe	70–90 cm (♂), 70–90 cm (♀)
Paarungszeit	Februar bis Juni
Brutdauer und Gelegegröße	23–25 Tage 10–12 Eier
Gewicht	bis 1400 g
Lebensraum	Büsche, Hecken, Buschwald, Waldrand, Wiesen, Sumpf, Getreidefelder, Verlandungszonen

Der Fasan ist in Deutschland ein typischer bodenbrütender Charaktervogel der Agrarlandschaft. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet reichte vom Schwarzen Meer über die Trockengebiete Mittelasiens bis in den Osten Asiens. Durch die Römer gelangte der Fasan ca. 500 n. Chr. auch nach Europa und konnte

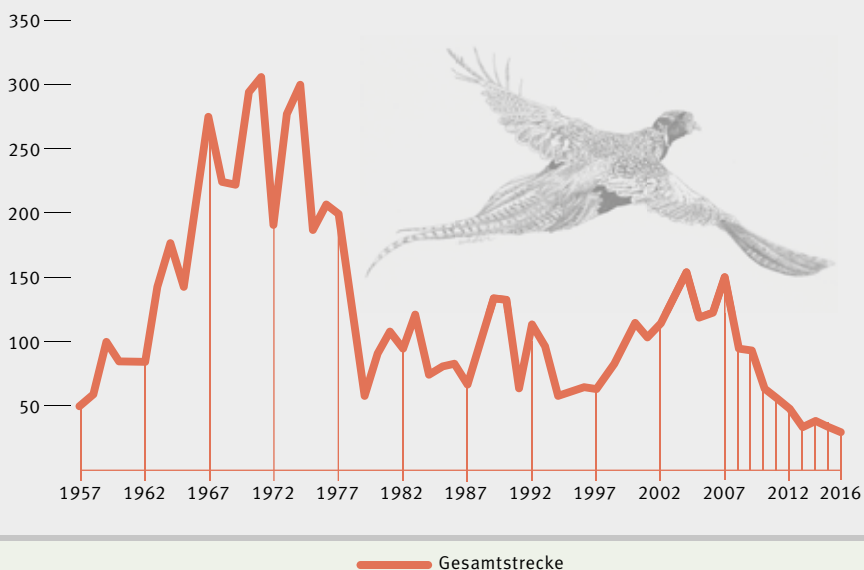
sich durch regelmäßige Aussetzungen mittlerweile in ganz Mittel- und Westeuropa verbreiten. Dabei wurden verschiedene Unterarten mit unterschiedlichen Farbspielen in die Population verbracht. Die Farbenpracht des Jagdfasans stammt hauptsächlich aus Kreuzungen der Unterarten des Kaukasus- oder Kupferfasan (*Phasianus colchicus colchicus*), dem Mongolischen Fasan (*Phasianus colchicus mongolicus*) und dem Chinesischen Fasan (Ringfasan, *Phasianus colchicus torquatus*), der dem Jagdfasan seinen typischen weißen Halsring verlieh (KOKOSZYŃSKI et al. 2012).

Der Fasan bevorzugt vorwiegend strukturreiches Halboffenland, wo ihm Gehölze und Hecken ausreichend Deckung bieten. Er hält sich jedoch auch in angrenzenden lichten Wäldern und Schilfarealen auf. Viele Fasane bauen nachts auf, manche Unterarten ruhen bzw. schlafen jedoch auf dem Boden oder im dichten Schilf. Ein Ruheplatz am Tage liegt meist gut verborgen im Buschwerk, wo in ausgescharrten Mulden Sandbäder genommen werden.

In Niedersachsen liegen die Hauptvorkommen des Fasans im südwestlichen Niedersachsen in den Naturregionen der Ems-Hunte-Geest, der Dümmer-Geestniederung (Landkreise Vechta, Emsland, Cloppenburg, Grafschaft

40 Entwicklung der Fasanenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





Der typische weiße Halsring unseres Jagdfasans wurde mit der Unterart des Chinesischen Ringfasans eingekreuzt

Foto: Sven-Erik Arndt

Bentheim und dem nördlichen Teil von Osnabrück) sowie im Unteren Weser-Leinebergland (südlicher Teil des Landkreises Osnabrück).

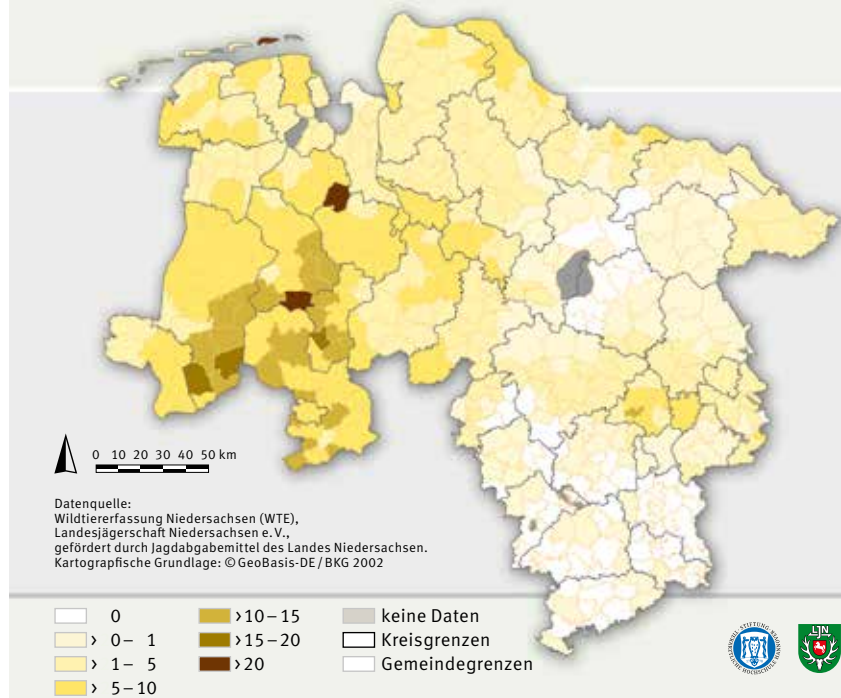
Die Hauptnahrung der ausgewachsenen Fasane besteht vorrangig aus pflanzlicher Nahrung. Dabei werden verschiedene Teile der Pflanze, wie Samen, Beeren, Knollen, Wurzelsprosse, Blätter als auch grüne Sprossen aufgenommen. Gleichwohl wird bei Gelegenheit auch tierische Nahrung (bis zu ca. 9% im Frühsommer), vorzugsweise in Form von Insekten, Schnecken und Würmern verzehrt (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1994). Die Küken leben hingegen in den ersten drei Lebenswochen rein insektiv. In der vierten Lebenswoche beträgt der tierische Anteil noch bis zu 80% ihrer Nahrung. Erst in den folgenden Wochen stellen sie ihre Ernährung nach und nach auf pflanzliche Nahrung um.

Dabei spielen kleine bodennahe Insekten eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der Küken. Es ist wichtig, dass sich die Küken dabei vielseitig ernähren und eine große Bandbreite an verschiedenen Insektengruppen wie zum Beispiel Spornzikaden, Wanzen, Blattwespen und Schmetterlingsraupen erbeuten können.

Beispielsweise führt eine Unterversorgung bestimmter von Insekten stammenden Aminosäuren zu einer verzögerten Gefiederentwicklung (BORG & TOFT 2000). Die Küken sind nicht

41 Fasan: Anzahl der Hennen pro km² Offenlandfläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen



42 Fasanstrecke inkl Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	634
Landkreis Aurich	1 585
Landkreis Celle	15
Landkreis Cloppenburg	3 317
Landkreis Cuxhaven	706
Landkreis Diepholz	1 465
Landkreis Emsland	7 596
Landkreis Friesland	481
Landkreis Gifhorn	62
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	8
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 295
Landkreis Hameln-Pyrmont	6
Landkreis Harburg	261
Landkreis Heidekreis	23
Landkreis Helmstedt	50
Landkreis Hildesheim	12
Landkreis Holzminden	15
Landkreis Leer	743
Landkreis Lüchow-Dannenberg	83
Landkreis Lüneburg	65
Landkreis Nienburg	491
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	1 093
Landkreis Osnabrück	3 449
Landkreis Osterholz	213
Landkreis Peine	178
Landkreis Rotenburg / Wümme	409
Landkreis Schaumburg	145
Landkreis Stade	804
Landkreis Uelzen	1
Landkreis Vechta	2 495
Landkreis Verden	397
Landkreis Wesermarsch	276
Landkreis Wittmund	792
Landkreis Wolfenbüttel	18
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	122
Stadt Braunschweig	63
Stadt Delmenhorst	75
Stadt Emden	70
Stadt Oldenburg	84
Stadt Osnabrück	55
Stadt Salzgitter	2
Stadt Wilhelmshaven	93
Stadt Wolfsburg	51
Gesamt	29 800

in der Lage diese Aminosäuren selbst herzustellen und können den Bedarf auch nicht durch rein pflanzliche Ernährung decken.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen leiden die Küken unter einem stärkeren Nahrungseingpass, da die Insekten weniger aktiv und dadurch für die Küken schwerer zu finden sind. Zusätzlich ist die eigenständige Regulation der Körperwärme bei den Küken noch nicht ausgebildet. Erst mit 12 Tagen (bei Rebhuhnküken sogar erst nach 20 Tagen) sind Gefieder und die Physiologie soweit entwickelt, dass die Küken ihre Körpertemperatur zeitweise selbstständig aufrechterhalten können. Dadurch sind die Küken gezwungen häufiger und länger von der Henne gehudert zu werden, um nicht auszukühlen. Eine dauerhafte Thermoregulation ist erst nach etwa einem Monat möglich.

Projekte zum Fasan am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Die Population des Fasans unterlag schon immer größeren Schwankungen. Seit den strengen Wintern 1978 / 79 und 1979 / 80 mit folgenden nasskalten Frühjahren brach die Population stark ein. Mitte der 1980er und von 2000 bis 2007 konnte ein leichter Anstieg verzeichnet werden. Jedoch ist seit 2008 wieder ein starker und weiterhin anhaltender Rückgang mit bislang ungeklärter Ursache erkennbar.

Die den kontinuierlichen negativen Trend auslösenden und beeinflussenden Faktoren werden derzeit von verschiedenen Interessengruppen kontrovers diskutiert.

Im Fokus der Debatte steht der Zubau von Biogasanlagen infolge der EEG Novelle von



- 1 Gefördert aus Jagdabgabemitteln des Landes Niedersachsen
- 2 Gefördert durch den Deutschen Jagdverband e.V.
- 3 Gefördert durch den Biotop-Fonds der Jägerschaften Emsland und Grafschaft Bentheim e.V.
- 4 Industrieverband Agrar
- 5 Eigenmittel ITAW

- 6 Gefördert durch die Landesjägerschaft Niedersachsen
- 7 Gefördert aus Jagdabgabemitteln des Landes Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein;
- * Projekte zu Habitat und Greening befinden sich in der Planung

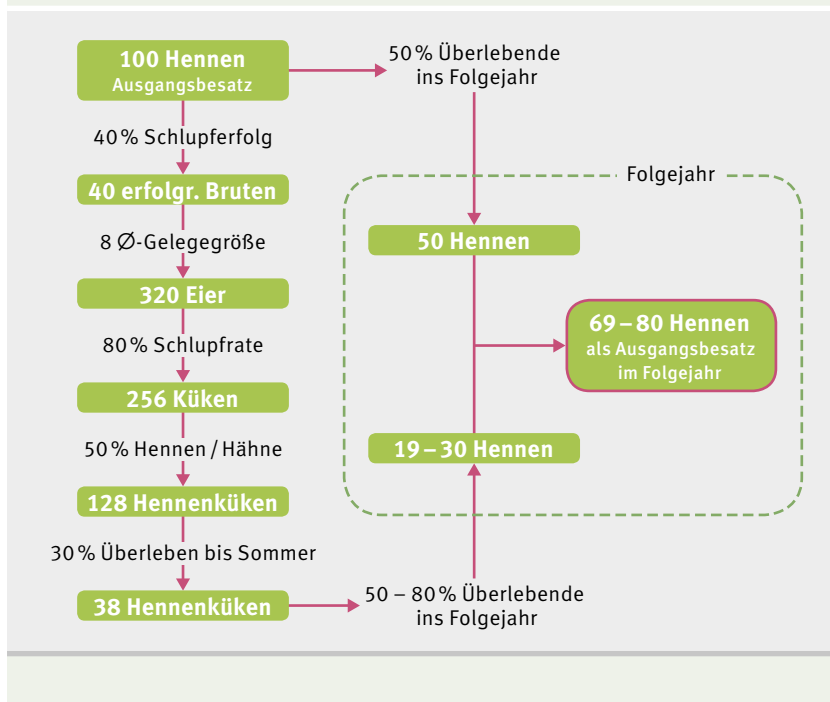
2004, wonach sich der Maisanbau seitdem nahezu verdoppelt hat und derzeit etwa 1/3 des Ackerlandes in Niedersachsen einnimmt (LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERSACHSEN 2013). Diese Entwicklung, die zudem von dem Wegfall der allgemeinen Stilllegungsverpflichtung ab 2008 begleitet war, wirkt sich zusätzlich auf die Fruchtfolge aus. Darüber hinaus wird der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, die das Nahrungsangebot der insektivor lebenden Hühnervogelküken über direkte (Toxizität) und

indirekte Effekte (Nahrungskette) beeinflussen können, als einer der bedeutsamsten Rückgangsfaktoren erörtert.

Des Weiteren stehen der Einfluss von Krankheitserregern aus der Geflügelhaltung, den Gärresten von Biogasanlagen und der Gülle inklusive von Toxinen oder krankmachenden Metaboliten derselben Herkunft sowie die Prädation in der Diskussion. Insgesamt scheint ein multifaktorielles Wirkungsgefüge vorzuliegen.

44 Theoretische Besatzentwicklung

im Jahresverlauf und Auswirkung auf das Folgejahr



Rechenmodell der Fasanenbesatzentwicklung

Auf Grund dessen werden mögliche Faktoren dieses Geschehens in verschiedenen Projekten am ITAW untersucht.

In den Jahren 2011 bis 2016 liefen am ITAW umfassende Untersuchungen zu dem Thema Infektionskrankheiten beim Fasan. Der Fasan gehört zu der Ordnung der Hühnervögel (Galliformes). Durch die Verwandtschaft der Fasane zum Haushuhn spielen ähnliche Krankheitserreger eine Rolle. Bei der Studie wurden insgesamt über 200 verendet aufgefundene Tiere, über 60 frisch tote Küken, fast 300 Eier und über 700 Blutproben von erlegten Fasanen untersucht. Dabei konnte gezeigt werden, dass sich die Fasane mit vielen verschiedenen Krankheiten auseinandersetzen. Es wurden mehrere Entzündungserscheinungen in den Tieren gefunden, die jedoch kein einheitliches Bild ergaben und auf eine bestimmte Erkrankung hindeuten.

Ebenso konnte ein seuchenhaftes Geschehen als Rückgangsursachen in den Fasanenpopulationen ausgeschlossen werden.

In Kooperation mit der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU Gießen konnten verschiedene Antikörper in den Blutproben der erlegten Fasane nachgewiesen werden. Besonders Erreger für Atemwegserkrankungen scheinen gehäuft bei Fasanen aufzutreten, die insbesondere bei Jungtieren zu großen Verlusten führen können.

Die Studie des ITAW zur Prädation untersuchte die artenscharfe Identifizierung von Prädatoren bei wildlebenden Fasanen sowie deren Gelegen während der Lege-, Brut- und Aufzuchtphase. Danach gehen bis zu 57% aller Gelege verloren, wobei der Prädationsanteil mindestens 46% beträgt. Dabei stellten sich Marder und Fuchs sowie Raben- und Greifvögel als Hauptprädatoren bei den Hennen und Gelegen heraus. Auch die Störung von brütenden Hennen auf dem Nest mit einhergehender Nestaufgabe liegt bei 35% aller Nestverluste. Etwa 40% aller Hennen brüten erfolgreich, wobei ein Großteil über Nachgelege, die in der Regel weniger Eier als das erste Gelege beinhalten, erreicht wird. Mit Schlupfraten von durchschnittlich 80% gibt es keine Hinweise auf eine gestörte Fruchtbarkeit bei den Fasanenhennen. Auch konnte aufgezeigt werden, dass lediglich ca. 50% der Alt-Hennen bis in das Folgejahr überleben.

Insgesamt wird der Jahreszuwachs beim Fasan durch Beutegreifer insbesondere zur Brut- und Aufzuchtzeit stark beeinflusst. Um eine Erhaltung des Fasanenbestandes zu erreichen, müssen die Verluste von Althennen durch ausreichenden Zuwachs von Hennenküken ausgeglichen werden. Anhand eines einfachen Rechenmodells lässt sich dieses veranschaulichen. Es ist ersichtlich, dass die Sterberate adulter Fasanenhennen nicht durch den Zuwachs an Küken und deren Überleben ins Folgejahr kompensiert wird. Obwohl die Schlupf-

raten nach wie vor als sehr gut zu bezeichnen sind, wird die hohe Sterblichkeitsrate bei den Fasanenküken von 80 % bis zur folgenden Brutperiode durch die Beobachtung von geringen Gesperregrößen vielerorts mit durchschnittlich drei Küken bestätigt.

Bei dieser Konstellation reduziert sich der Ausgangsbestand an Hennen im Folgejahr bis zu 20 % und lässt den Gesamtbestand an Fasane jährlich weiter abnehmen.

Aufgrund der abnehmenden Besatzdichte des Fasans wird der relative Einfluss der Beutegreifer immer größer. Dadurch gewinnt die Reduktion des Prädatorendrucks in der sensiblen Brut- und Aufzuchtphase zunehmend an Bedeutung und könnte in einem konsequenten und effizienteren Bejagungsmanagement in die Praxis umgesetzt werden.

Weitere Untersuchungsergebnisse haben Hinweise auf eine verminderte Entwicklung bei

unzureichender Eiweißversorgung in den ersten Lebenswochen ergeben. Durch geeignete Hege- maßnahmen, wie zum Beispiel mehrjährigen Blühpflanzen, kann man versuchen die Entwicklung der Küken in der ersten Zeit zu unterstützen. Durch die mehrjährigen Blühpflanzen können die Insekten bereits früh im Jahr in die Anpflanzungen einwandern und wären schon mit Beginn der Schlupfzeit ab Mitte Mai für die Küken als Nahrung verfügbar. Einjährige Blühpflanzen sind in der Regel zu diesem Zeitpunkt noch nicht für die Insekten attraktiv, sodass früh geschlüpfte Küken aus den Erstgelegen möglicherweise noch nicht genug Nahrung finden.

Um das komplexe Zusammenspiel von Wirkmechanismen, die den Rückgang vom Fasan verursachen, erklären zu können, bedarf es einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Praktikern und Wissenschaftlern. Wir bedanken uns daher bei den Jägern für ihre erbrachte Unterstützung!

Die Ursachen für den Rückgang vom Fasan sind vielfältig

Foto: ITAW




Fuchs (*Vulpes vulpes*)

Heike Böhme & Reinhild Gräber



Fuchs

Größe	bis 130 cm
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit	April bis Mai
Gewicht	bis 8–12 kg
Lebensraum	Ursprünglich einsame und dichte Wälder; heutzutage jeder Lebensraum inklusive der Siedlungsbereiche

gute Anpassungsfähigkeit 
 an den urbanen Lebensraum

Der Rotfuchs ist auf der gesamten nördlichen Hemisphäre verbreitet, was er nicht nur seiner sprichwörtlichen Schläue zu verdanken hat, sondern vor allem seiner hohen Anpassungsfähigkeit.

Die Bejagung des Rotfuchses ist vor dem Hintergrund einer Prädatorenkontrolle zum Schutz gefährdeter Beutetierarten als auch im

Hinblick auf seuchenhygienischen Maßnahmen zur Eingrenzung von Krankheiten wie der Sarcptes Räude oder der viralen Staupeinfektion äußerst wichtig.

Zur Untersuchung der Effektivität verschiedener Bejagungsverfahren wurde in einer Studie aus Großbritannien folgende Bejagungsverfahren untersucht (RUSHTON et al. 2006):

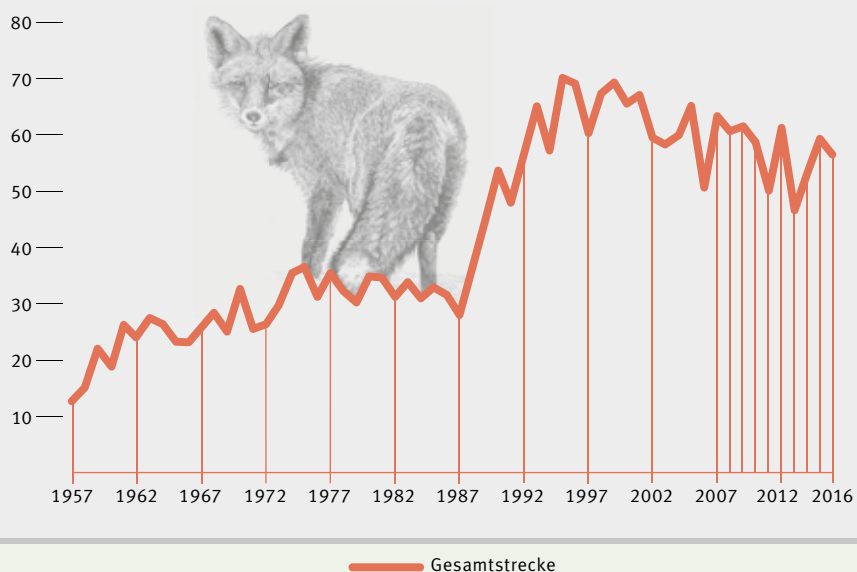
- 1) Jagd mit Jagdhunden
- 2) Winterjagd
- 3) Fuchsbaujagd im Frühjahr
- 4) Fruchtbarkeitskontrolle

Wurde keine Bejagung durchgeführt, war die Fuchsdichte durch die Lebensraumkapazität und die Einwanderung umliegender Füchse beeinflusst. Die Baujagd im Frühjahr war von allen untersuchten Maßnahmen die erfolgreichste. Die Fruchtbarkeitskontrolle war am wenigsten wirksam, wobei die Wirkung von der Lebensraumkapazität der Landschaft abhängig war. Daraus schlossen die Forscher um RUSHTON, dass eine effektive Kontrolle der Populationen nur möglich und wirksam ist, wenn die Einwanderung von außerhalb niedrig ist oder kontrolliert werden kann.

Vor dem Hintergrund der bereits länger anhaltenden Diskussionen der Öffentlichkeit

45 Entwicklung der Fuchsstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)





▲ Füchse sind Überträger von Staupeviren und der Sarcoptismilben

Foto: piclease / Andreas Lettow

bezüglich der angewandten Jagdmethoden der Jäger im Hinblick auf Tierschutz und Ethik, vor allem beim Fuchs, aber auch bei anderen Arbeiten mit dem Hund, ist es an der Zeit, die Fuchsbejagung detaillierter zu betrachten.

In der Wildtiererfassung wurde in den Jahren 2010 und 2011 das Thema des Fuchsmanagements aufgegriffen und in diesem Zusammenhang neben den kontinuierlichen Fragen zum Vorkommen und Besatz des Fuchses auch die Fuchsstrecke detaillierter aufgeschlüsselt abgefragt. Aus dem Jahr 2011 konnten Angaben aus 5575 Revieren für die Auswertung berücksichtigt werden.

Folgende Fragen wurden im Rahmen der Wildtiererfassung gestellt:

- 1) Wie hoch schätzen Sie den Fuchsbesatz in ihrem Revier im Winter 2010/11?
- 2) Wie viele Gehecke haben sie bis Ende Mai/Anfang Juni 2011 bestätigt?
- 3) Trat im Jagdjahr 2010 / 11 die Fuchsräude in ihrem Revier auf? – Ja / nein / unbekannt
- 4) Wie hoch war die Fuchsstrecke (ohne Fallwild) im Jagdjahr 2010 / 11 insgesamt?
- 5) Zusammensetzung der Fuchsstrecke ohne Jungfüchse am Bau
 - Wie viele Jungfüchse wurden am Bau im Frühsommer 2010 geschossen?
 - Wie viele Jungfüchse wurden am Bau im Frühsommer 2010 gefangen?
 - Wie viele Füchse wurden beim Ansitz, bei der Suche oder Treibjagd erlegt?
 - Wie viele Füchse wurden bei der Baujagd im Winter erlegt?
 - Wie viele Füchse wurden mit Lebendfallen gefangen?
 - Wie viele Füchse wurden mit Totschlagfallen gefangen?
- 6) Wie viel Stück Fallwild gab es im Jagdjahr 2010 / 11?
- 7) Wie viele Jungfüchse wurden bereits im Frühsommer 2011 am Bau geschossen?
- 8) Wie viele Jungfüchse wurden bereits im Frühsommer 2011 am Bau gefangen?

**Gesamtzahl erlegter Füchse im Jagdjahr 2010 / 11
(ohne Jungfüchse 2011 und Fallwild) 43819 Füchse**

	Fallwild	4 594 Füchse
	Räude	13% der Reviere sind betroffen
Fuchsbesatz		1,6 Füchse /100 ha
Gehecke		0,42 Gehecke /100 ha
Jungfüchse am Bau im Frühsommer 2011	Abschuss	3 243 Füchse
Jungfüchse am Bau im Frühsommer 2011	Gefangen	1 047 Füchse
Detaillierte Aufschlüsselung der Fuchsstrecke		
Jungfüchse am Bau 2010	Abschuss	27 %
Jungfüchse am Bau 2010	Gefangen	6 %
	Ansitz	51 %
	Baujagd im Winter	12 %
	Lebendfallen	3 %
	Totschlagfallen	1 %

Die Gesamtzahl der erlegten Füchse betrug im Jagdjahr 2010 / 11 43 819 Füchse. Das sind 1,6 Füchse / 100 ha. Insgesamt wurden 11 198 Gehecke erfasst, woraus sich eine mittlere Dichte für Niedersachsen von 0,42 Gehecke / 100 ha berechnen lässt.

Im Jahr 2011 waren 13 % der Reviere in Niedersachsen von Räude betroffen. Die Zahl der betroffenen Reviere hat leicht zugenommen, so waren es 2005 noch 9 % (VOIGT 2005). Bei der Bejagung des Fuchses macht die Fangjagd mit Lebend- und Totschlagfallen nur einen geringen Anteil an der Gesamtstrecke aus.

Der Anteil der Ansitzjagd ist seit 2005 von 60 % auf 51 % in 2011 gesunken. Dennoch macht die Ansitzjagd auf den Fuchs den größten Anteil der erlegten Strecke aus. Es folgen mit 33 % die Bejagung der Jungfüchse am Bau (Fang und Abschuss) und die Baujagd mit Erdhunden mit 12 %. Die Bejagung der Jungfüchse am Bau hat seit 2005 (27 %) deutlich zugenommen (Voigt

2005), Der Anteil an der Baujagd ist nahezu konstant geblieben. Relativ unbedeutend ist immer noch die Fangjagd mit Lebend- oder Totschlagfallen. Sie liegt unter 6 %.

Die typischen Niederwildreviere im Norden und Westen Niedersachsens üben die Baujagd intensiver aus als der Süd-Osten. Lediglich im Bereich der Börden wird die Baujagd auch regelmäßig ausgeübt. Interessanterweise sind das die Gebiete mit der geringsten Geheckedichte.

Ursache dafür dürfte die höhere Priorität der Prädatorenbejagung sein, wobei die Baujagd mit Erdhunden eine effektive und waidgerechte Methode darstellt. Neben der Jungfuchsbejagung am Bau, die frühzeitig den Populationszuwachs reduziert, ist die Bejagung mit Erdhunden im Winter ein effektives Mittel die Population zu reduzieren, da die erlegten Fuchsfähen nicht mehr am Reproduktionsgeschehen teilnehmen können.

Im Vergleich der Jagdstrecken der verschiedenen Bejagungsarten in den unterschiedlichen Naturräumen in Niedersachsen zeigt sich die hohe Bedeutung der Baujagd mit Erdhunden neben der Jungfuchsbejagung am Bau (Abbildung 48).

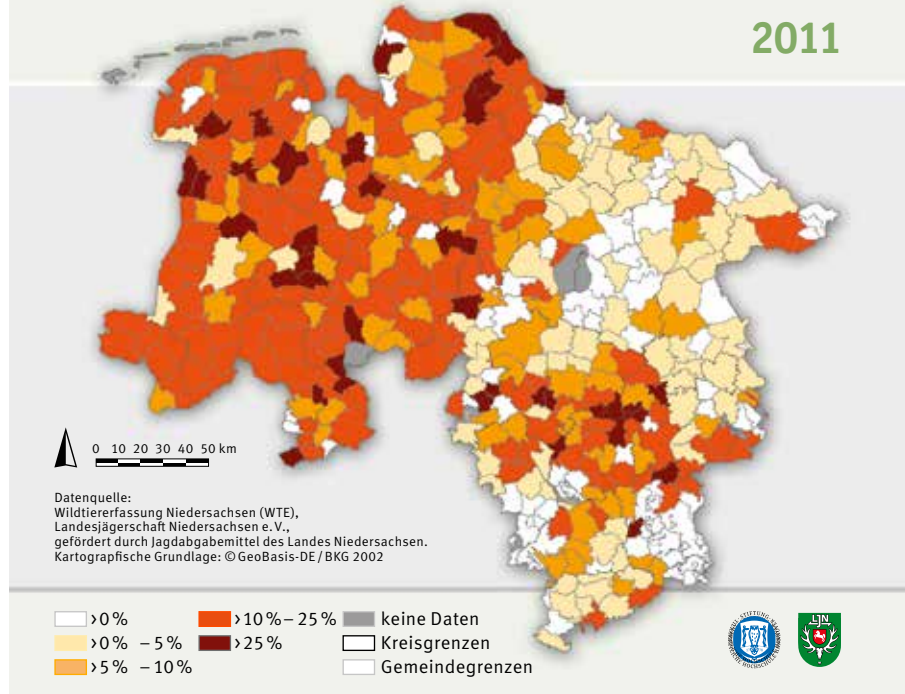
In der Lüneburger Heide und in den Mittelgebirgen Niedersachsens wird die Baujagd aufgrund der geographischen Gegebenheiten und den geringen Niederwildbesätzen nur selten ausgeübt. Gerade in den Gebieten mit höheren Schalenwildsdichten, spielt die Fuchsbejagung nur eine untergeordnete Rolle.

Aufgrund der heimlichen Lebensweise und großer Aktionsräume ist es schwierig die genaue Besatzdichte des Fuchses zu benennen. Deshalb wird in der Wildtiererfassung als indirektes Maß für die Besatzgröße die Geheckdichte verwendet.

47 Rotfuchs: Anteil der Jagdstrecke von der Baujagd an der Gesamtstrecke [%]

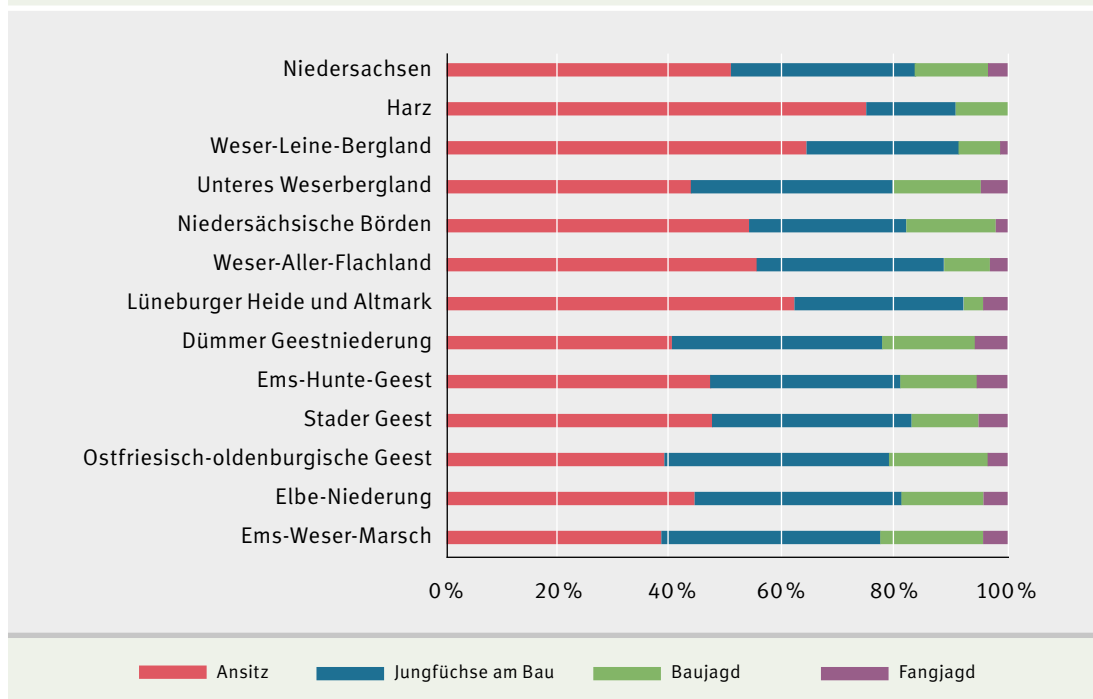
Gemeinden in Niedersachsen

2011



48 Anteil der Jagdstrecken der verschiedenen Bejagungsarten an der Gesamtstrecke 2011

in den Naturräumen Niedersachsens

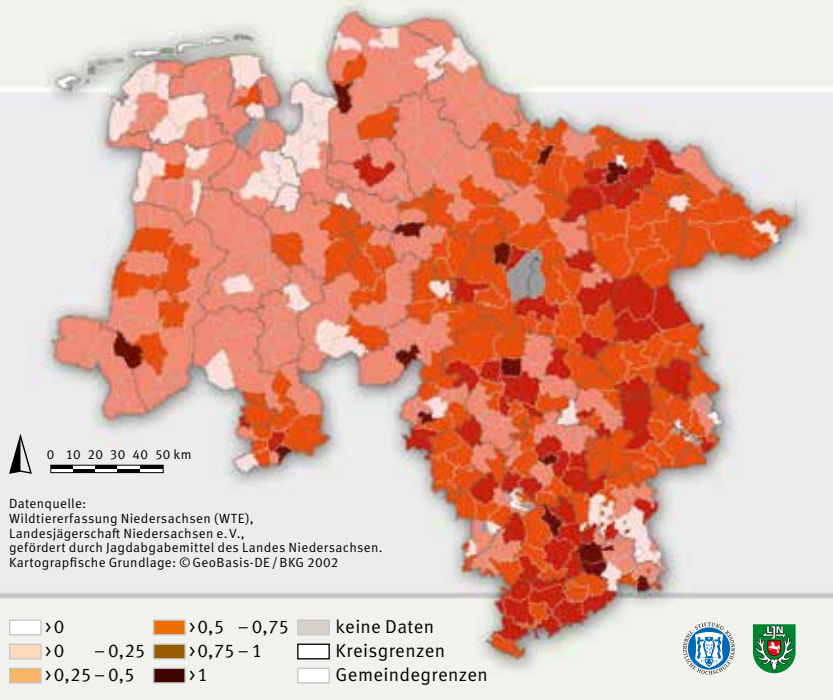




Als Maß für die Populationsdichte wird die Geheckdichte verwendet

Foto: piclease/Reinhard Siegel

49 Rotfuchs: Anzahl der Fuchsgehecke pro km² bejagbare Fläche 2016
Gemeinden in Niedersachsen



Der Fuchs kommt flächendeckend in ganz Niedersachsen vor. Wurden Mitte der 1980er Jahre noch 20–35 000 Füchse pro Jagdjahr erlegt, so stieg die Fuchsstrecke Ende der 1980er / Anfang der 1990er Jahre stark an. 1987 wurden 28 126 Füchse erlegt, waren es vier Jahre später bereits fast doppelt so viele (1991: 53 812 Füchse). 2016 / 17 wurde 56 586 Füchse gestreckt. Die Frühjahrsbesätze sowie die Sommerbesätze mit den juvenilen und adulten Füchsen sind aufgrund der heimlichen Lebensweise und den großen Aktionsräumen der Altfüchse kaum einzuschätzen. Auf der Grundlage der Geheckerfassung lässt sich bei einem angenommenen Geschlechterverhältnis von 1,5 Rüden zu einer Fähe (Faktor 2,5), der Mindest-Frühjahrsbesatz berechnen.

50 Fuchsstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	625
Landkreis Aurich	950
Landkreis Celle	1473
Landkreis Cloppenburg	1577
Landkreis Cuxhaven	2502
Landkreis Diepholz	2537
Landkreis Emsland	4072
Landkreis Friesland	470
Landkreis Gifhorn	2008
Landkreis Goslar	510
Landkreis Göttingen	1902
Landkreis Grafschaft Bentheim	1138
Landkreis Hameln-Pyrmont	1033
Landkreis Harburg	1806
Landkreis Heidekreis	2341
Landkreis Helmstedt	933
Landkreis Hildesheim	1358
Landkreis Holzminden	873
Landkreis Leer	935
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1219
Landkreis Lüneburg	1419
Landkreis Nienburg	1909
Landkreis Northeim	1597
Landkreis Oldenburg	1134
Landkreis Osnabrück	2807
Landkreis Osterholz	872
Landkreis Peine	873
Landkreis Rotenburg / Wümme	2888
Landkreis Schaumburg	1078
Landkreis Stade	1638
Landkreis Uelzen	1465
Landkreis Vechta	983
Landkreis Verden	1267
Landkreis Wesermarsch	577
Landkreis Wittmund	651
Landkreis Wolfenbüttel	885
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	2950
Stadt Braunschweig	319
Stadt Delmenhorst	66
Stadt Emden	94
Stadt Oldenburg	51
Stadt Osnabrück	106
Stadt Salzgitter	251
Stadt Wilhelmshaven	68
Stadt Wolfsburg	376
Gesamt	56 586

In Niedersachsen wurden 2016 insgesamt rund 16 698 Gehecke erfasst, woraus eine Dichte von 0,51 Gehecke / 100 ha zu berechnen ist.

Nach wie vor sind die höchsten Dichten im südlichen und die niedrigsten im nördlichen Niedersachsen zu finden. In den Landkreisen Göttingen und Hameln- Pyrmont wurden durchschnittlich 0,8 Gehecke / 100 ha ermittelt. Für den Landkreis Wesermarsch ist die geringste Dichte mit 0,11 Gehecke / 100 ha im Frühjahr bzw. 0,8 Alt- und Jungfüchsen / 100 ha zu konstatieren.

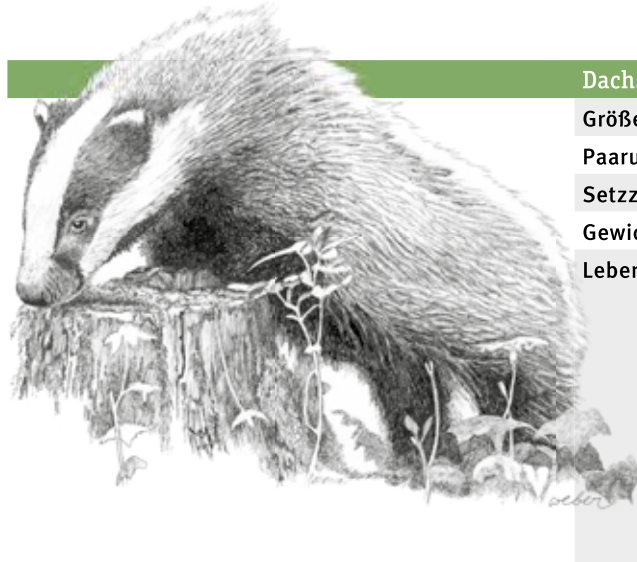
Rotfuchs im Morgenlicht

Foto: piclease / Götz Ellwanger



Dachs (*Meles meles*)

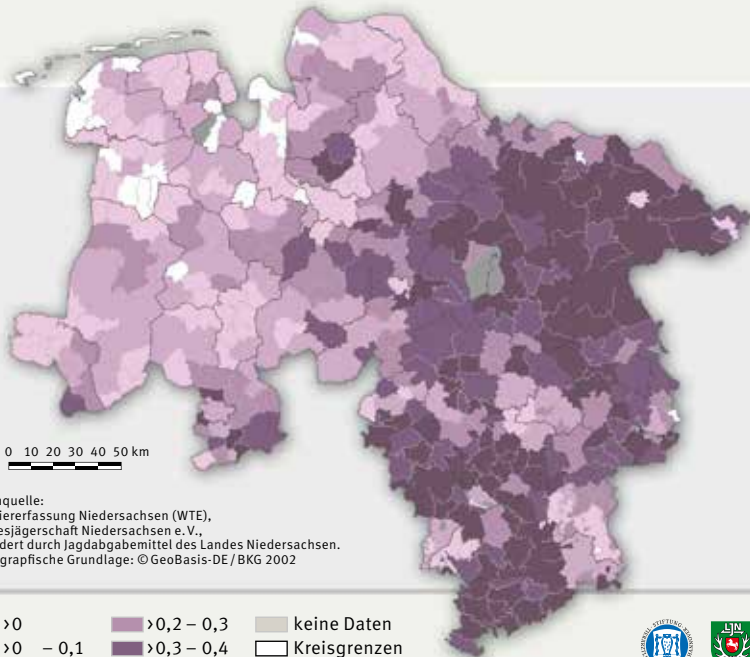
Reinhild Gräber



Dachs	
Größe	bis 90 cm
Paarungszeit	Februar bis Oktober (Keimruhe)
Setzzeit	Januar bis März
Gewicht	10 – 18 kg
Lebensraum	Grenzlinsenreiche Landschaft mit Wald, Ackerland, Grünland; Bauanlagen in der Regel im Wald

51 Dachs: Anzahl der Dachsgehecke pro km² bejagbare Fläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen



Der Dachs ist weltweit verbreitet und gehört zu den größten Vertretern der Marderartigen. Der überwiegende Anteil seiner Nahrung besteht je nach Jahreszeit aus Würmern, Schnecken, Insekten, Mäusen, Gelegen, Küken oder Jungtieren von Vögeln und Niederwild. Ergänzt wird sein Speiseplan durch pflanzliche Kost wie Beeren, Obst, Wurzeln und Pilze. Bei der Nahrungssuche verfolgt er potentielle Beutetiere nicht gezielt wie der Fuchs. Da er jedoch alles Fressbare – ob Gelege oder Jungtier – was er auf seinen nächtlichen Streifzügen vorfindet aufammelt, rückt er aufgrund seiner hohen Populationsdichte im südlichen und östlichen Niedersachsen als Prädator für das Niederwild und für Bodenbrüter weiter in den Vordergrund.

Obwohl er als typischer Waldbewohner charakterisiert ist, führen ihn seine Streifzüge häufig in Feld- und Wiesenbereiche, die ebenfalls ein hohes Nahrungsangebot bieten.



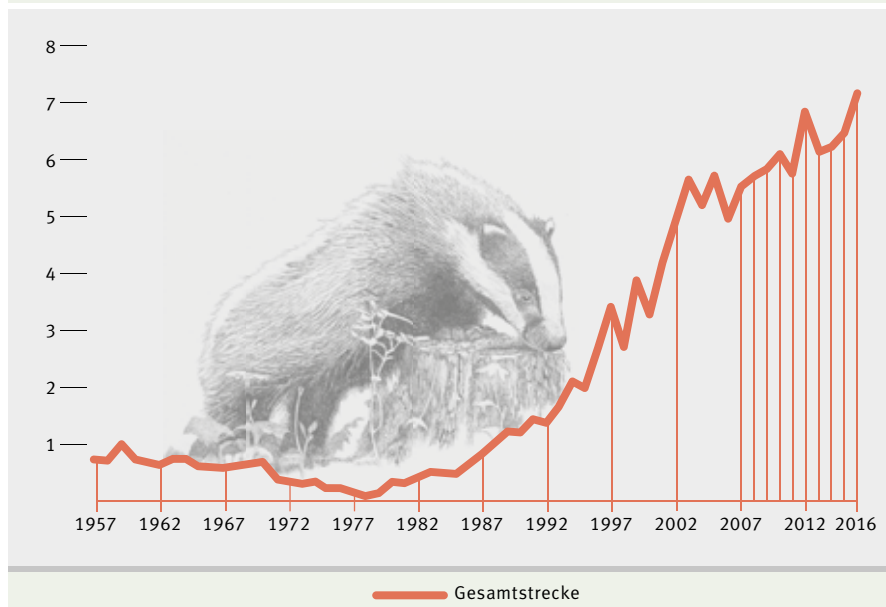
▲ Dachs, mehr Sammler als Jäger

Foto: piclease / Andreas Lettow

Nach seinem starken Besatzeinbruch Ende der 1970er Jahre, gekennzeichnet durch eine Jagdstrecke in Niedersachsen von nur 81 Dachsen im Jahr 1978, erlebt dieser Allesfresser eine ungeahnte Renaissance. Durch das Tollwutgeschehen und die behördlich angeordnete Baubegasung Mitte der 1960er Jahre sank die Populationsdichte in den 1970er Jahren bedenklich ab. Mit der Einstellung der Baubegasung und dem Ausschalten der Tollwut durch die orale Immunisierung der Füchse hat sich die Dachspopulation wieder sehr gut erholt und erreicht in den letzten Jahren nie da gewesene Populationsdichten. Mittlerweile liegen die jährlichen Strecken bei über 6 000 Stück.

52 Entwicklung der Dachsstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Der Dachs ist ursprünglich sehr stark an die Waldbereiche als Lebensraum gebunden und erreicht natürlicherweise seine höchsten Besatzdichten in den walddichten Mittelgebirgs- und Heideregionen im Süden und Osten Niedersachsens. In den Landkreisen Göttingen, Northeim, Uelzen und Hameln-Pyrmont wurden 2016 Dichten von mehr als 0,45 Gehecke/100 ha ermittelt. Im Zuge seiner Expansion nach Norden und Westen ist der Dachs wieder in allen niedersächsischen Landkreisen vertreten und breitet sich auch im Offenland weiter aus. Häufig lassen sich Dachsbauwerke in Hecken und Feldrändern der Agrarlandschaft finden.

Die Streckenstatistik des vergangenen Jahres weist 687 Dachse mehr auf als 2015/16. Mit insgesamt 7164 erlegten Dachsen ist dies der höchste Wert der für Niedersachsen seit Beginn der Jagdstatistik erhoben wurde. Die höchsten Strecken wurden in Landkreisen Gifhorn, Göttingen, Region Hannover, Osnabrück, Uelzen und Lüneburg erzielt.



■ Dachse zieht es mehr und mehr in die Offenlandbereiche

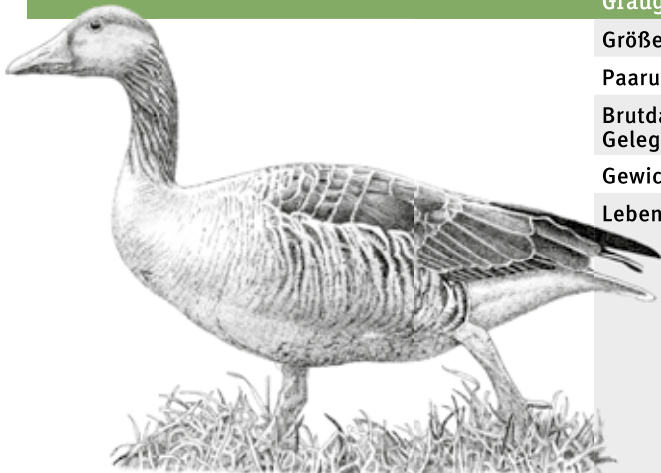
Foto: piclease / Erich Thielscher

53 Dachsstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	85
Landkreis Aurich	51
Landkreis Celle	273
Landkreis Cloppenburg	189
Landkreis Cuxhaven	228
Landkreis Diepholz	211
Landkreis Emsland	241
Landkreis Friesland	24
Landkreis Gifhorn	429
Landkreis Goslar	71
Landkreis Göttingen	395
Landkreis Grafschaft Bentheim	100
Landkreis Hameln-Pyrmont	220
Landkreis Harburg	243
Landkreis Heidekreis	275
Landkreis Helmstedt	139
Landkreis Hildesheim	268
Landkreis Holzminden	257
Landkreis Leer	17
Landkreis Lüchow-Dannenberg	248
Landkreis Lüneburg	305
Landkreis Nienburg	230
Landkreis Northeim	288
Landkreis Oldenburg	152
Landkreis Osnabrück	353
Landkreis Osterholz	103
Landkreis Peine	96
Landkreis Rotenburg / Wümme	255
Landkreis Schaumburg	149
Landkreis Stade	82
Landkreis Uelzen	326
Landkreis Vechta	51
Landkreis Verden	111
Landkreis Wesermarsch	10
Landkreis Wittmund	63
Landkreis Wolfenbüttel	192
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	367
Stadt Braunschweig	6
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	4
Stadt Osnabrück	4
Stadt Salzgitter	15
Stadt Wilhelmshaven	13
Stadt Wolfsburg	25
Gesamt	7164

Graugans (*Anser anser*)

Oliver Keuling



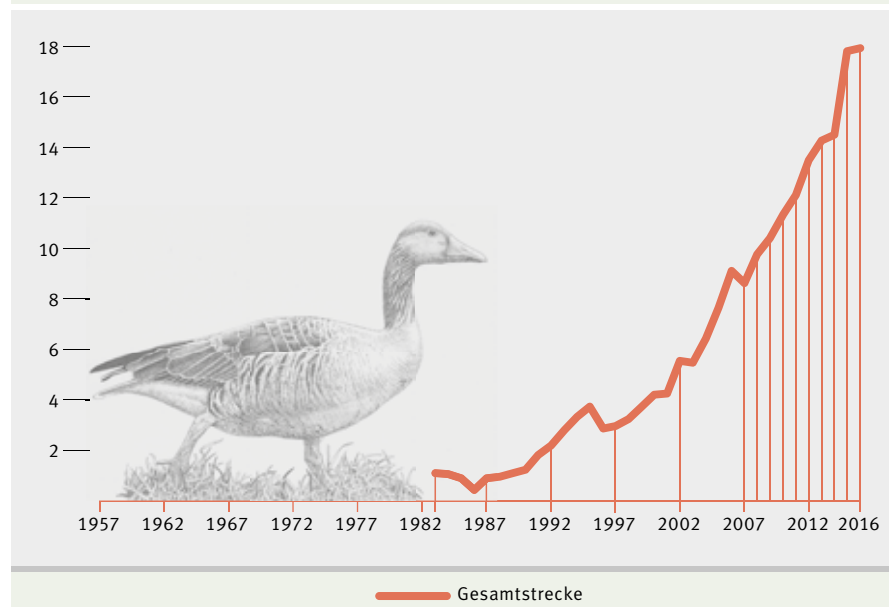
Graugans	
Größe	75 – 90 cm
Paarungszeit	März - April
Brutdauer und Gelegegröße	27 – 29 Tage 4–6 Eier
Gewicht	2 – 4 kg
Lebensraum	Bevorzugter Brutplatz der Graugänse sind Seen mit breiten Riedgürteln und angrenzenden Wiesen, die sie zur Äsung nutzen. Äsungsplätze können aber auch weit entfernt liegen. Brütende Graugänse finden sich auch in Mooren, auf bewaldeten Inseln und in Flussauen

Die Graugans (*Anser anser*) ist die Stammform unserer Hausgans. Sie ist nach der eingebürgerten Kanadagans die zweitgrößte Gänseart in Europa. Die Graugans ist einheitlich grau gefärbt, insgesamt heller als die anderen grauen Gänse (z. B. Saatgans, Blässgans). Ihre Beine sind rosafarben, der Schnabel je nach Unterart orangegelb (westliche Unterart *anser*) oder rosafarben (östliche Unterart *rubirostris*). Der dick wirkende Hals ist durch die streifige Anordnung der Federn längsgestreift. Im Flug ist ein auffallendes silbergraues Feld auf den Oberflügeln zu sehen. Die Ober- und Unterschwanzdecken sind weiß. Auf dem Bauch der Graugans sind ausgeprägte schwarze Flecken zu erkennen, welche bei den Jungvögeln noch fehlen oder nur schwach vorhanden sind. Der Schnabel der Jungvögel ist zunächst grau und färbt sich erst später um. Das Federkleid ist bis zum ersten Federwechsel dunkler als das der Altvögel, danach sind Alt- und Jungvögel nahezu identisch. Ein wesentliches Altersmerkmal sind die Federränder auf den Flügeldecken: Bei diesjährigen Jungvögeln bilden sie ein Wellenmuster, während Altvögel ein gerades „Streifenmuster“ aufweisen. Dieses Unterscheidungsmerkmal ist bei 2-3 jährigen Vögeln nicht mehr eindeutig. Die Geschlechter sind kaum zu unterscheiden, Ganter (männliche Gänse) können etwas schwerer sein und mehr dunkle Flecken am Bauch aufweisen als Gänse.

Graugänse können sowohl tag- als auch nachtaktiv sein. Werden sie tagsüber häufig gestört, gehen sie nachts auf Nahrungssuche. Graugänse suchen bevorzugt Wiesen zur Äsung auf, nach Möglichkeit in der Nähe der Nistplätze. Zum Nahrungsspektrum der Graugans gehören hauptsächlich kurze Gräser und Kräuter aber auch Stauden und Wurzeln. Von den landwirtschaftlich genutzten Flächen suchen sie ihre Nahrung auf Feldern mit Mais- und Getreidestoppeln, Raps und Wintergetreide aber auch auf Grünland.

54 Entwicklung der Graugansstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)






▣ Graugänse treten oft in großen Trupps auch auf Getreidefeldern zur Nahrungssuche auf

Foto: Sven-Erik Arndt

Graugänse sind monogam und bleiben als Paar das ganze Jahr zusammen. Die Brutzeit geht von Mitte März bis Ende April. Graugänse brüten am liebsten auf ungestörten Inseln in Binnenseen, im Sumpf- und Marschland oder am Ufer von Seen oder langsam fließenden Flüssen. Die Graugans brütet inzwischen häufig auch an Teichen und Seen in städtischen Bereichen. Der lockere Kolonieverband, in dem Graugänse brüten, hat große Abstände zwischen den Nestern. Vermehrt kommen auch einzeln brütende Grauganspaare an kleinen Gewässern vor. Während die Gans brütet, verteidigt der Ganter das Nest. Ende Mai bis Anfang Juni mausern die Graugänse das Großgefieder, so dass sie wie alle Gänse während der Mauser flugunfähig sind. Daher sind sie zu dieser Zeit relativ heimlich oder sammeln sich in großen Trupps an Gewässern die guten Schutz vor Prädation bieten. Die Mauser findet parallel zu der

Gefiederentwicklung der Gössel (Küken) statt, so dass die Altvögel dann gemeinsam mit den Jungvögeln wieder flugfähig sind. Nicht verpaarte Graugänse begeben sich vor der Mauser auf einen gemeinsamen Mauserzug. Der bedeutendste Mauserplatz in Europa ist im Sommer das Oostvaardersplassen in den Niederlanden, wohin z.T. auch niedersächsische Graugänse ziehen. Abgesehen von der Paarungs- und Brutzeit leben die Graugänse in großen Schwärmen.

Das Brutgebiet der Graugans erstreckt sich von den Niederlanden bis nach Westpolen, das Baltikum, Südschweden und die Tschechische Republik. Bis Ende des 18. Jahrhunderts war die Graugans in Europa weit verbreitet, ging dann aber durch intensive Verfolgung, Abschuss, Fang flugunfähiger Mauservögel, Eiersammeln und Störungen sowie Zerstörungen der Lebensräume (Moore, Niederungen, Altwasser) auch in

Graugänse sind sehr  sozial

55 Graugansstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	171
Landkreis Aurich	2991
Landkreis Celle	75
Landkreis Cloppenburg	575
Landkreis Cuxhaven	1011
Landkreis Diepholz	466
Landkreis Emsland	921
Landkreis Friesland	296
Landkreis Gifhorn	220
Landkreis Goslar	2
Landkreis Göttingen	72
Landkreis Grafschaft Bentheim	477
Landkreis Hameln-Pyrmont	25
Landkreis Harburg	291
Landkreis Heidekreis	56
Landkreis Helmstedt	54
Landkreis Hildesheim	411
Landkreis Holzminden	6
Landkreis Leer	1484
Landkreis Lüchow-Dannenberg	329
Landkreis Lüneburg	343
Landkreis Nienburg	945
Landkreis Northeim	121
Landkreis Oldenburg	381
Landkreis Osnabrück	431
Landkreis Osterholz	315
Landkreis Peine	213
Landkreis Rotenburg / Wümme	208
Landkreis Schaumburg	262
Landkreis Stade	720
Landkreis Uelzen	5
Landkreis Vechta	284
Landkreis Verden	144
Landkreis Wesermarsch	1027
Landkreis Wittmund	1108
Landkreis Wolfenbüttel	27
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	831
Stadt Braunschweig	44
Stadt Delmenhorst	63
Stadt Emden	396
Stadt Oldenburg	10
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	31
Stadt Wilhelmshaven	7
Stadt Wolfsburg	83
Gesamt	17934

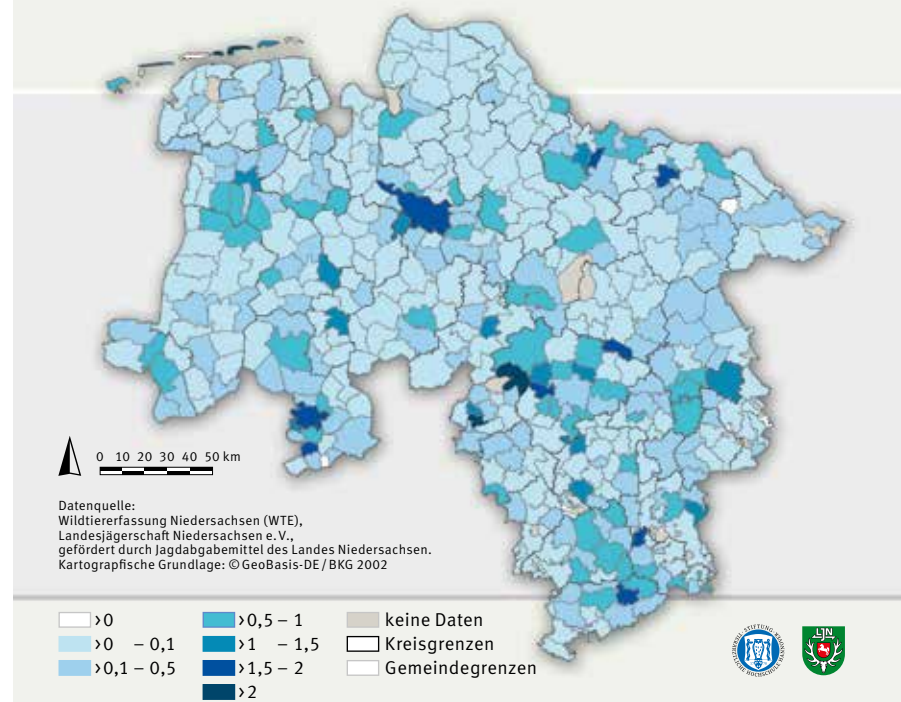
Niedersachsen dramatisch zurück. Anfang des 20. Jahrhunderts muss die Art in Niedersachsen bis auf einen winzigen Restbestand in den Elbtalauen als ausgestorben gelten. Ab den 1950er Jahren wurden in ganz Europa mit Wiederansiedlungen begonnen. Unterstützt von gänsebegeisterten Jägern, Landwirten und anderen Vogelschützern begannen in Niedersachsen die ersten Ansiedlungen 1962 am Dümmer und 1964 an den Riddaghäuser Teichen bei Braunschweig. In den 1980er Jahren wurden Vögel vom Dümmer z.B. zum Großen Meer und zum Steinhuder Meer umgesiedelt. Neben Gefangenschaftsflüchtlingen breitete sich die Graugans von diesen Auswilderungszentren – unterstützt möglicherweise auch durch die natürliche Wiederansiedlung von Vögeln aus skandinavischen und niederländischen Populationen – wieder aus. In Niedersachsen wurde die Wiederansiedlung der ausgestorbenen Graugans von der Landesjägerschaft mit finanzieller Unterstützung

Bestandszahlen wie Jagdstrecke stetig steigend

eines der wenigen sehr erfolgreichen Wiederansiedlungsprojekte

56 Graugans: Frühjahrsbesatz, Paare pro km² Jagdbezirksfläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen



des Landwirtschaftsministeriums unter Minister Gerhard Glup vorangetrieben. Im Gegensatz zu vielen anderen Ansiedlungsprogrammen war die der Graugans erfolgreich. Bis 1984 war die Graugans in Niedersachsen als Brutvogel auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten als "bedroht" geführt, konnte 1985 dort jedoch entlassen werden. Schon ab 1981 wurde zunächst am Dümmer und später landesweit eine Jagdzeit für die Graugans wieder eingeführt.

Der Zug in die Überwinterungsgebiete hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Lagen die Überwinterungsquartiere früher noch in Andalusien (Spanien) und Tunesien, ziehen die arktischen Graugänse jetzt teilweise nur noch bis Frankreich, die Niederlande oder Deutschland. Die niedersächsische Population weist nach derzeitigem Kenntnisstand kaum Zugverhalten auf. Lediglich einer von 30 längerfristig beobachteten Sendervögeln ist im Winter in die Niederlande gezogen. Von den besen-

derten Vögeln sind nur sehr wenige in größere Mauseergebiete gezogen. Die Brutvögel weisen eine hohe Standorttreue auf und bewegen sich im Jahresverlauf sehr lokal im Umkreis von 30 km. Ausnahmsweise kommt es zu kurzfristigen Ausflügen und Verschiebungen. Daher sind auch in Niedersachsen im Winter zunehmende Gänsezahlen zu verzeichnen.

Die Brutvorkommen und Brutpaarzahlen (Daten der WTE) wie auch die Jagdstrecken haben in den letzten Jahrzehnten mit ca. 20 % jährlich zugenommen. Zumindest bei den Jagdstrecken ist in den letzten fünf Jahren jedoch eine Verlangsamung dieser Zunahme zu beobachten. Die behördlich gemeldete Jagdstrecke der Graugans belief sich 2016/17 auf 17934 Tiere und ist im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. In allen Landkreisen wurden Graugänse erlegt. Hierbei weisen die Landkreise im Süden des Landes geringere Strecken auf. Die höchsten Jagdstrecken erreichen die Landkreise Aurich und Leer mit 2991 bzw. 1484 erlegten Graugänsen.

Die Brutpaarzahlen in der WTE haben sich in den letzten drei Jahren beinahe verdoppelt. Im Frühjahr wurden aus 38 % der niedersächsischen Jagdbezirke Brutvorkommen mit 20 739 Brutpaaren (2014 = 10 473 in 32 % der Jagdbezirke) gemeldet. Bei den sommerlichen Simultanzählungen der Jäger wurden aus 2024 Jagdbezirken (22 %) 65 876 Graugänse als Sommerbestand in Niedersachsen gemeldet.

Informationen zu Forschungsprojekten an Gänsen finden Sie auch unter:

www.gänseforschung.de

www.tiho-hannover.de/gaensemanagement

www.wildtiermanagement.com

Sommergänsezählung:

www.tiho-hannover.de/sommergaense



▣ Graugänse in Niedersachsen erfolgreich wieder angesiedelt durch Auswilderung

Foto: ITAW

Neozoen

Waschbär (*Procyon lotor*)

Egbert Strauß & Folke Hein



Waschbär

Größe	45 – 65 cm
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit	März bis Mai
Gewicht	3,5 – 12 kg
Lebensraum	Wälder, Parkanlagen oder Gärten mit Baumhöhlen

Der Waschbär gehört innerhalb der Ordnung der Raubtiere (*Carnivora*) zu der Familie der Kleinbären (*Procyonidae*), deren 15 Arten ursprünglich nur in den tropischen und gemäßigten Zonen Amerikas vorkamen. Die Kleinbären vermitteln gestaltlich zwischen Mardern und echten Bären. Carl von Linné ordnete den Waschbären in seiner „Systema Naturae“ im Jahr 1758 noch den Bären zu, so dass bis heute für dieses hundartige Raubtier der „Bär“ in seinem Namen prägend ist. 1780 erkannte der deutsche Biologe Gottlieb Conrad Christian Storr dagegen, dass der Waschbär einer eigenen biologischen Familie und nicht etwa den Bären angehört und nannte diese *Procyon*, was wörtlich übersetzt „Vorhund“ bedeutet. So kam der Waschbär schließlich zu seinem heutigen wissenschaftlichen Namen *Procyon lotor*. An Gewässerufeln ertastet der Waschbär mit seinen sehr empfindsamen Vorderpfoten Nahrung wie Larven, Schnecken etc. unter Wasser, was als „waschen“ der Nahrung fälschlicherweise interpretiert wurde. Das „Waschen“ der Nahrung, worauf der erste Teil der Namensgebung zurückzuführen ist, wurde allerdings nur in der Gefangenschaftshaltung beobachtet.

Beim Waschbären handelt es sich zwar um eine Raubwildart mit einem Raubtiergebiss, allerdings ist sein Nahrungsspektrum sehr vielfältig und dem saisonalen Angebot angepasst. Sie sind Allesfresser und ernähren sich von pflanzlicher Kost, Insekten, Lurchen und Fröschen sowie von Eiern, Jungtieren, Kleinsäufern und Vögeln. Reife Früchte, Obst und Beeren sowie Maisfelder sind besonders attraktiv.

Waschbären sind etwa 40–70 cm lang, hinzu kommt der buschige Schwanz mit ca. 20 cm. Die Männchen sind in der Regel 15 – 20% schwerer als Weibchen. Zu Winteranfang können Waschbären aufgrund des angefressenen Winterspecks mehr als doppelt so viel wiegen wie im Frühling. Der schwerste in freier Natur lebende Waschbär wog 28,4 kg, allerdings liegen die Gewichte in Deutschland bei 3 – 12 kg (MACCLINTOCK 1981; STUBBE 1993; ZEVELOFF 2002; HOHMANN et al. 2011).

Weil Waschbären im Verhältnis zu ihrem gedrungenen Rumpf nur über kurze Beine verfügen, sind sie nicht in der Lage, schnell zu rennen oder weit zu springen. Sie sind sogenannte

▣ Waschbären ertasten im Flachwasserbereich von Gewässern ihre Nahrung

Sohlgänger und können sich auf ihre Hinterbeine stellen, um Objekte mit ihren Vorderpfoten zu untersuchen (MICHLER & KÖHNEMANN 2008). Ihre Trittsiegel mit den 5 langen Zehen an den Vorder- und Hinterläufen erlauben eine gute Identifikation.

Waschbären sind sehr anpassungsfähig und haben ein ausgeprägtes Lern- und Erinnerungsvermögen

Waschbären verfügen über ein ausgeprägtes Lern- und Erinnerungsvermögen und zählen deshalb zu den intelligentesten Säugetieren Europas. Charakteristisch ist die hohe Anpassungsfähigkeit an verschiedene Lebensräume,

die auch der Hauptgrund für seine rasche Ausbreitung in Europa ist. Strukturreiche Auen und gewässerreiche Mischwälder bilden ihre bevorzugten Lebensräume. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, dass stets die Möglichkeit zur Flucht auf Bäume möglich ist. Wasser spielt im Leben der Waschbären als ganzjähriges Nahrungsgebiet eine besondere Rolle. Seen, Teiche und Bachläufe sind deshalb in einem geeigneten Lebensraum zwingend erforderlich. Baumlose Flächen werden nur zur Nahrungssuche aufgesucht, grundsätzlich allerdings gemie-

Waschbären gehören zu den jagdlich bedeutsamen Neozoa in Niedersachsen

Foto: Sven-Erik Arndt



57 Waschbärstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1
Landkreis Aurich	6
Landkreis Celle	158
Landkreis Cloppenburg	7
Landkreis Cuxhaven	6
Landkreis Diepholz	57
Landkreis Emsland	7
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	257
Landkreis Goslar	481
Landkreis Göttingen	2199
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln-Pyrmont	761
Landkreis Harburg	35
Landkreis Heidekreis	161
Landkreis Helmstedt	349
Landkreis Hildesheim	788
Landkreis Holzminden	818
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1598
Landkreis Lüneburg	416
Landkreis Nienburg	110
Landkreis Northeim	1279
Landkreis Oldenburg	3
Landkreis Osnabrück	170
Landkreis Osterholz	2
Landkreis Peine	118
Landkreis Rotenburg / Wümme	208
Landkreis Schaumburg	466
Landkreis Stade	37
Landkreis Uelzen	150
Landkreis Vechta	4
Landkreis Verden	44
Landkreis Wesermarsch	1
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	470
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	639
Stadt Braunschweig	53
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	58
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	50
Gesamt	11968

den. Der menschliche Siedlungsraum stellt für den Waschbären einen außerordentlich guten Lebensraum dar. Die Aktionsräume in der Stadt sind im Vergleich zum Wald um den Faktor zehn kleiner. Der Waschbär sucht sich ständig neue Schlafplätze und wechselt diese im Normalfall täglich.

Waschbären sind exzellente Kletterer. Sie besitzen einen hoch entwickelten Tastsinn und ein innerartlich facettenreiches Kommunikationssystem. Neben den Lautäußerungen spielt der Geruchssinn eine entscheidende Rolle.

Die Haupttranzzeit der Waschbären fällt in den Monat Februar. Die drei bis fünf, in Ausnahmefällen bis zu zehn Jungen, werden nach ca. 63 Tagen Tragzeit geboren und bleiben bis zur folgenden Ranz bei der Mutter.

■ nach 63 Tagen Tragzeit werden im April/Mai bis zu sechs Jungen geboren

58 Entwicklung der Waschbärstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Waschbären erstreckte sich in Nordamerika von Panama im Süden bis zum 56. Breitengrad in Kanada nach Norden. In den USA kommt er bis auf wenige Ausnahmen flächendeckend vor. In Europa und Japan sowie im Kaukasus wurde die Art eingebürgert.

In Deutschland wurden Waschbären zum einen aktiv angesiedelt oder sind aus Pelztierfarmen entwichen. Die ersten Waschbären gelangten 1920 aus Nordamerika für die Pelztierzucht nach Deutschland. Die erste gut dokumentierte Auswilderung erfolgte 1934 am Edersee (Nordhessen). Eine weitere Auswilderungen erfolgte 1935 in der Schorfheide. Motivation für die Auswilderung war damals die Bereicherung der einheimischen Fauna mit einer interessanten Tierart, deren negativen Einfluss zunächst nicht bedacht wurde. Weitere Freilassungen aus Pelztierfarmen – absichtlich

oder unabsichtlich - erfolgten bis in die 1990er Jahre hinein und ergänzten die sich stetig ausbreitenden Waschbärpopulationen. 1945 entkamen beispielsweise weitere 25 Tiere aus einer Pelztierfarm in Strausberg / Brandenburg.

Der Waschbärbesatz am Edersee wurde 1956 auf 285 Tiere geschätzt, der Besatz in Brandenburg 1960 auf ca. 400 Tiere. MICHLER & KÖHNEMANN (2009) schätzten den Waschbärenbesatz in Deutschland für Ende der 2000er Jahre auf 300 000 – 500 000 Tiere. In Deutschland ging somit die Besiedelung und Ausbreitung von zwei Schwerpunktauswilderungen aus – Edersee/Hessen und Schorfheide/Brandenburg. Die beiden Populationen treffen derzeit im östlichen Niedersachsen aufeinander.

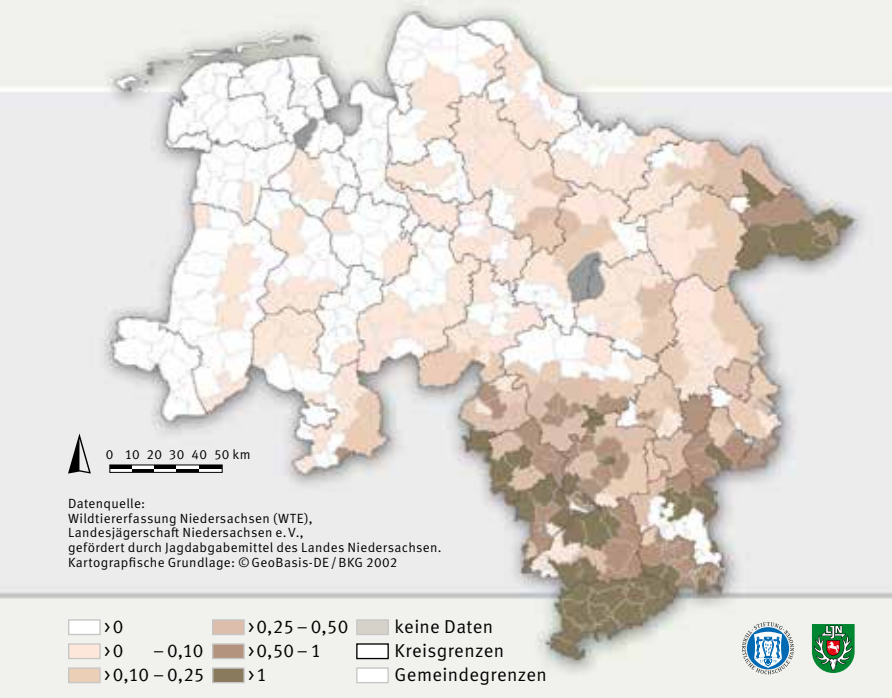
In Niedersachsen haben sich die Waschbären von Hessen kommend flächendeckend in Südniedersachsen ausgebreitet. Fast alle Reviere im Harz und Weser-Leinebergland meldeten ein Vorkommen des Waschbären. Im östlichen Niedersachsen hat die Ausbreitungswelle aus Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt die Reviere erreicht. Nur im Nordwesten von Niedersachsen tritt der Waschbär derzeit noch vereinzelt auf. Die Jagdstrecken spiegeln die Verteilung des Waschbären scheinbar gut wieder.

Die Waschbärstrecke ist im zurückliegenden Jagdjahr wieder stark angestiegen. Insgesamt wurden in Niedersachsen 11968 Waschbären erlegt, dies bedeutet ein Anstieg von 20% im Vergleich zum Vorjahr.

Es ist davon auszugehen, dass die Ausbreitung des Waschbären weiterhin anhält.

59 Waschbär: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2015 / 16

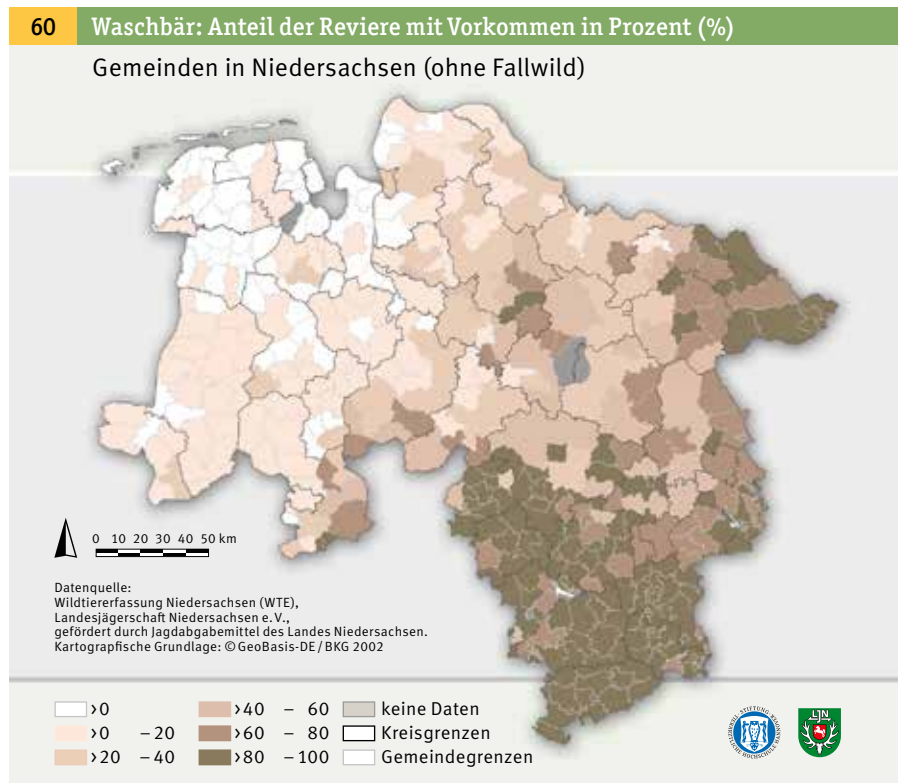
Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)



Nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) §7 (2) gilt der Waschbär als „heimische Tierart“, da er sich in freier Natur ohne menschliche Hilfe als Population erhalten kann. Trotzdem ist der Waschbär eine gebietsfremde, also „nicht einheimische Art“ = Neozoa. Darüber hinaus wurde diese Art wie die Nutria aufgrund ihrer Gefährdung für die einheimische Tierwelt nach der EU-Verordnung Nr. 1143/2014 als „invasiv“, eingestuft. Invasive Arten sind gebietsfremde Arten, die in ihrem neuen Areal die Biodiversität (Vielfalt der Lebensräume, Arten und Gene) gefährden (NEHRING 2016).

Vor allem die Plünderung von Greifvogelnestern wie beispielsweise beim Rotmilan oder auch beim Schwarzstorch, bei den Eulen und anderen stellen Artenschützer vor größere Probleme. Bei Singvögeln und beim Niederwild sind zunehmend Verluste von Gelegen und Jungtieren zu befürchten. Ebenso betroffen sind die Europäische Sumpfschildkröte als auch gefährdete Kröten- und Unkenarten. Zum Ärgernis für den Menschen in den Siedlungsbereichen sind die Plünderungen der Obstbaumernte oder wenn der Waschbär in den Hausdächern sein Unwesen treibt.

Invasive Neozoa-Arten sollen durch Sofortmaßnahmen der zuständigen Behörden von Bund und Ländern unverzüglich beseitigt oder deren Ausbreitung verhindert werden (§ 40 Abs. 3 Satz 1 BNatSchG). Weit verbreitete, invasive Arten sollen – sofern möglich und verhältnismäßig – durch Kontrollmaßnahmen im Rahmen einer Schadenbegrenzung zumindest an einer weiteren Ausbreitung gehindert werden (NEHRING et al. 2013). Andere europäische Länder setzen diese Vorgaben zum Teil rigoros um (Skandinavien, England).



Vor dem Hintergrund des Arten- und Naturschutzes kann die Bejagung des Waschbären ein wichtiges Managementtool werden. Eine Ausrottung des Waschbären in Mitteleuropa ist bei diesen Besätzen illusorisch, allerdings wäre eine vernünftige Besatzkontrolle oder – reduktion natur- und jagdrechtskonform. Neben der Ansitzjagd ist der Waschbär hervorragend mit der Kastenfalle lebend zu fangen. Die Beköderung mit Früchten, Trockenfrüchten und anderen artgerechten Lockmitteln führt schnell zu Fangerfolgen.

Waschbär ist von der EU als invasive Neozoa eingestuft

Jagrechtliche Situation des Waschbären in Niedersachsen

Mit der Novellierung des niedersächsischen Jagdgesetzes (NJagdG) zum 1. April 2001 wurde der Waschbär im § 5 NJagdG „Nach Landesrecht dem Jagdrecht unterliegende Tierarten“ aufgenommen. Mit dieser Aufnahme ist für eine freilebende Tierart ein doppelter Schutz verbunden, da sie nicht nur dem Naturschutzrecht, sondern auch dem Jagdrecht unterliegen.

Eine Übernahme in das Jagdrecht bedeutet nicht automatisch eine Bejagung, dennoch war sie Hauptgrund für die Aufnahme in das Jagdrecht. Schon früh wurde erkannt, dass der Waschbär, so niedlich er ist, ein starker Prädator bei baumbrütenden Tieren oder auch für bestimmte Amphibien, wie der Gelbbauchunke ist. Als unerwünschte Neozoen dürfen Jungwaschbären ganzjährig bejagt werden. Adulte Tiere haben eine Jagdzeit vom 16. Juli bis zum 31. März, damit der Elterntierschutz entsprechend dem § 22 (4) BJagdG gewahrt bleibt. Eine Missachtung dieser Vorgabe beinhaltet nach § 38 BJagdG einen Straftatbestand.

Am 1. Januar 2016 ist zudem die „Verordnung (EU) Nr. 1143 / 2014 des Europäischen Parlaments und des Rates über die Prävention und

das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten“ in Kraft getreten. Als Durchführungsverordnung wurde im August 2016 eine 37 Arten umfassende Liste beschlossen. Alle diese Arten sind als bedeutende Schadensverursacher für die biologische Vielfalt identifiziert.

Die Mitgliedstaaten müssen nun, je nach Phase der Verbreitung, Managementstrategien erarbeiten. Dazu gehören bei weit verbreiteten Arten, z.B. dem Waschbär, wirksame Managementmaßnahmen, wie Populationskontrolle oder Eindämmung der Artverbreitung, durch die die Auswirkungen der Arten auf die Biodiversität und die damit verbundenen Ökosystemdienstleistungen sowie gegebenenfalls auf die menschliche Gesundheit oder die Wirtschaft minimiert werden.

Parallel dazu wurde seitens des Bundes eine Gesetzesinitiative gestartet. Sie soll die widerspruchsfreie Umsetzung in deutsches Recht gewährleisten. Dazu gehören z.B. die Schaffung von Ausnahmen im Bereich des Artenschutzes, die Regelung von Zuständigkeiten, die mögliche Aufhebung des Elterntierschutzes durch die Länder oder auch die Möglichkeit des Jagdausübungsberechtigten sich an diesen Maßnahmen zu beteiligen

■ Waschbären sind gute Kletterer


Foto: Sven-Erik Arndt



Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*)

Egbert Strauß

Marderhund	
Größe	65 – 80 cm
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit	April bis Mai
Gewicht	3,5 – 8,5 kg
Lebensraum	gewässerreiche Habitats mit Laub- und Mischwäldern; feuchte Wiesen mit Gebüsch oder verschliffene See- und Flussufer



Ursprünglich waren Marderhunde im östlichen Sibirien, im nordöstlichen China und in Japan beheimatet. Im 19. Jahrhundert wurden sie zur Pelzgewinnung in Westrusland und später auch in der Ukraine in der Wildbahn angesiedelt. Auf Grund der guten Lebensbedingungen und der hohen Anpassungsfähigkeit dieser Tierart war die Neubesiedlung und Ausbreitung äußerst erfolgreich und innerhalb weniger Jahre traten die ersten Marderhunde in Finnland (1931), Rumänien (1951) und Polen (1955) auf. 1960 wurde der erste Marderhund in Deutschland gesichtet.

Marderhunde können sich schnell räumlich ausbreiten, da sie weit umherstreifen und nachweislich sogar Strecken von bis zu 400 km überwinden können. Da sie auch gute Schwimmer sind, stellen Gewässer für sie keine echten Hindernisse dar.

In Deutschland sind Marderhunde inzwischen in allen Bundesländern vertreten. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt ist der Marderhund häufig und kommt in 92 %, 84 % bzw. 64 % der Reviere vor. Nach dem deutlichen Einschnitt in die Marderhundpopulation in den Jahren 2008 – 2012, verursacht durch Räude- und Staupeinfektionen

vornehmlich in den ostdeutschen Bundesländern, nimmt der Besatz dort wieder deutlich zu. In West- und Süddeutschland sind die Marderhundvorkommen (noch) vereinzelt (Stand 2015, ARNOLD et al. 2016).

Im Jahr 2006 meldeten aus Niedersachsen 1158 Reviere ein Marderhundvorkommen, zehn Jahre später – 2016 – waren es schon 2 516 Reviere, ein Anstieg von 14 auf 33 % aller Reviere.

In den nordöstlichen und östlichen Regionen Niedersachsens ist die Ausbreitung des Enoks sehr ausgeprägt. In der Lüneburger Heide und der Altmark stieg der Anteil der Reviere mit Marderhundvorkommen von 26 % in 2006 auf 64 % in 2016 (Abbildung 64). Der in etwa gleichbleibende Trend im Weser-Leine-Bergland und Harz von etwa 19 % über diesen Zeitraum ist vermutlich auf die stark grassierenden Räude und Staupe-Infektionen in dieser Region in den letzten Jahren zurückzuführen. In den Naturregionen westlich der Weser sind die Vorkommen seit 2006 ebenfalls angestiegen, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau von 2 – 3 % auf 5 bzw. 11 % aller Reviere. Eine weitere Ausbreitung in allen Regionen ist für die nächsten Jahre zu erwarten.

■ Marderhunde weisen hohe Ausbreitungstendenz auf

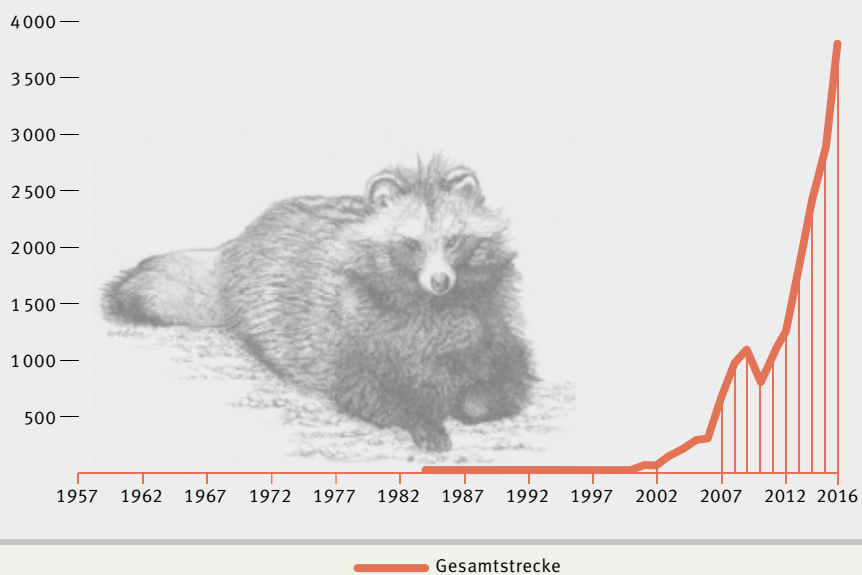


Seit 1960 breitet sich der Marderhund in Deutschland aus

Foto: piclease / Hans-Joachim Fünfstück

61 Entwicklung der Marderhundstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



In den östlichen Landkreisen von Niedersachsen sind die Vorkommen ähnlich hoch wie in Mecklenburg-Vorpommern. In den Gemeinden der Landkreise Lüchow-Dannenberg und Lüneburg meldeten 60–100% der Reviere das Vorkommen vom Marderhund. Nach Westen und Süden nimmt der Anteil deutlich ab (Abbildung 63). Trotzdem kommt der Marderhund mittlerweile in allen Landkreisen und kreisfreien Städten vor.

Aufgrund der heimlichen Lebensweise dieser Wildart sind Besatzeinschätzungen sehr schwierig, so dass momentan nur über die Vorkommensmeldungen und die Jagdstrecken Aussagen zur Verbreitung und Häufigkeit des Marderhundes getroffen werden können.

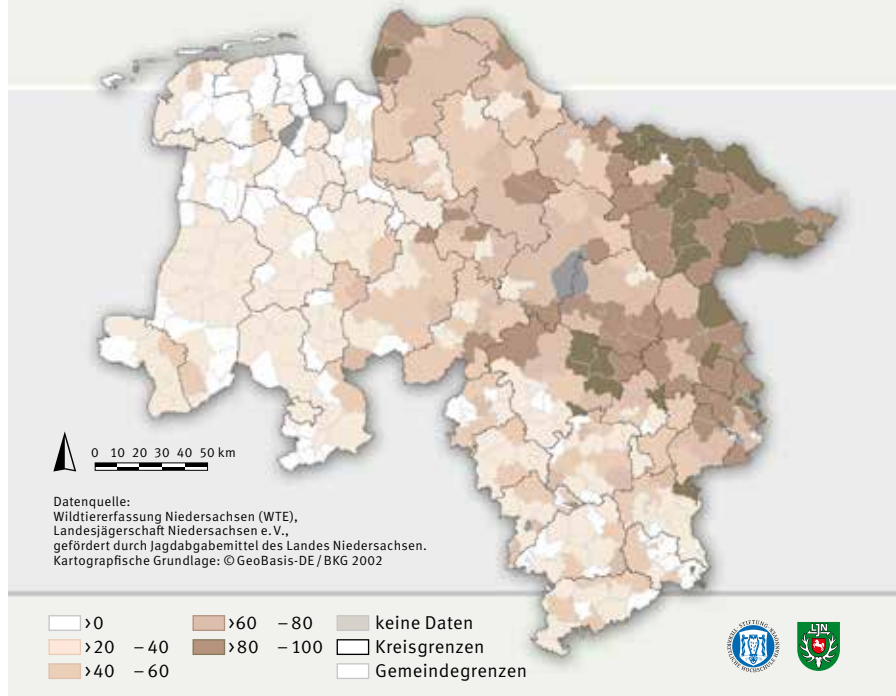
62 Marderhundstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	4
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	232
Landkreis Cloppenburg	3
Landkreis Cuxhaven	197
Landkreis Diepholz	30
Landkreis Emsland	12
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	469
Landkreis Goslar	21
Landkreis Göttingen	9
Landkreis Grafschaft Bentheim	1
Landkreis Hameln-Pyrmont	7
Landkreis Harburg	284
Landkreis Heidekreis	280
Landkreis Helmstedt	134
Landkreis Hildesheim	14
Landkreis Holzminden	2
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	300
Landkreis Lüneburg	546
Landkreis Nienburg	30
Landkreis Northeim	3
Landkreis Oldenburg	14
Landkreis Osnabrück	13
Landkreis Osterholz	22
Landkreis Peine	79
Landkreis Rotenburg / Wümme	137
Landkreis Schaumburg	2
Landkreis Stade	99
Landkreis Uelzen	490
Landkreis Vechta	8
Landkreis Verden	95
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	79
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	134
Stadt Braunschweig	33
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	1
Stadt Oldenburg	1
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	5
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	3 790

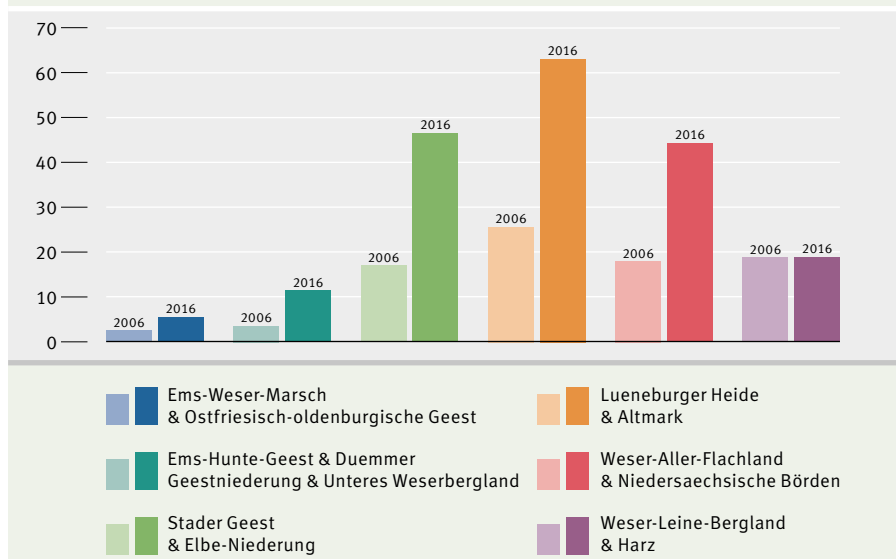
63 Marderhund: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) WTE 2016

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)



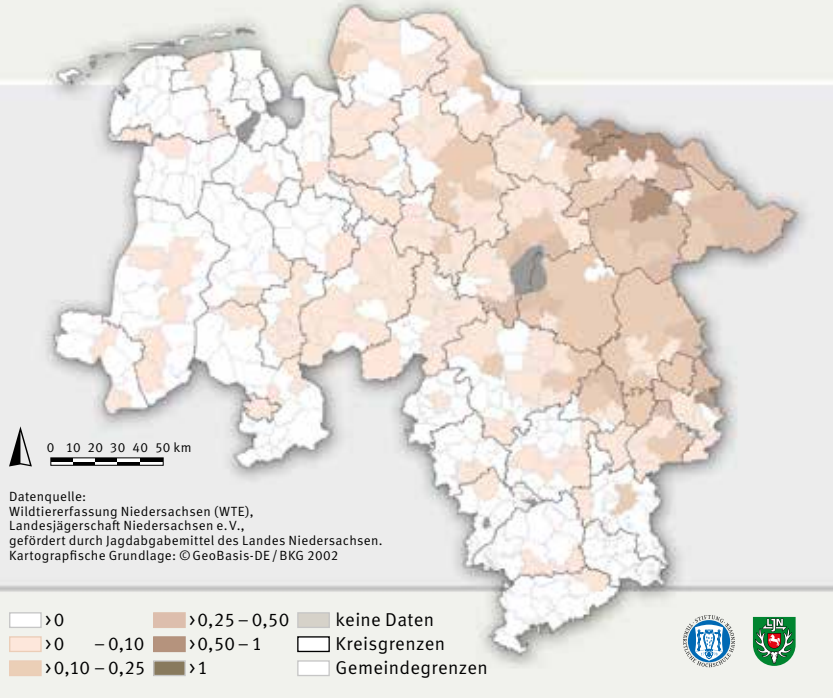
64 Marderhundvorkommen

in den Revieren 2006 und 2016 (%)



65 Marderhund: Jagdstrecke pro km² bejagbare Fläche 2015 / 16

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)



Die Verteilung der Jagdstrecken in Niedersachsen zeigt ein ähnliches Bild wie die Meldungen zum Vorkommen. Häufig erfolgt der erste Nachweis eines Marderhundes im Revier bei der Fangjagd, bevor er gesichtet oder durch Trittsiegel entdeckt wird. Die Jagdstrecke inklusive des Fallwildes nahm in den letzten Jahren ebenso rasant zu wie bei den anderen beiden invasiven Neozoenarten Nutria und Waschbär. Wurden im Jagdjahr 2005 / 06 für Niedersachsen 287 Marderhunde als Jagdstrecke gemeldet, waren es zehn Jahre später schon 2849 Marderhunde. Die Jagdstrecke wurde im letzten Jagdjahr 2016 / 17 nochmals gesteigert auf 3790 Marderhunde. Spitzenreiter in der Jagdstrecke waren die Landkreise Lüneburg, Uelzen und Gifhorn.

✔ Marderhunde leben heimlich und sind selten zu sehen

Foto: Sven-Erik Arndt



Nutria (*Myocastor coypus*)

Friederike Gethöffer & Egbert Strauß



Nutria

Größe	40–60 cm
Paarungszeit	ganzjährig
Setzzeit	Ganzjährig nach 110–140 Tagen
Gewicht	2–7 kg, in Ausnahmefällen bis 14 kg
Lebensraum	Semiaquatisch; pflanzenreiche Gewässer

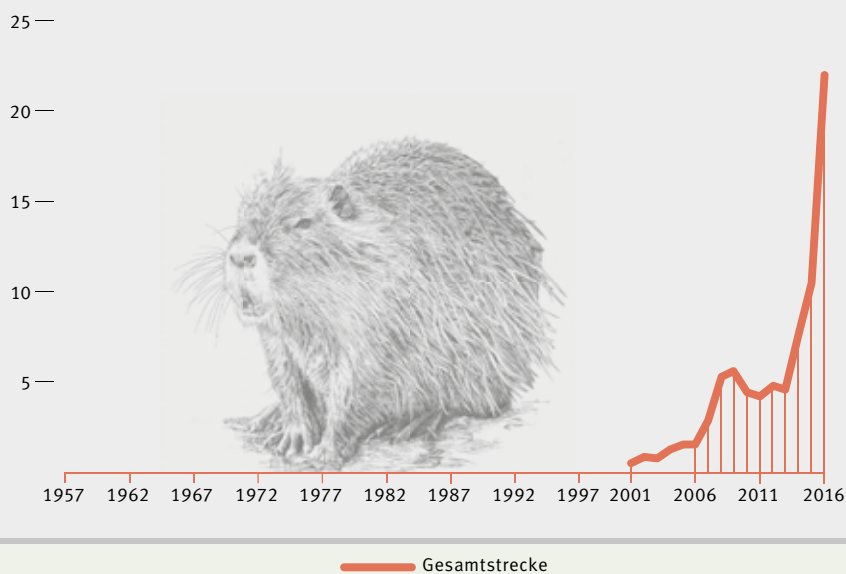
Zunehmend wurden in der Vergangenheit gebietsfremde Arten in Europa eingebracht. Gebietsfremd bedeutet, dass sich diese Arten aufgrund menschlichen Handelns (z. B. gezielte Freilassung, Flucht aus Zuchtanlagen) außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes angesiedelt haben. Wenn Populationen dieser Arten dann ökologischen und wirtschaftlichen Schaden anrichten, bzw. ein erhebliches Gefährdungspotential für die biologische Vielfalt besitzen, werden sie als invasiv bezeichnet (NEHRING & RABITSCH 2015).

Bei der Nutria, auch Sumpfbiber genannt, handelt es sich um eine solche invasive Art, die ursprünglich aus Südamerika stammt. Das nunmehr zweitgrößte Nagetier Mitteleuropas kann bis zu 14 kg Gewicht erreichen und weist einen charakteristisch runden, unbehaarten Schwanz auf. Eine weitere Auffälligkeit der Tiere sind die Schneidezähne: sie wachsen zeitlebens nach und besitzen auf ihrer Vorderseite eine dicke Schmelzplatte, die die Abnutzung verzögern und dem Zahn zusätzliche Härte verleihen soll. Bei Jungtieren weist diese eine gelbliche und bei erwachsenen Tieren eine kräftig orangefarbene Färbung auf, so dass eine Unterscheidung

von Jung- und Alttier theoretisch möglich ist (SCHEIDE 2012). Es finden sich weitere Besonderheiten bei diesem an die semiaquatische Lebensweise angepassten Nagetier, das bei

66 Entwicklung der Nutriastrecke

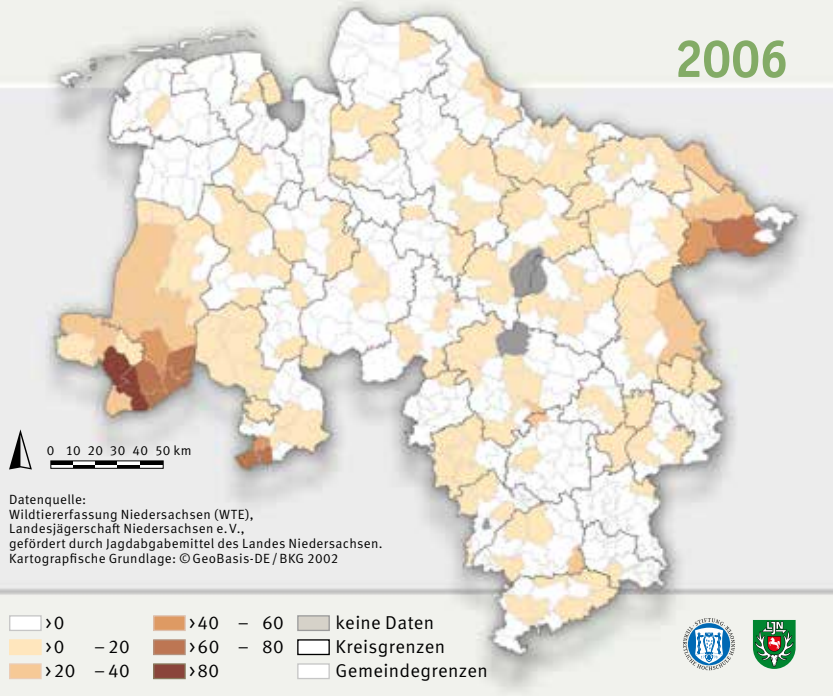
Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



67 Nutria: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%)

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)

2006



Bedarf bis zu 5 Minuten tauchen kann. Die Vorderläufe sind verkürzt, wobei Schulterblatt und Schlüsselbein infolge der Grabaktivität stark ausgebildet sind; zudem finden sich die Zitzen der Metzen hoch an der Bauchseite, um die Jungen im Wasser säugen zu können (LEBLANC 1994).

Die ursprünglich nachtaktiven Tiere sind Untersuchungen zufolge hierzulande, besonders in städtischen Gebieten, auch tagsüber aktiv (MEYER et al. 2005). Da sie überwiegend pflanzliche Kost verzehren, kommt es gebietsweise bei starkem Vorkommen zur Schädigung von geschützter Unterwasser- und Ufervegetation. Auch von Fraßschäden in der Landwirtschaft wurde berichtet. Die weitreichenden Höhlen dienen als Wurfbaue und können durch Instabilität Deiche und Gewässerböschungen gefährden.

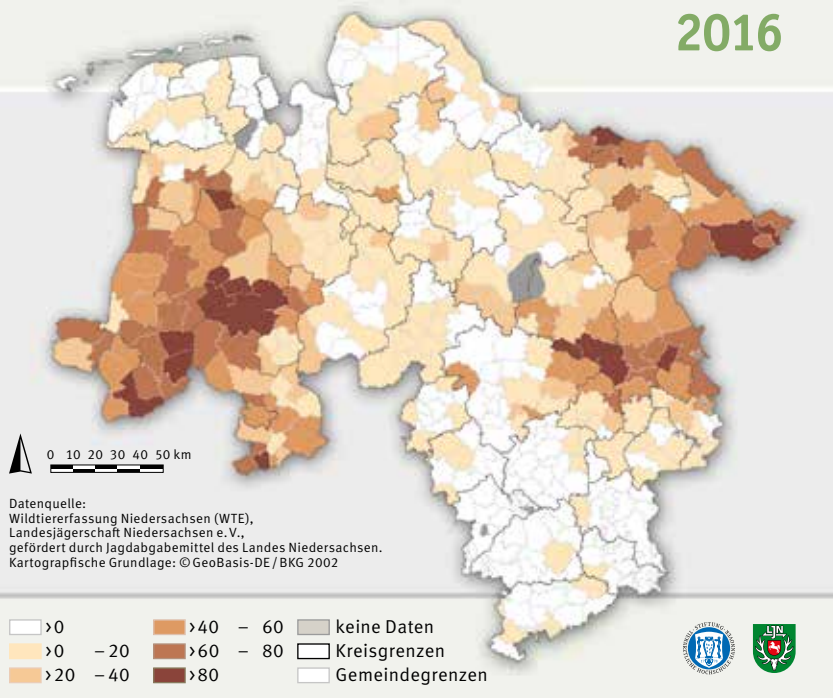
Die Nutrias leben in kleinen Gruppen, die je nach Populationsstärke in mehreren Bauen miteinander organisiert sein können (GUICHON et al. 2003a). Das Reproduktionspotential wird hoch eingeschätzt, da sie polyöstrisch sind und sich die Paarungszeit über das ganze Jahr erstrecken kann (GUICHON et al. 2003B). Eine Reproduktionsruhe findet vermutlich temperaturabhängig nur in strengen Wintern oder bei starker Hitze im Sommer statt. Sämtliche Angaben zur Fortpflanzung von Nutrias beziehen sich auf Untersuchungen in ihrem Herkunftsgebiet (Südamerika) oder stammen aus den 1980er Jahren. Demnach wären aktuelle Daten zum Alter bei Geschlechtsreife, Wurfgröße und Wurfhäufigkeit in ihrem Verbreitungsgebiet in Deutschland für ein von der EU gefordertes Management zum Eingrenzen der Population zwingend erforderlich.

Zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurden Nutrias als Zuchttiere für den Pelzhandel weltweit geschätzt und gehandelt. Entflohene Tiere, aber auch absichtlich freigelassene Tiere konnten in Mitteleuropa Populationen aufbauen, die sich längst etabliert haben. Seit dem ersten Nachweis 1949 in Niedersachsen hat die rasante Ausbreitung zu einem flächendeckenden Vorkommen geführt.

68 Nutria: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%)

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)

2016





▲ Nutria wurden im Jahr 2001 dem Jagdrecht unterstellt

Foto: piclease / Falk Herrmann

Bei der Bejagung der Nutria ist zu berücksichtigen, dass sie vermutlich ganzjährig Junge führen kann. Bei der Verwertung des Wildbrets ist eine Trichinenuntersuchung zwingend vorgeschrieben.

Im Jahr 2006 meldeten in Niedersachsen 7% private und fiskalische Reviere (=536 Reviere) ein Nutriavorkommen, die sich auf 159 Gemeinden und Samtgemeinden (=36%) verteilten. Zehn Jahre später – 2016 – wurden aus 1864 Revieren (= 24%) Nutriavorkommen gemeldet, was einer Verdreifachung entspricht (vgl. Abb. 67 und 68). In 2016 kommt die Nutria in 265 (=59%) der Gemeinden in Niedersachsen vor. Sehr deutlich zeichnen sich die beiden Herkunftsbereiche in Niedersachsen ab: zum einen von Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt über die Elbe und Aller kommend und zum anderen von den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen nach Osten entlang der Ems und ihrer Nebengewässer ziehend. Das Weser-Leinebergland ist derzeit (noch) nicht

stark besiedelt, so dass Habitatmodelle zeigen sollten, inwieweit diese Hügeregion mit ihren schneller fließenden Gewässern der Nutria als Lebensraum zusagen würde.

Obwohl die Nutria derzeit in den Revieren in den Küstenregionen noch nicht sehr häufig beobachtet wurde, ist sie vereinzelt schon an den Binnen- und Küstendeichen gesichtet worden. Aufgrund ihrer Grab- und Wühltätigkeit birgt sie für den Deichschutz eine große Gefahr, vor allem dann, wenn ihre Ausbreitung und Besatzzunahme wie im Binnenland ungehindert weiter zunimmt.

2001 dem niedersächsischen Jagdrecht unterstellt, wurden bereits im Folgejahr niedersachsenweit 911 Nutrias erlegt. Im Jahre 2009 wies die offizielle Streckenstatistik bereits 5 588 Individuen auf und hat sich somit innerhalb von sieben Jahren mehr als versechsfacht. In den Jahren 2010-2013 schwankte die Jagdstrecke (inkl. Fallwild) auf einem reduzierten

■ Nutria, hohes Gefährdungspotenzial für den Deichschutz

Niveau zwischen 4 231 und 4 620 Nutrias. In den darauffolgenden Jahren stieg die Jagdstrecke wieder rasant an und erreichte im vorletzten Jagdjahr 2015/16 einen Höchstwert von 10 387 Tieren. Im letzten Jagdjahr 2016/17 wurde dieses Ergebnis noch einmal verdoppelt. Erlegt wurden 21 866 Nutrias, hierunter wurden lediglich 270 Tiere als Fallwild gemeldet. Mehr als die Hälfte aller Nutrias wurden in den drei Landkreisen Emsland, Cloppenburg und Osnabrück zur Strecke gebracht, wobei allein im Landkreis Emsland 6 043 Nutrias erlegt wurden. Auch die Landkreise im östlichen Niedersachsen Lüchow-Dannenberg, Gifhorn, Lüneburg und Celle mit Jagdstrecken jeweils von über 1 000 Nutrias belegen die starke Ausbreitungstendenz dieser Wildart von der Elbe kommend in die Aller hinein.

Jagdstrecke der Nutria gegenüber dem Vorjahr verdoppelt

Die rasante Zunahme der sehr hohen Jagdstrecken sowie die starke Ausbreitung dieser Neozoa sind vor dem Hintergrund des hohen Schad- und Konfliktpotentials sehr bedenklich. Im Rahmen der EU-Biodiversitätenstrategie wurde 2014 eine Verordnung erlassen (Nr. 1143/2014), in der Maßnahmen zur Bekämpfung invasiver gebietsfremder Arten vorgestellt werden. Zudem sieht diese Verordnung Fristen für Überwachungssysteme und Einrichtung von Managementplänen voraus, deren Einhaltung gesichert werden muss.

Für den Aufbau eines Managements für Niedersachsen fehlen für viele invasive gebietsfremde Arten Kenntnisse zu Populationsökologie und Ausbreitungspotential in ihrem neuen mitteleuropäischen Lebensraum. Ziel muss es sein, Informationen hinsichtlich Vorkommen, Verbreitung und Reproduktion für das semiaquatische Nutria zu sammeln. Hier steht die Sicherheit der Bevölkerung durch Deichschutz im Vordergrund. Die z.T. aufwendigen Grabungen der semiaquatischen Tiere führen zu unabsehbaren Schäden an Deichen, die verhindert werden müssen. Zusätzlich wird eine Risikoeinschätzung für Zoonosen beim Fang und der Verwertung dieser Tiere notwendig, da für ein effektives Management die Mitarbeit einer Vielzahl von Personen (beispielsweise Jäger) unumgänglich ist. Zu einem verantwortungsvollen Umgang mit diesen Lebewesen


69 Nutriastrecke inkl. Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	327
Landkreis Aurich	1
Landkreis Celle	1 260
Landkreis Cloppenburg	2 600
Landkreis Cuxhaven	15
Landkreis Diepholz	4
Landkreis Emsland	6 043
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	1 757
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	951
Landkreis Hameln-Pyrmont	4
Landkreis Harburg	0
Landkreis Heidekreis	346
Landkreis Helmstedt	198
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	209
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 289
Landkreis Lüneburg	1 092
Landkreis Nienburg	64
Landkreis Northeim	1
Landkreis Oldenburg	121
Landkreis Osnabrück	2 433
Landkreis Osterholz	282
Landkreis Peine	225
Landkreis Rotenburg/Wümme	17
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Stade	37
Landkreis Uelzen	728
Landkreis Vechta	1 158
Landkreis Verden	72
Landkreis Wesermarsch	13
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	6
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	301
Stadt Braunschweig	25
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	1
Stadt Oldenburg	4
Stadt Osnabrück	79
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	202
Gesamt	21 866

gehört zu allererst ausreichende Kenntnis ihrer Lebensweise.

Kanadagans (*Branta canadensis*)

Inga Klages

Kanadagans	
Größe	90 – 100 cm
Paarungszeit	März- Mai
Brutdauer und Gelegegröße	28 Tage 5–6 Eier
Gewicht	3 – 6,5 kg
Lebensraum	Brutgebiet: Meeresküsten oder Binnengewässer mit angrenzenden Weideflächen und ungestörten Arealen zum Nestbau; Parks, parkähnliche Gelände oder Weiden, die an Seen angrenzen. Überwinterungsgebiet: Sowohl Küsten- als auch Binnenland auf Stoppelfeldern und Grasland



Die ursprünglich aus Nordamerika stammende Kanadagans gehört zur Gattung der Meergänse (*Branta*) und gilt als die weltweit häufigste Gänseart. Kopf und Hals der Kanadagans sind lang und schwarz mit einem auffälligen weißen Band, das sich vom Kinn bis hinter die Augen zieht.

Dies sind die charakteristischen Erkennungsmerkmale der Kanadagans, können allerdings mitunter zu Verwechslungen mit der Nonnengans (auch Weißwangengans genannt) führen. Bei dieser ist jedoch das gesamte Gesichtsfeld weiß und lediglich der Scheitel ist schwarz gefärbt.

Das Gefieder der Kanadagans ist am Körper braun gebändert, wobei der Rücken etwas dunkler ist als Brust und Bauch. Mit einer Körpergröße von 90-110 cm und einer Flügelspannweite von 116 bis 135 cm ist die Kanadagans die größte in Deutschland lebende Gänseart. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich keine morphologischen Unterschiede, lediglich das Gewicht der Männchen liegt mit 3,5 bis 6,5 kg etwas höher als das der Weibchen (3,0 bis 5,5 kg).

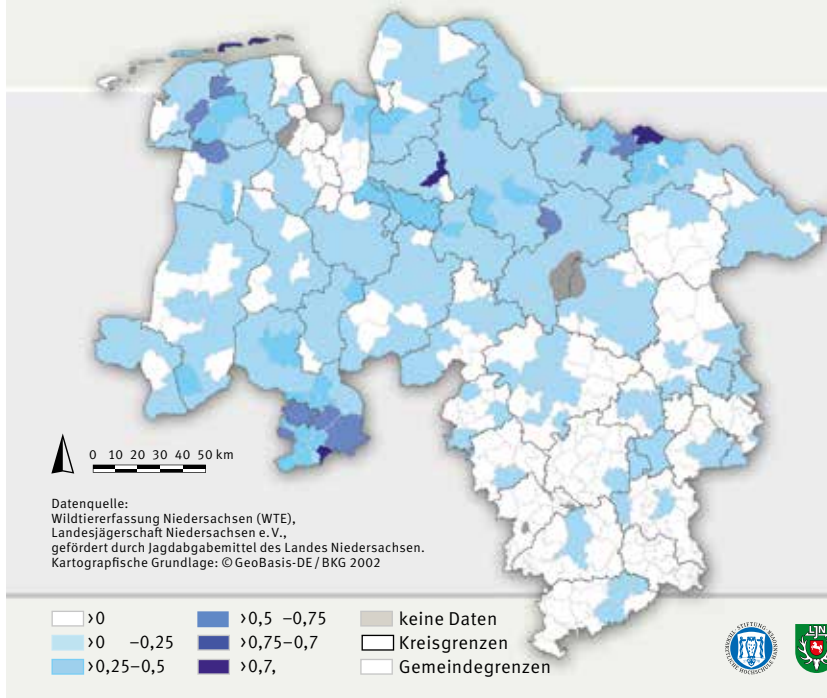
Den optimalen Lebensraum der Kanadagans bilden Süßwasserseen wie Park- und Waldseen, die im Idealfall Inseln haben und mit Wiesen- und Sumpfvvegetation umgeben sind.

Hinzu kommt eine deutliche höhere Toleranz gegenüber den Menschen als dies beispielsweise bei der Graugans der Fall ist. Mit diesen Ansprüchen hat sich die Kanadagans in Europa in Lebensräumen wie Parks, parkähnlichem

▣ Kanadagans ist die größte Gänseart in Europa

70 Kanadagans: Frühjahrsbesatz, Paare pro km² Jagdbezirksfläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen





■ Süßwasserseen, wie Park- oder Waldseen, bilden optimale Lebensräume für die Kanadagans

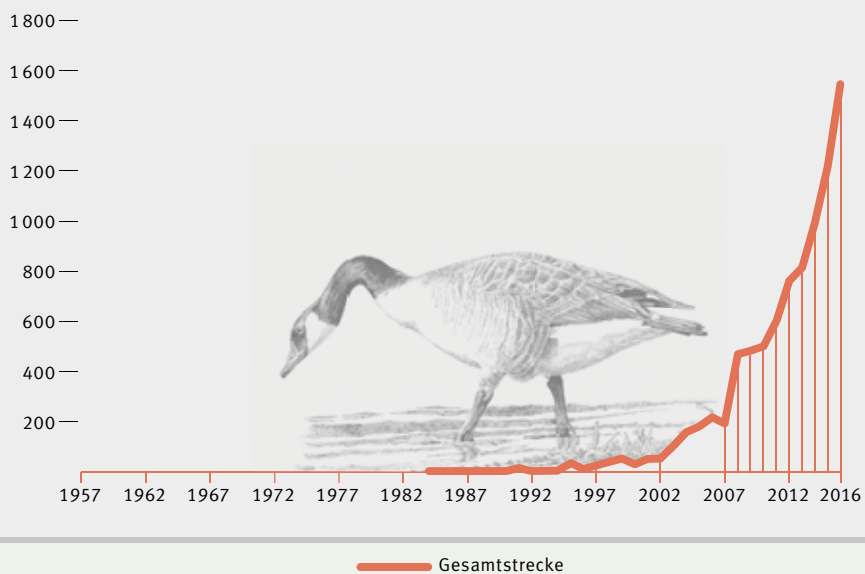
Foto: piclease / Gerd Herrmann

Gelände oder an Seen angrenzende Weideflächen etabliert. Die Nahrung der Kanadagans besteht aus Gras, Klee, verschiedenen Was-

serpflanzen, junger Saat aber auch tierischer Kost wie Insekten, Krebstiere und Schnecken. In Europa zeigt sie zudem eine höhere Anpassung an landwirtschaftliche Flächen als in ihren ursprünglichen Verbreitungsgebieten.

71 Entwicklung der Kanadagansstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



Die Kanadagans wurde bereits im 17. Jahrhundert in England eingebürgert und dort als Ziervogel in Landschaftsparks gehalten. Die Ersteinbringung in Deutschland ist auf das Jahr 1826 datiert (NEHRING et al. 2015). Wie bei vielen anderen Neozoen auch gelangten Bestände der Kanadagans durch absichtliche Ausbringung oder Flucht aus den Gehegen in die freie Wildbahn. Die erste Freilandbrut wird aus dem Jahr 1928 bestätigt (WÜST 1981), die Bestände erloschen allerdings während des 2. Weltkrieges wieder. Die Art wurde in den 50er Jahren absichtlich wieder angesiedelt und gilt mittlerweile als etabliert (GEITER & HOMMA 2002). In Deutschland wird die Kanadagans momentan als potentiell invasive Art eingestuft (NEHRING et al, 2015). Zwar gibt es Anhaltspunkte, dass die Kanadagänse in Konkurrenz um Nahrung und Nistplätze mit anderen Wasservögeln tre-

ten und auch Hybridisierungen mit heimischen Arten sind bekannt, inwiefern daraus jedoch Gefährdungen der heimischen Arten entstehen können ist noch unbekannt.

Bekannt sind hingegen die negativen ökonomischen Auswirkungen der Kanadagans-Populationen. Aufgrund ihrer erhöhten Anpassung an landwirtschaftliche Flächen können sie durch Nahrungsaufnahme in Getreide- und Rapsflächen Schäden anrichten. Hinzu kommt die Verschmutzung der Grünflächen im urbanen Bereich wie etwa Stadtparks oder Badeseen (NEHRING et al. 2015).

Der Bestand und die Ausbreitung der Kanadagans nehmen langsam aber kontinuierlich zu (BAUER & WOOG 2008), dies geht auch aus den bisherigen Ergebnissen der Zählung übersommernder Gänse hervor (KLAGES 2016). Die Teilnahme an dieser laufenden Erfassung lag bisher bei ca. 25 % der niedersächsischen Jagdreviere. Im Jahr 2014 gaben 171 der teilgenommenen Jagdbezirke ein Vorkommen der Kanadagans während der Synchronzählung im Juli an, 2016 waren es bereits 320. Die Zahl der erfassten Kanadagänse ist ebenfalls von 3 471 (2014) auf 5 425 (2016) angestiegen. Die Landkreise mit den meisten Kanadagänsen sind Osnabrück (960 Gänse) und Aurich (836 Gänse).

Die Kanadagans unterliegt dem Jagdrecht und kann außerhalb der Vogelschutzgebiete vom 01. August bis zum 31. Januar bejagt werden. Die behördliche gemeldete Jagdstrecke für das Jahr 2016/2017 lag bei 1546 Kanadagänsen. Dies entspricht einer Zunahme von 27% im Vergleich zum Vorjahr, in dem 1220 Kanadagänse erlegt wurden. In zwei Drittel der niedersächsischen Landkreise wurde die Kanadagans bejagt, wobei die höchsten Jagdstrecken in den Landkreisen Osnabrück (291 Kanadagänse) und Aurich (271 Kanadagänse) vorlagen.

72 Kanadagansstrecke inkl. Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	3
Landkreis Aurich	271
Landkreis Celle	2
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	51
Landkreis Diepholz	39
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	6
Landkreis Gifhorn	5
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	23
Landkreis Hameln-Pyrmont	2
Landkreis Harburg	211
Landkreis Heidekreis	36
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	9
Landkreis Leer	54
Landkreis Lüchow-Dannenberg	25
Landkreis Lüneburg	23
Landkreis Nienburg	17
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	45
Landkreis Osnabrück	291
Landkreis Osterholz	26
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	125
Landkreis Schaumburg	0
Landkreis Stade	69
Landkreis Uelzen	0
Landkreis Vechta	14
Landkreis Verden	31
Landkreis Wesermarsch	24
Landkreis Wittmund	88
Landkreis Wolfenbüttel	7
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	3
Stadt Emden	20
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	25
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	1 546

▣ Kanadagänse zeigen in Europa höhere Anpassung an landwirtschaftliche Flächen

▣ Kanadagans als potentiell invasiv eingestuft

Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*)

Inga Klages

Nilgans	
Größe	65 – 75 cm
Paarungszeit	Mai-Juli
Brutdauer und Gelegegröße	28 Tage 5–6 Eier
Gewicht	1,8–2,2 kg
Lebensraum	Wiesen und Äcker, vergleichsweise geringe Bindung an Gewässer



Die Nilgans ist der einzige Vertreter der Gattung *Alopochen* (Fuchsgans). Sie wird den Halbgänsen zugeordnet und stammt aus Ost- und Südafrika. In ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet lebt die Nilgans an nahrungreichen Binnenseen und Flüssen in subtropischen Regionen.

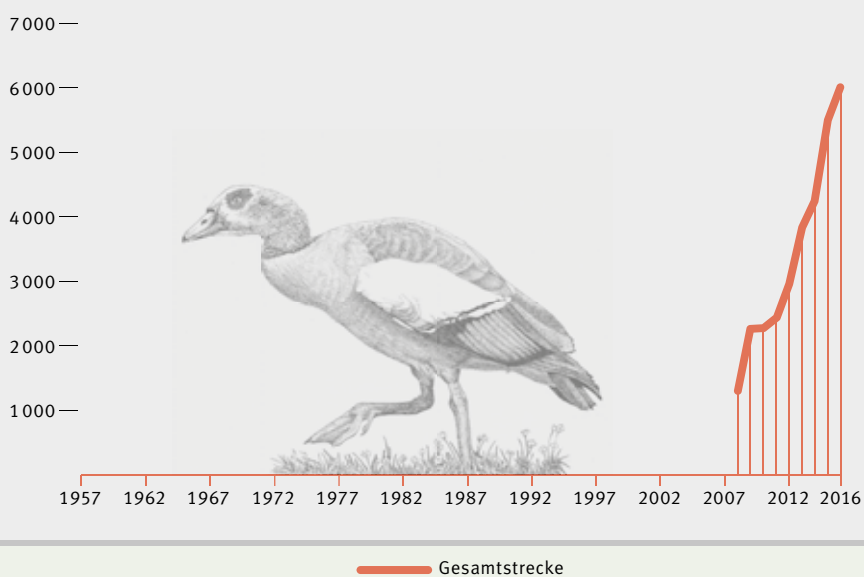
In Europa wurde sie bereits im 17. Jahrhundert als Ziervogel für Parkanlagen eingeführt. Ein Grund für die Haltung war sicherlich das für uns ungewöhnliche Erscheinungsbild. Die Oberseite des Gefieders ist dunkel grau- bis rotbraun mit einem helleren Kopf. Auffällig sind der rostbraune Augenfleck sowie der rostbraune Halsring, der die hellere Kopfpattie vom Körper abtrennt.

Im Flug wird ein großes weißes Armflügel-feld erkennbar, das dem der Rostgans ähnelt. Als Unterscheidungshilfe dient der für die Nilgans typische braune Bauchfleck auf dem hell graubraunen Bauchgefieder.

Außerhalb der Brutsaison treten die Nilgänse in kleinen Trupps auf. In der Brutzeit leben die Nilgänse paarweise und sind äußerst territorial. Die Aggressivität richtet sich gegen

73 Entwicklung der Kanadagansstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



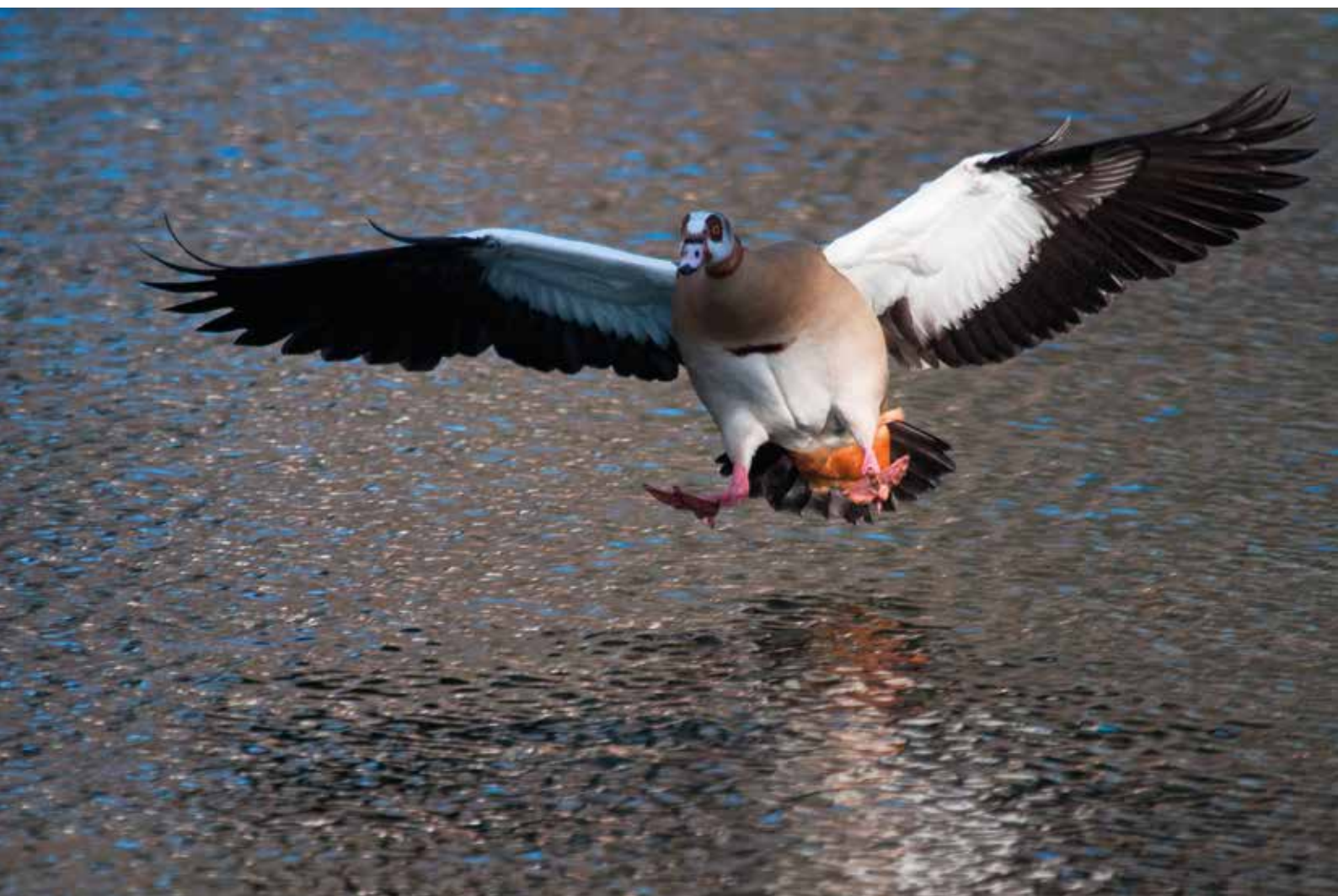
Entenvögel zwischen 1 kg bis max. 3 kg. So können durchaus Grauganspaare am Brutgewässer geduldet werden, wohingegen Stockenten vertrieben werden. In den ursprünglichen Verbreitungsgebieten wird die Brutzeit von der Regenzeit ausgelöst, in Deutschland erstreckt sich der Brutzeitraum von März bis Mai, Bruten von Juni bis September sind jedoch auch belegt. Die Brutplätze der Nilgans sind vielfältig und reichen von mit Schilf bestandenen Uferregionen über Kaninchenbaue und Baumhöhlen bis hin zu verlassenen Horsten von beispielsweise Krähe oder Bussard. Während der ca. 4-wöchigen Brutzeit brütet ausschließlich das Weibchen, das Männchen übernimmt die Nest-

wache. Die Küken sind Nestflüchter und werden anders als beispielsweise die Graugansküken bereits nach dem Schlupf einige Stunden allein gelassen. Wie bei anderen Gänsearten auch, mausern die Eltern während der Zeit bis die Küken flügge werden. Die Familie bleibt solange zusammen, bis das Brutgebiet verlassen wird.

In Europa ist die Nilgans ein Neozoon, das als Ziergeflügel für Landschaftsparks eingeführt wurde. Vögel, die aus den Parks flüchteten oder freigelassen wurden, konnten in freier Wildbahn auch in Europa überleben und es haben sich über die Zeit stabile Populationen entwickelt. In Deutschland konnten seit

■ Die Nilgans kommt ursprünglich aus Ost- und Südafrika

Foto: piclease / Christian Müller



den 1970 Jahren erste Bruten bestätigt werden (STEFFENS et al. 1998). Seitdem breitete sich die Nilgans zügig aus und ist mittlerweile in allen Bundesländern als Brutvogel vertreten. Da die Nilgans im Vergleich zu anderen Gänsen nicht so stark an Gewässer gebunden ist, ist sie in den verschiedensten Lebensräumen anzutreffen.

Die Nilgans wird vorerst als potenziell invasive Art gelistet, denn obgleich Konkurrenz um Nistplätze sowie Vertreibung anderer brütender Wasservögel dokumentiert ist, ist eine Gefährdung heimischer Arten durch die Nilgans nicht bekannt (NEHRING et al, 2015)

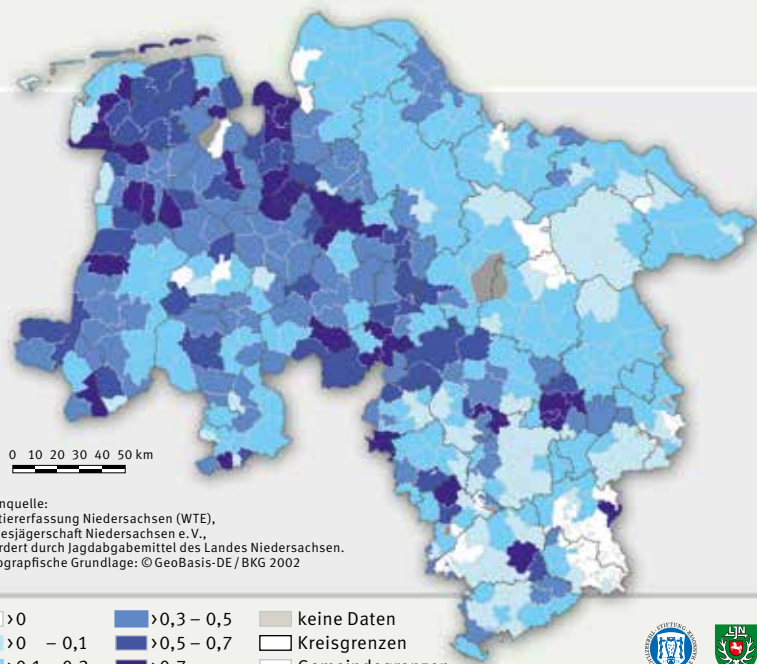
75 Nilgansstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	295
Landkreis Aurich	268
Landkreis Celle	26
Landkreis Cloppenburg	330
Landkreis Cuxhaven	166
Landkreis Diepholz	252
Landkreis Emsland	614
Landkreis Friesland	183
Landkreis Gifhorn	65
Landkreis Goslar	6
Landkreis Göttingen	47
Landkreis Grafschaft Bentheim	121
Landkreis Hameln-Pyrmont	80
Landkreis Harburg	99
Landkreis Heidekreis	45
Landkreis Helmstedt	6
Landkreis Hildesheim	85
Landkreis Holzminden	71
Landkreis Leer	226
Landkreis Lüchow-Dannenberg	8
Landkreis Lüneburg	3
Landkreis Nienburg	696
Landkreis Northeim	58
Landkreis Oldenburg	364
Landkreis Osnabrück	277
Landkreis Osterholz	142
Landkreis Peine	72
Landkreis Rotenburg / Wümme	174
Landkreis Schaumburg	129
Landkreis Stade	146
Landkreis Uelzen	4
Landkreis Vechta	69
Landkreis Verden	156
Landkreis Wesermarsch	222
Landkreis Wittmund	142
Landkreis Wolfenbüttel	8
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	281
Stadt Braunschweig	11
Stadt Delmenhorst	24
Stadt Emden	11
Stadt Oldenburg	7
Stadt Osnabrück	8
Stadt Salzgitter	4
Stadt Wilhelmshaven	3
Stadt Wolfsburg	5
Gesamt	6009

74 Nilgans: Frühjahrsbesatz, Paare pro km² Jagdbezirksfläche 2016

Gemeinden in Niedersachsen





▲ Nilgänse werden im Rahmen der Sommerzählung in Niedersachsen erfasst

Foto: piclease / Hans Glader

Im Rahmen der Zählung der übersommernenden Wildgänse wird die Nilgans neben der Grau-, Kanada- und Nonnengans seit 2014 erfasst. Die Teilnahme an dieser Erfassung lag bisher bei ca. 25 % der niedersächsischen Jagdreviere. Seit Beginn dieser Zählung hat sowohl die Zahl der Individuen als auch die Zahl der Reviere mit Nilgansvorkommen zugenommen. Wurden 2014 während der Zählung im Juli 8098 Nilgänse aus 483 Revieren gemeldet, waren es 2016 13795 Nilgänse in 849 Revieren. Die Landkreise mit den meisten Nilgänsen während der Synchronzählung waren 2016 Leer (2 335

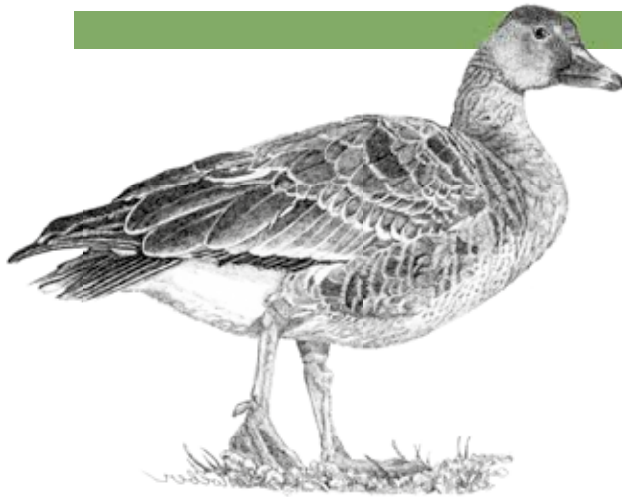
Gänse), Wesermarsch (1 551 Gänse) und Aurich (1 429 Gänse).

Die behördliche gemeldete Jagdstrecke der Nilgans lag 2016 / 17 in Niedersachsen bei 6 009 Tieren. Dies entspricht einer Zunahme von 7 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Nilgans wird aufgrund ihrer weiten Verbreitung in nahezu allen Landkreisen bejagt, die höchsten Strecken wurden in den Landkreisen Nienburg (696 Nilgänse) und Emsland (614 Nilgänse) erreicht.

Arten, die dem Jagdrecht unterliegen mit ganzjähriger Schonzeit

Saatgans (*Anser fabalis*)

Inga Klages

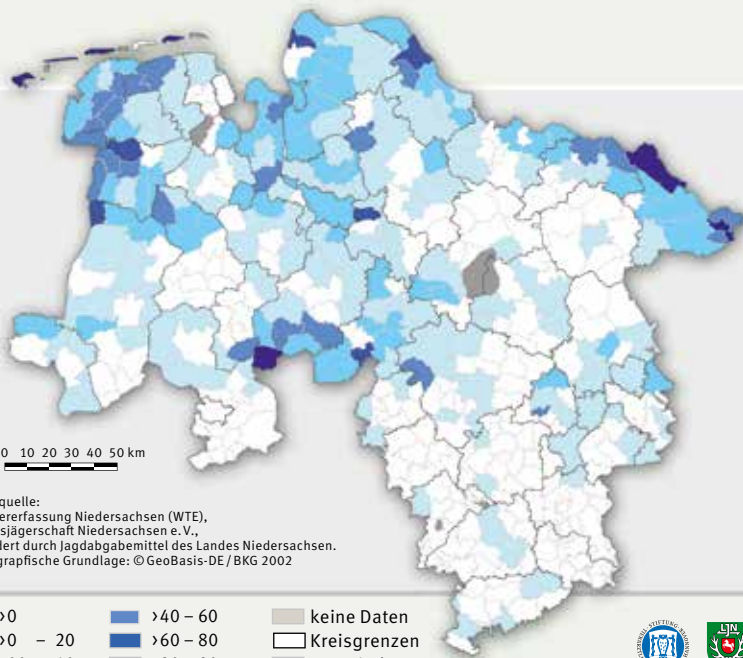


Saatgans

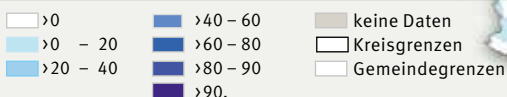
Größe	65 – 90 cm
Paarungszeit	April-Mai
Brutdauer und Gelegegröße	25 – 29 Tage 2–8 Eier
Gewicht	3 – 4 kg
Lebensraum	Brutgebiet: Taiga (Wälder, Moore, Sümpfe) und Tundra (in Gewässernähe oder weit ab auf ausgedehnten Schotterfeldern) Überwinterungsgebiet: Abgeerntete Ackerflächen und Neuansaat in Mitteleuropa

76 Saatgans: Anteil der Reviere %, Wintervorkommen 2015/16

Gemeinden in Niedersachsen



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),
Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.,
gefördert durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen.
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG 2002



Die Saatgans gehört wie die Bläss- und die Graugans zu den Feldgänsen. Der Name *Anser fabalis* beutet „Bohnergans“. Jedoch hat sich der Name Saatgans etabliert, da sie häufig auf Wiesen und Getreidefeldern bei der Nahrungssuche zu beobachten ist. Die Saatgans ist kleiner als die Graugans und weist große Ähnlichkeiten mit der Kurzschnabelgans auf. Das Gefieder ist überwiegend graubraun, Hals und Kopf sind dagegen dunkelbraun gefärbt. Brust und Bauch sind hellbraun, zum Schwanz hin wird das Gefieder weißlich. Die Flügel sind dunkelbraun mit weißen Streifen an der Außenseite. Auch an den Flanken sowie an der Schwanzspitze sind feine weiße Linien zu finden.

Der Schnabel zeigt einen weiteren Unterschied zu den Graugänsen. Er ist am Ansatz und an der Spitze schwarz, in der Mitte befindet sich eine orangefarbene Markierung

Die Küken sind olivbraun auf der Körperoberseite, grüngelb an den Flanken und weiß an der

Körperunterseite. Die Jungvögel hingegen zeigen am ganzen Körper ein olivbraunes Gefieder mit schwarzen Streifen im Kopfbereich. Ständer und Schnabel sind grau. Die Körpergröße der Saatgans liegt durchschnittlich bei 65-90 cm mit einer Flügelspannweite von 140-170 cm. Männchen und Weibchen zeigen im Gefieder keinen Unterschied, das Weibchen ist in der Regel etwas kleiner als das Männchen. Durch Beringung von Saatgänsen ist bekannt, dass sie in freier Wildbahn bis zu 20 Jahre alt werden können.

Die Brutgebiete der Saatgänse bilden die Taiga und die Tundra von Nordskandinavien im Westen bis nach Ostsibirien und dem Ochotskischen Meer im Osten. Dort leben sie paarweise in Mooren und Sümpfen oder an ruhigen Gewässern. Mitunter brüten sie aber auch fernab vom Gewässer auf weiten Schotterfeldern. Langjährigen Zugtraditionen folgend suchen sie je nach Familie immer wieder dieselben Überwinterungsgebiete auf. Diese liegen in Mitteleuropa, vor allem in Südschweden, Dänemark und Deutschland. Es gibt jedoch auch südlichere Überwinterungsgebiete in Österreich, der Schweiz, Italien, Spanien, Portugal und auch Marokko. Populationen aus Ostsibirien überwintern hingegen in Zentralasien oder weiter östlich in China und Südostasien.

Die Saatgänse suchen sich in ihrem 2. bis 3. Lebensjahr in den Überwinterungsgebieten einen Partner, mit dem sie auf Lebenszeit zusammenbleiben. Ende März verlassen die Saatgänse dann ihre Überwinterungsgebiete und ziehen nach Norden. Die in der Taiga brütenden Populationen erreichen ihre Brutgebiete Ende April, Populationen, die in der Tundra brüten, kommen Mitte Mai dort an.

Nach der Verpaarung und der Eiablage bebrütet das Weibchen 25–29 Tage das Gelege, während das Männchen das Weibchen und die Brut bewacht. Die Jungtiere sind nach ca. eineinhalb Monaten flügge, wenn auch die Eltern die Mauser beendet haben. Der Familienverband fliegt anschließend gemeinsam mit anderen Gänsen im September in die Überwinterungsgebiete.

Die Nahrung in den Brutgebieten besteht aus Gräsern, Flechten, Kräutern und Wasserpflanzen, im Herbst auch aus Beeren und Bohnen. In den Überwinterungsgebieten bevorzugen die Saatgänse abgeerntete Ackerflächen

wie Mais- oder Zuckerrübenfelder, Wurzeln, Gräser aber auch Getreideeinsaat. Dies kann in den Überwinterungsgebieten zu Schäden in den landwirtschaftlichen Flächen führen.

In Niedersachsen kommt die Saatgans ausschließlich als Wintergast vor. In der seit 2013 durchgeführten Sommerzählung wurden zwar vereinzelt Angaben zu Saatgansvorkommen im Mai gemacht, allerdings handelte es sich dabei nicht um brütende Paare (KLAGES 2016).



■ Saatgänse sind leicht mit der Kurzschnabelgans zu verwechseln, von weitem auch mit der Graugans

Foto: piclease / Hans Glader

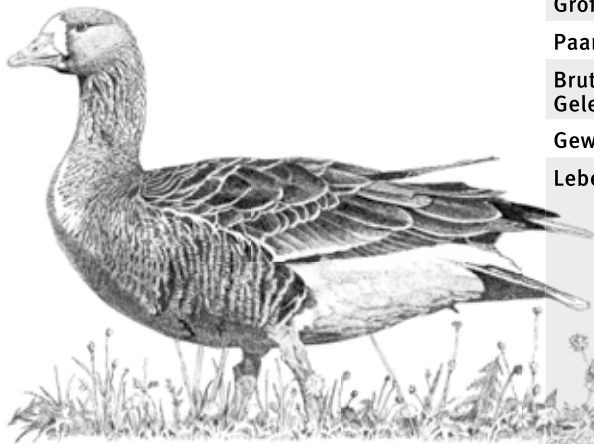
Die Saatgans ist die weltweit dritthäufigste Wildgansart und in ihrem Bestand nicht gefährdet. Sie unterliegt dem Jagdrecht, hat jedoch in Niedersachsen seit dem 1. Oktober 2014 eine ganzjährige Schonzeit. Dies liegt am gemeinsamen Vorkommen mehrerer Unterarten der Saatgans mit unterschiedlichem Gefährdungstatus. In Westeuropa treten zwei Unterarten der Saatgans auf: Die Tundra-Saatgans (*Anser fabalis rossicus*), deren Vorkommen in den Winterquartieren ansteigend ist und die Wald-Saatgans (*Anser fabalis fabalis*), die in nur geringer Zahl in Deutschland überwintert und deren Bestände aufgrund von Lebensraumverlust und Jagd gefährdet sind. Die Unterarten kommen in denselben Gebieten vor, so dass eine geographische Abgrenzung nicht möglich ist. Die Vorkommenshäufigkeiten der Unterarten in den Überwinterungsgebieten konnte über genetische Studien untersucht werden (z.B. HONKA et al 2017).


■ ganzjährige Schonung zum Schutz gefährdeter Unterart

Blässgans (*Anser albifrons*)

Oliver Keuling

Saatgans	
Größe	65 – 76 cm
Paarungszeit	Juni-Juli (Tundra)
Brutdauer und Gelegegröße	ca. 28 Tage 4–6 Eier
Gewicht	1,6 – 2,4 kg
Lebensraum	Brutgebiet: Tundra Russlands und Sibiriens Überwinterungsgebiet: Mitteleuropa entlang der Nord- und Ostseeküste sowie an größeren Binnengewässern




Blässgänse fliegen auf der  grünen Welle

Die Blässgans (*Anser albifrons*) kommt in fünf Unterarten in der Arktis Eurasiens, Amerikas und im Südwesten Grönlands vor.

Die eurasische Blässgans ist dunkel graubraun gefärbt mit einer hellen Unterseite mit ausgeprägten unregelmäßigen schwarzen Querstreifen. Sie ist dunkler und etwas kleiner als die Graugans. Adulte Vögel haben eine weiße Blässe, einen rosafarbenen Schnabel und orange Beine. Jungvögel tragen bis zum Winter noch keine Blässe und keine Querstreifen. Wie bei allen grauen Gänsen können die Ganter etwas schwerer als die Gänse werden.

Blässgänse ernähren sich überwiegend von Süßgräsern und Seggen, im Überwinterungsgebiet kann es jedoch auch zu einer Beweidung von Wintersaaten kommen.

Die eurasische Blässgans (*Anser a. albifrons*) brütet in den Tundren entlang der russischen Küsten der Barents- und Karasee bis auf die Tamyrrhalbinsel. Eine zwingende Bindung an die Meeresküsten liegt bei den Blässgänsen nicht vor. Die in Mitteleuropa überwinternden Vögel brüten überwiegend im europäischen Teil des Brutgebietes, ziehen jedoch teilweise zur Mauser bis auf die Tamyrrhalbinsel.

Die Art ist im Bestand  stabil und ungefährdet

Blässgänse beginnen ihren Zug in die Brutgebiete im März und erscheinen dort ab Mitte Mai. Man spricht von der „grünen Welle“ (green wave), d.h. die Gänse folgen dem Beginn des Vegetationswachstums gen Norden, um somit immer die energiereichste Nahrung fressen zu können. Umso weiter nördlich die Vögel brüten, umso später erscheinen sie dort. Im äußersten Norden des Brutgebietes erscheinen die Blässgänse in der ersten Junihälfte und beginnen dann beinahe umgehend mit der Brut zeitgleich mit dem Brutbeginn in weiter südlichen Regionen.

Das Überwinterungsgebiet erstreckt sich insgesamt von England bis Kasachstan, der größte Teil der „europäischen Überwinterungspopulation“ überwintert jedoch zwischen Flandern und Mecklenburg. Teilweise überwintern Blässgänse jedoch auch weit binnenlands in größeren Feuchtgebieten des östlichen Mitteleuropas (z.B. Ungarn). Hierbei besteht auch ein sehr komplexes Zugwegesystem, das bis heute nur Ansatzweise bekannt ist.

Der Bestand der Blässgans in der Westpalaarktis wurde in den 1950er Jahren auf ca. 1,2 Mio Vögel und wird heute auf 1,4 Mio geschätzt. Davon entfallen heute ca. 1,2 Mio auf die in Mit-

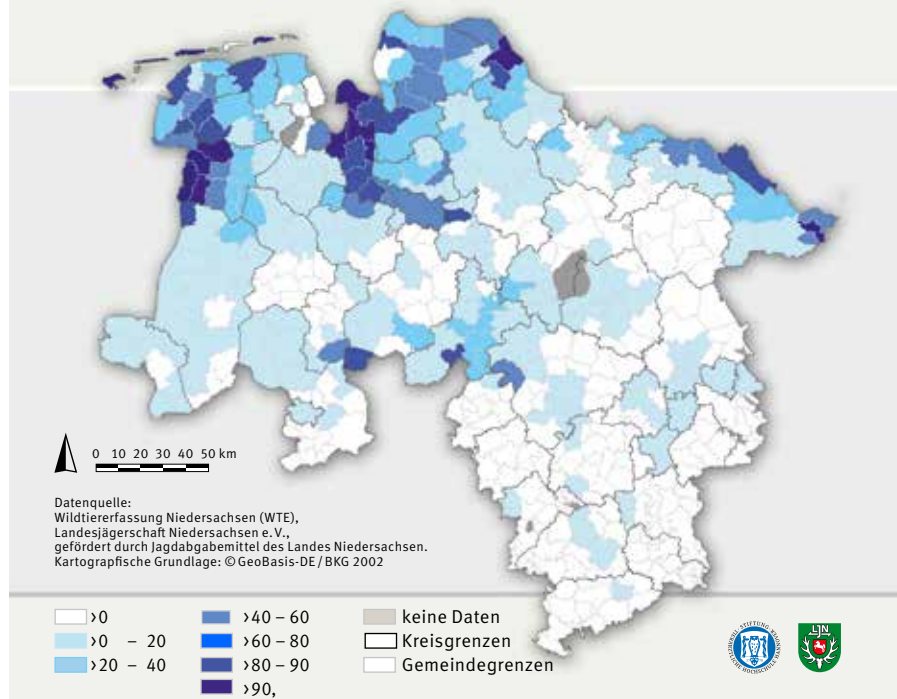
teleuropa überwinternde Population. Die Population ist heute stabil und scheint nicht weiter anzuwachsen. Durch Verschiebungen der Brut und Überwinterungsgebiete sind jedoch starke Verlagerungen insbesondere in den Überwinterungsgebieten zu bemerken. Hierdurch kommt es heute zu einer sehr hohen Zahl überwinternder Vögel in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sowie den Niederlanden und Flandern, während in einigen anderen Regionen die Überwinterungszahlen rückläufig sind.

Die zwischenzeitliche Bejagung der Blässgänse wurde in Niedersachsen wieder eingestellt, da es eine sehr hohe Verwechslungsgefahr mit der äußerst seltenen und akut global von Aussterben bedrohten Zwerggans gibt. Nach internationalen Artenschutzvereinbarungen sollen bei bedrohten Arten Verwechslungen möglichst komplett ausgeschlossen werden. Somit wurde die Bejagung der ausgesprochen häufigen Blässgans in Niedersachsen eingestellt, um jede Verwechslung der seltenen Wintergäste wie der Zwerggans zu vermeiden.

Link zum Projekt und Bewegungsmustern:
www.gänseforschung.de, www.tiho-hannover.de/gaensemanagement

77 Blässgans: Anteil der Reviere %, Wintervorkommen 2015 /16

Gemeinden in Niedersachsen

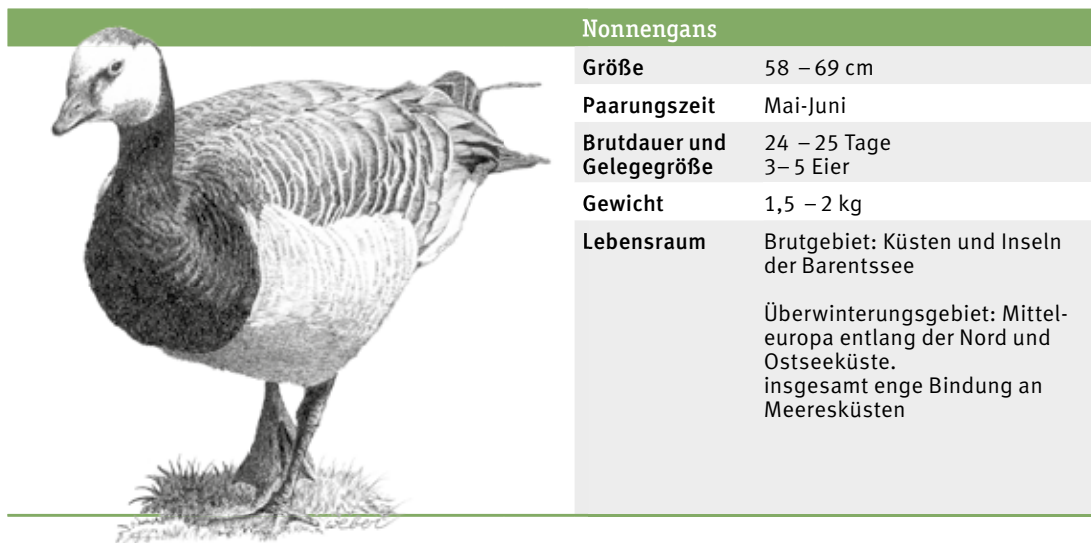


Blässgans, leicht zu erkennen an der Blässe und der schwarzen Querbänderung der Brust Foto: piclease / Hans Glader



Nonnengans (Weißwangengans) (*Branta leucopsis*)

Oliver Keuling



Nonnengans

Größe	58 – 69 cm
Paarungszeit	Mai-Juni
Brutdauer und Gelegegröße	24 – 25 Tage 3–5 Eier
Gewicht	1,5 – 2 kg
Lebensraum	Brutgebiet: Küsten und Inseln der Barentssee Überwinterungsgebiet: Mitteleuropa entlang der Nord und Ostseeküste. insgesamt enge Bindung an Meeresküsten

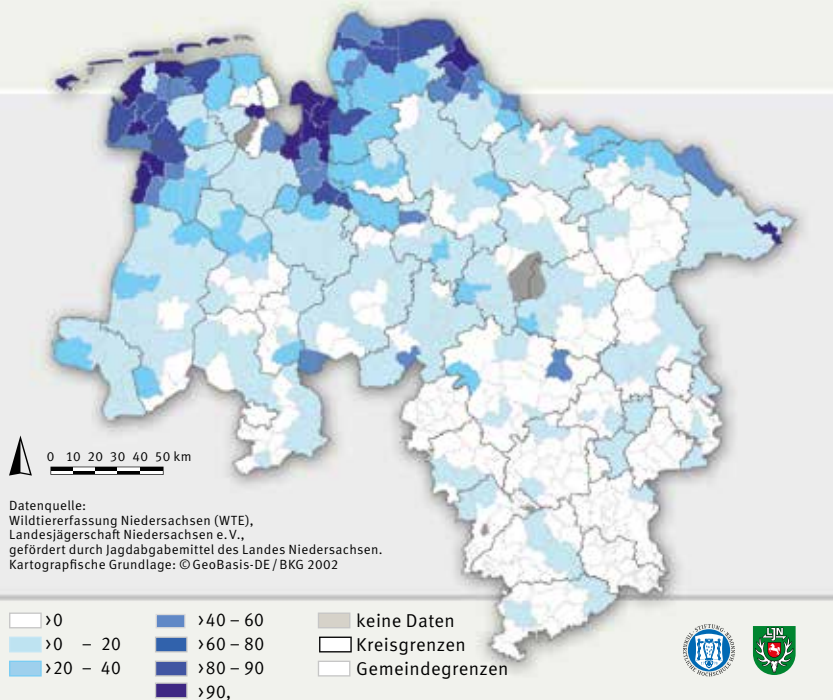
Typische Kopfzeichnung führte zum Namen Nonnengans

Die Weißwangengans (*Branta leucopsis*) wird wegen ihrer kontrastreichen schwarz-weißen Kopf- und Halszeichnung auch Nonnengans genannt. Die drei getrennten Populationen Grönland, Spitzbergen sowie die bei uns überwinternde russisch-baltische Population werden nicht als verschiedene Unterarten geführt.

Mit typisch weißem Gesicht und weißer Stirn sowie schwarzem Schnabel und Hals ist diese mittelgroße Gans unverkennbar. Weitere Merkmale sind die schwarzweiß quergebänderten Flügel und die grauweiße Unterseite. Hals und Schnabel wirken verhältnismäßig kurz. Es gibt keine erkennbaren Geschlechtsunterschiede. Die Zeichnung der Jungvögel entspricht den Altvögeln, ist insgesamt jedoch etwas bräunlicher.

78 Nonnengans: Anteil der Reviere %, Wintervorkommen 2015/16

Gemeinden in Niedersachsen



Nonnengänse sind äußerst gesellig und leben außerhalb der Brutzeit überwiegend in großen Schwärmen, die ohne besondere Formation fliegen. Die Nonnengans ist insbesondere im Winter eng an Meeresküsten gebunden.

Nonnengänse ernähren sich im Winter vorwiegend von kurzem Gras, Wintergetreide wird eher weniger gefressen.

Ursprünglich brütete die Nonnengans ausschließlich an der Küste und auf den Inseln des Weißen Meeres und der russischen Barentssee, also der russischen Eismeerküste. Seit ca. 40 Jahren besiedelt die Nonnengans zunehmend auch den Ostseeraum. Zusätzlich gibt es seit ca. zwei Jahrzehnten in den Niederlanden und angrenzenden Gebieten Brutvorkommen, die



▲ Nonnengänse mit typisch schwarz-weißer Zeichnung

Foto: Sven-Erik Arndt

auf Gefangenschaftsflüchtlingen basieren. Dennoch ist die Nonnengans in Niedersachsen weiterhin überwiegend ein Wintergast.

Nonnengänse brüten in kleinen Kolonien in Vergesellschaftung mit koloniebrütenden Seevogelarten, gerne auf Felsklippen oder Flussinseln und in Nähe zu Wanderfalken, um Prädation durch Polarfüchse zu verringern. Beginn der Brut ist Ende Mai. Sie zeigen eine hohe Partnertreue jedoch mit Neu- und Umverpaarungen (insbesondere nach Partnerverlust).

Von einem Tiefpunkt in den 1950er Jahren mit ca. 30 000 Vögeln Gesamtbestand in der Westpaläarktis hat sich die Population eindrucksvoll erholt und ist heute mit über 800 000 Vögeln als ungefährdet eingestuft. Von dieser Gesamtpopulation leben im Russisch-baltischen Brutbestand ca. 770 000 Vögel, von denen wie-

derum ca. 600 000 im Wattenmeerraum überwintern. Viele Weißwangengänse haben seit den 1990er Jahren den Abflugtermin aus dem Überwinterungsgebiet in die Brutgebiete immer weiter nach hinten verlegt. Diese Vögel bleiben länger im Wattenmeer und vermeiden so Nahrungskonkurrenz und Prädation bzw. Bejagung im Baltikum. Sie fliegen dann ohne längeren Zwischenstopp in die Brutgebiete. Hierdurch verbleiben durchaus größere Zahlen an Nonnengänsen bis in den Mai hinein in den Küstenregionen Niedersachsens, wodurch lokal sehr hohe Schäden in der Grünlandwirtschaft entstehen, da hier aufgrund der großen Schwärme die erste Mahd komplett ausfallen kann.

Innerhalb der EU darf die Nonnengans nicht bejagt werden, lediglich an der Westküste Schleswig-Holsteins gibt es eine Sonderregelung zur Schadensabwehr.

■ *sehr anpassungsfähig
erste Bruten in Mitteleuropa*

■ *Hohe Schäden durch späten Abflugtermin*

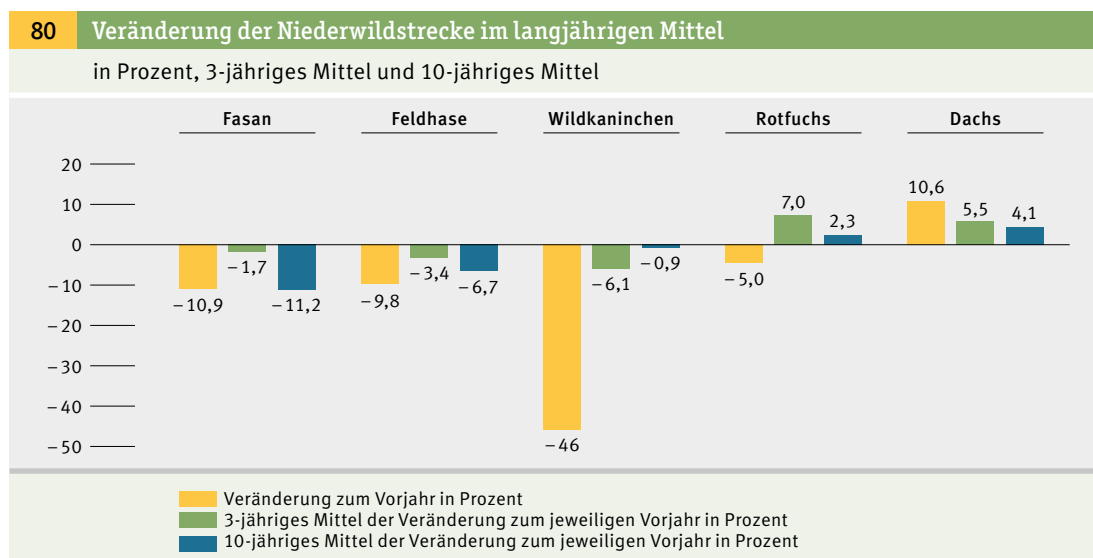
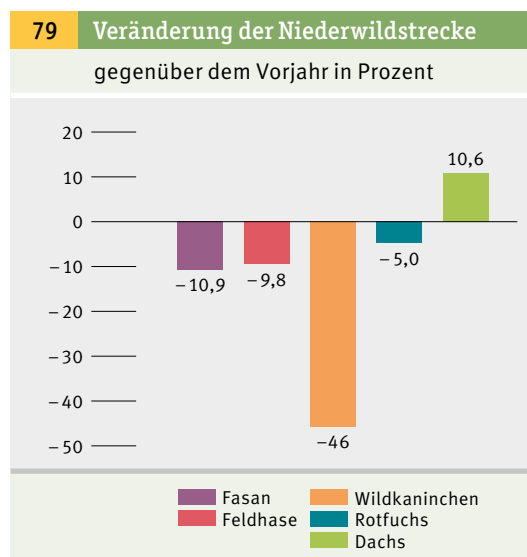
■ *Bestand hat sich erholt und ist heute stabil*

Veränderung der Jagdstrecken 2016 / 2017 gegenüber den Vorjahren

Reinhild Gräber

Die Jagdstrecke der Feldhasen ist nach einem leichten Anstieg im vergangenen Jagdjahr (2015/16: + 5,6%) im aktuellen Jagdjahr wieder um ca. 10% gesunken. Damit ist auch der langjährige negative Trend in den Jagdstrecken seit etwa 2008/09 weiter anhaltend und zeigt sich sowohl im 3-jährigen als auch 10-jährigen Mittel.

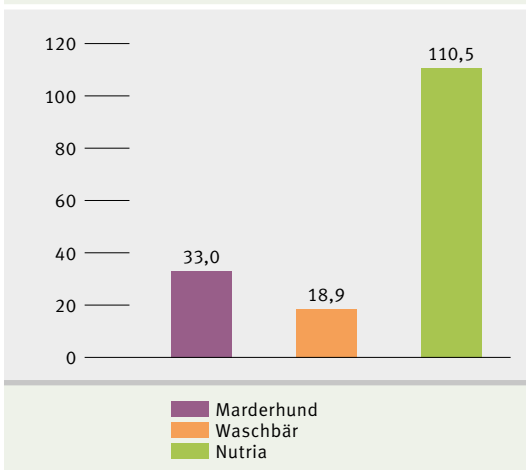
Nachdem im vorangegangenen Jahr erstmals wieder ein Anstieg der Fasanjagdstrecke zu verzeichnen war, ging die Jagdstrecke im aktuellen Jahr um ca. 11% zurück, dieses entspricht auch dem zehnjährigen Mittel.



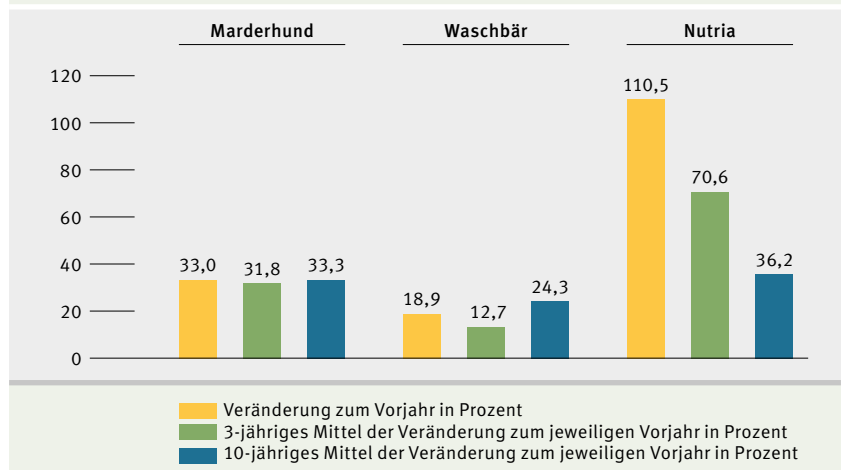
Die Jagdstrecke des Wildkaninchens schwankte in den letzten Jahren im Vergleich zu 1970er und 1980er Jahren auf deutlich niedrigerem, jedoch konstantem Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Jagdstrecke nun deutlich zurück (-46%), im 10-jährigen Mittel ist die Entwicklung aber mit ca. -1% konstant.

Nachdem die Jagdstrecke des Fuchses seit 1995 von 70 000 auf ca. 60 000 erlegte Füchse mit hohen Schwankungen zurückging und im vergangenen Jahr wieder ein Anstieg zu verzeichnen war, geht die Strecke in diesem Jahr wieder leicht zurück (-5%). Im 3- und auch 10-jährigen Mittel steigt die Jagdstrecke beim Rotfuchs allerdings nach wie vor.

81 Veränderung der Neozoenstrecke gegenüber dem Vorjahr in Prozent



82 Veränderung der Neozoenstrecke im langjährigen Mittel in Prozent, 3-jähriges Mittel und 10-jähriges Mittel



Bei den klassischen Niederwildarten ist lediglich beim Dachse die Jagdstrecke im aktuellen Jagdjahr 2016 / 17 um gut 10% angestiegen. Dieses entspricht auch dem langjährigen Trend der Jagdstrecke des Dachses in Niedersachsen.

Die Strecken der Neozoen Waschbär, Marderhund und Nutria liegen über denen der Vorjahre. Sowohl das zehnjährige Mittel beim Marderhund, als auch in diesem Jahr ist dieser

Anstieg mit einem Plus von ca. 33% deutlich. Ebenso deutlich ist der langfristige (zehnjährige Mittel) zunehmende Trend beim Waschbär von über 24%.

Aber Spitzenreiter bei den Neozoen ist der Nutria. Hier ist die Zunahme der Jagdstrecke mit mehr als 100% ausgesprochen hoch, auch im zehnjährigen Mittel ist der Anstieg der Jagdstrecke mit über 36% sehr deutlich.

Die Jagdstrecke beim Nutria ist deutlich gestiegen

Foto: piclease / Falk Herrmann

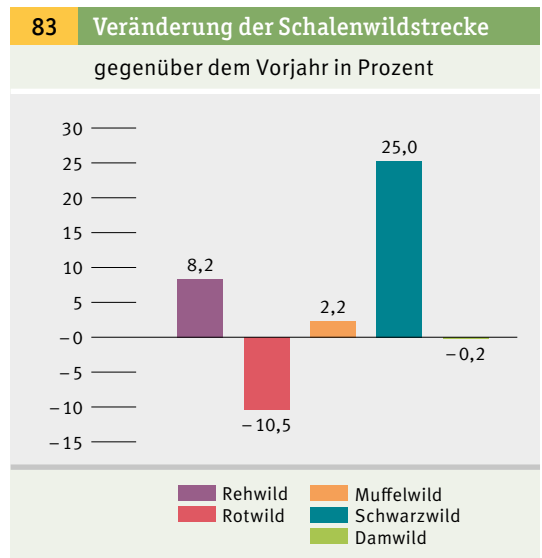


In den beiden vergangenen Jahren stieg die Rehwildstrecke in Niedersachsen wieder an (2016/17: 8%; 2015/16: 5%) und erreichte damit im Jagdjahr 2016/17 einen neuen Höchstwert seit Aufzeichnung der offiziellen Jagdstatistik 1958. In dem 3- bzw. 10-jährigen Trend hat die Jagdstrecke allerdings nur um 1 bzw. 2% zugenommen.

Beim Rotwild schwankte die Jagdstrecke in Niedersachsen in den vergangenen Jahren auf einem sehr hohen Niveau, so ist das langjährige Mittel der Entwicklung der Jagdstrecke insgesamt in etwa konstant (+ 1,8%), im aktuellen Jagdjahr kam es zu einem Rückgang der Jagdstrecke um gut 10%.

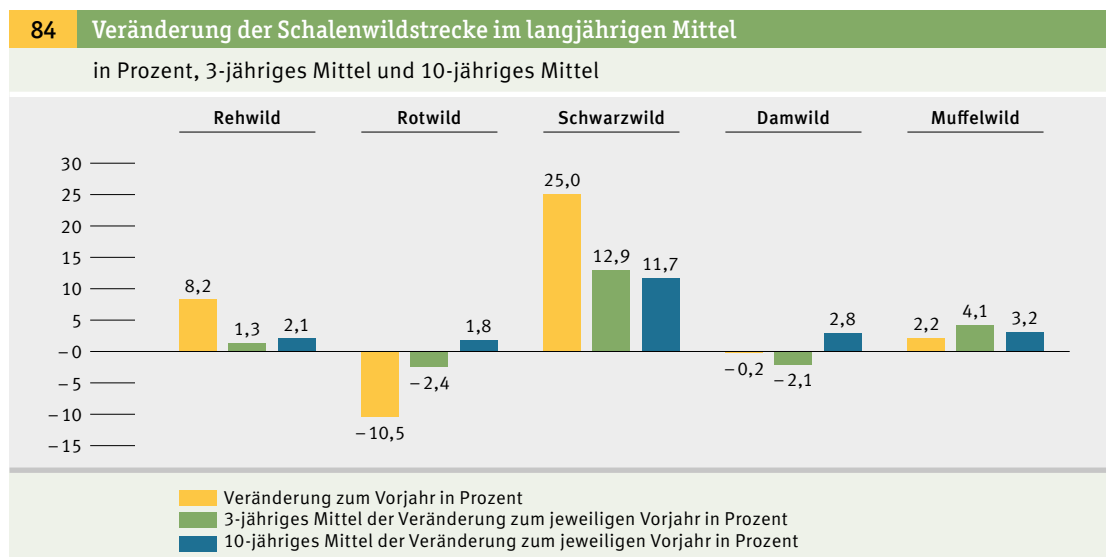
Eine weitere Rekordstrecke ist beim Schwarzwild, die zweithöchste Strecke nach 2008, mit insgesamt 56185 erlegten Stücken Schwarzwild (+ 25%) zu verzeichnen. Eine starke Bejagung dieser Wildart ist auch vor dem Hintergrund von Seuchenzügen wie der Afrikanischen Schweinepest notwendig.

Beim Damwild ist die Strecke seit wenigen Jahren sehr konstant mit geringfügigen Schwankungen (-0,17%).



Obwohl das Muffelwildvorkommen in der Görde nahezu erloschen ist, steigt die Muffelstrecke für Niedersachsen insgesamt weiter geringfügig an (+ 2%)

Insgesamt zeigen alle Schalenwildarten in Niedersachsen im 10jährigen Mittel einen Anstieg der Jagdstrecke.



Jagdliche Schwerpunktthemen

Geflügelpest in Niedersachsen – was ist bei der Jagd zu berücksichtigen?

Jens Brackmann, Claudia Mroz und Josef Huesmann (Task-Force Veterinärwesen des Niedersächsischen Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES))

Wildvogelmonitoring

Ziel des seit 2005 in Niedersachsen unter Mitwirkung der Jägerschaft durchgeführten Wildvogelmonitorings ist die frühzeitige Erkennung der Geflügelpest in der Wildvogelpopulation, um eine Übertragung des Virus in die Hausgeflügelbestände durch geeignete Schutzmaßnahmen zu verhindern. Die Details zur Umsetzung des Monitorings regeln die zuständigen niedersächsischen Veterinärämter.

Im aktiven Monitoring werden in festgelegten Regionen mit hohen Wasservogelvorkommen (Wildvogelrast- und Wildvogelsammelplätze) sowie in Landkreisen mit hoher Geflügeldichte gesunde Wildvögel untersucht. Dabei werden von unterschiedlichen Arten

aus der Ordnung der Gänsevögel, für die Jagdzeiten festgelegt sind, nach dem Erlegen kombinierte Rachen- und Kloakentupfer entnommen. Die Untersuchung von nicht jagdbaren Wildvogelarten ist ebenfalls Bestandteil des aktiven Monitorings. Bei diesen Spezies erfolgt die Probengewinnung über frisch abgesetzten Kot. Für Niedersachsen ist im aktiven Monitoring eine Mindestprobenzahl von 750 Proben vorgesehen.

Das passive Monitoring ist landesweit durchzuführen und umfasst die Untersuchung von verendeten oder kranken Wildvögeln. Zielarten sind neben den Gänsen, Enten und Schwänen auch Watvogel-, Greifvogel- und Möwenarten. Auffälligkeiten in der Wildvogelpopulation sowie ungewöhnlich hohe Sterblichkeitsraten

85 Wildvogelmonitoring: 01.04.2016 bis 31.03.2017; Quelle: FLI AI-Datenbank

Vogelart	Gesamt	Aktives Monitoring		Passives Monitoring
		erlegt	lebend/Kotproben	krank/Totfund
Schwäne	96	0	41	55
Wildgänse	650	91	473	86
Wildente	507	284	25	198
Greifvogel	247	0	1	246
Eulen	34	0	0	34
Watvögel	96	0	7	89
Seetaucher	0	0	0	0
Lappentaucher	2	0	0	2
Andere	308	18	4	286
Summe:	1940	393	551	996

und Seuchenausbrüche, insbesondere bei Wasservogelarten, sind der zuständigen Veterinärbehörde zu melden. Die Naturschutz-, Jagd- und ornithologischen Organisationen sowie die fachkundigen Vogelbeobachter und Jäger werden um besondere Mithilfe gebeten.

Die Zielvorgaben des aktiven Monitorings wurden bisher immer erreicht. In der zweiten Hälfte des Jagdjahres 2016/17 wurden auf Grund der Geflügelpest vermehrt Totfunde für das passive Monitoring von den Veterinärämtern zur Untersuchung eingesandt.

Die Unterstützung der niedersächsischen Jägerinnen und Jäger, insbesondere bei der Durchführung des aktiven Monitorings durch die Probenahme im Rahmen der Jagd und der Meldung bzw. Beprobung tot aufgefundener Wildvögel ist ein bedeutsamer Beitrag zur Früherkennung der aviären Influenza in der Wildvogelpopulation und damit für den Schutz der Hausgeflügelbestände.

86 HPAI H5N8 positive Befunde im Winterhalbjahr 2016/2017 in Niedersachsen; *HPAI H5N5

Landkreis/Stadt	Anzahl	Betroffene Wildvogelarten
Peine	7	Reiherente, Höckerschwan, Wildente, Graugans, Nilgans, Wildgans
Region Hannover	5	Reiherente, Graugans, Bussard
Stadt Wilhelmshaven	3	Höckerschwan, Mäusebussard, Tauchente
Nienburg	1	Bussard
Friesland	2	Ringelgans, Graugans*
Rotenburg	2	Seeadler, Wildgans
Leer	1	Graugans
Stade	4	Reiherente, Mäusebussard
Braunschweig	1	Schnatterente
Stadt Hannover	2	Silbermöwe, Graugans
Diepholz	1	Graugans
Wolfsburg	1	Graugans
Cloppenburg	1	Stockente
Wittmund	1	Mäusebussard
Hameln-Pyrmont	3	Höckerschwan, Saatgans
Hildesheim	7	Mäusebussard, Graugans, Rotmilan
Lüneburg	4	Stockente, Schwan, Bussard
Lüchow-Dannenberg	2	Graureiher, Schwan
Ammerland	1	Höckerschwan
Göttingen	1	Graureiher
Oldenburg	1	Bussard

Geflügelpest 2016 / 17

Die hochpathogene aviäre Influenza (Geflügelpest) hat sich seit dem Herbst 2016 bis zum Frühjahr 2017 europaweit sowohl in der Wildvogelpopulation als auch in Hausgeflügelbeständen ausgebreitet. Nach Einschätzung des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) handelt es sich um einen neuen Viruseintrag, der von Asien über Russland durch Zugvögel nach Europa erfolgte. Genetische Analysen weisen auf eine Ähnlichkeit zu Influenzaviren vom Subtyp H5N8 hin, die bereits im Sommer 2016 in Südrussland beschrieben wurden.

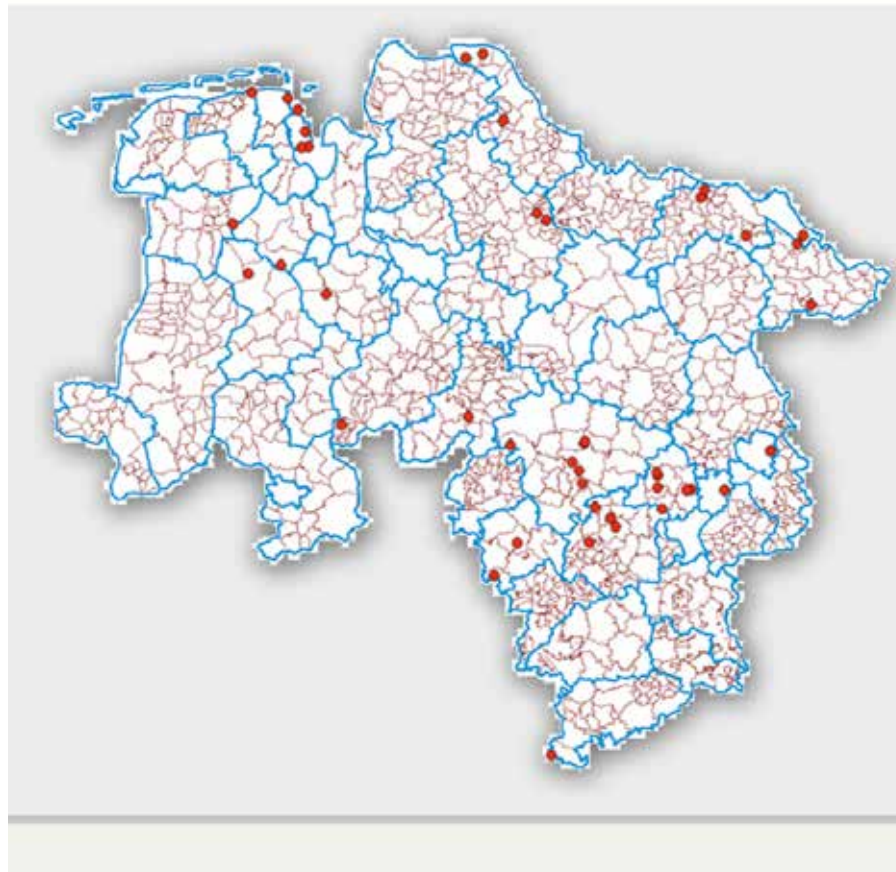
In Deutschland erfolgte der erste Nachweis der hochpathogenen aviären Influenza (HPAI) vom Subtyp H5N8 Anfang November 2016 bei toten Reiherenten am Bodensee und am Plöner See. Bis zum 31.03.2017 wurde das Virus bei über 1100 Wildvögeln nachgewiesen. Betroffen waren vor allem die Bundesländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und Bayern.

In Niedersachsen wurde das Geflügelpestvirus erstmalig am 15. November 2016 im Landkreis Peine bei einer toten Reiherente und in der Folgezeit bis Ende März 2017 bei insgesamt 51 toten Wildvögeln festgestellt. Betroffen waren zunächst Wasservögel, später auch sich vom Aas ernährende Vogelarten, insbesondere Bussarde. Nach den vielen positiven Befunden konnte von einer weiten Verbreitung des Virus in der Wildvogelpopulation, insbesondere bei Wasservogelarten ausgegangen werden. Im Dezember 2016 wurde bei einer Graugans eine weitere Virusvariante (H5N5) nachgewiesen. Auf Grund dieser Ausgangssituation schätzte das FLI das Verbreitungsrisiko des Virus in Hausgeflügelbestände durch direkte oder indirekte Kontakte zwischen Wildvögeln und Hausgeflügel als hoch ein.

Von November 2016 bis April 2017 wurden in Niedersachsen 45 Ausbrüche der Geflügelpest

87 Verteilung der HPAI Fälle bei Wildvögeln im Winterhalbjahr 2016 / 2017

in Niedersachsen



vom Subtyp H5N8 in Hausgeflügelbeständen festgestellt. Vornehmlich waren Putenhaltungen in den Landkreisen Cloppenburg und Oldenburg betroffen.

Was ist bei der Jagd zu berücksichtigen

Die Geflügelpest ist eine vor allem für Hühnervögel aber auch für Wassergeflügel gefährliche Krankheit. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist eine Übertragung auf den Menschen als unwahrscheinlich anzusehen, da das aktuelle H5N8-Virus bisher keine Menschen infiziert hat und die Infektion einen engen Kontakt zwischen

einem infizierten bzw. erkrankten Vogel und dem Mensch voraussetzt.

Betroffen sind bei den Wildvögeln vor allem Wasservögel oder Vogelarten, die sich vom Aas ernähren. Es ist aber nicht auszuschließen, dass weitere Vogelarten das Virus tragen ohne zu erkranken oder zu sterben. Sämtlichen Teile von Wildvögeln sowie deren Ausscheidungen können den Erreger enthalten und zu Ansteckungen im Hausgeflügelbereich führen.

Der Verzehr von Wildgeflügel (z.B. Wildenten, Wildgänse und Fasan) ist unbedenklich, soweit die Küchenhygiene eingehalten und das Wild ausreichend erhitzt wird (mind. 70° Celsius).

Für die Jagd sind folgende Grundsätze zu beachten:

Bei der Jagd auf Federwild sind Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um einen möglichen Viruseintrag in die Hausgeflügelbestände zu verhindern:

- Nach Berührung mit Federwild oder deren Ausscheidungen kein Kontakt zu Hausgeflügel ohne vorherige Reinigung und Desinfektion (Dusche, Kleider- und Schuhwerkwechsel).

Bei der Jagd auf Federwild sind Vorsichtsmaßnahmen zu treffen

Foto: LjN



- Jäger die Hausgeflügel halten bzw. sich in Nutzgeflügelbeständen aufhalten, sollten in Zeiten eines hohen Risikos nach Möglichkeit auf die Jagd auf Federwild verzichten.

Nach der Jagd auf Federwild:

- Kein Kontakt der Jagdkleidung oder von mitgeführten Gegenständen mit Geflügel.
- Kein Kontakt des Jagdhundes mit Geflügel.
- Betreten des Stalles erst nach gründlicher Reinigung und ggf. Desinfektion (Dusche, Kleider- und Schuhwerkwechsel).
- Erlegtes Federwild oder Totfunde nicht dorthin mitnehmen wo Hausgeflügel gehalten wird.
- Bei der Verwertung von Federwild sind Federn und die Innereien so zu entsorgen, dass keine anderen Vögel oder Hausgeflügel damit in Kontakt kommen können.
- Bergung toter oder kranker Tiere nur mit geeignetem Schutz (Einmalhandschuhe, ggf. Schutzkleidung, Mundschutz).
- Meldung bei vermehrt auftretenden toten oder kranken Wildvögel – auch der nicht jagdbaren Arten – an die zuständige Veterinärbehörde.

Mögliche weitergehende Einschränkungen der Jagd:

Nach amtlicher Feststellung der Geflügelpest bei einem Wildvogel kann die zuständige Behörde in festgelegten Restriktionsgebieten die Jagd auf Federwild untersagen oder von einer Genehmigung abhängig machen.

Wird die Geflügelpest in einem Hausgeflügelbestand festgestellt, so kann die Jagd auf Federwild in den dann einzurichtenden Restriktionsgebieten untersagt werden, soweit dies aus Gründen der Tierseuchenbekämpfung erforderlich ist (Geflügelpest-Verordnung).

Diesbezügliche Anweisungen der zuständigen Behörde sind von den Jägern zu beachten.

Ein Merkblatt für Jäger ist unter <http://www.tierseucheninfo.niedersachsen.de> eingestellt.

Der Fischotter in Niedersachsen

Britta Habbe u. Astrid Kiendl (Aktion Fischotterschutz e.V.)

Als semiaquatischer Raubsäuger hält sich der Fischotter vorwiegend in Gewässernähe auf. Hier findet er Nahrung und Unterschlupf. Das Nahrungsspektrum erstreckt sich von Fischen, Krebsen und Amphibien bis zu Eiern und jungen Wasservögeln. Ca. 1 kg Nahrung wird pro Tag von einem Individuum benötigt. Ein Fischotterrevier umfasst, je nach Nahrungsreichtum, Anzahl der Versteckplätze und der Populationsdichte, ca. 10–20 km Flusslänge. Während Fischotter gleichgeschlechtliche Artgenossen nicht im eigenen Revier dulden, umfassen die größeren Reviere der Rüden meist 1–3 Fährreviere. Fischotter können das ganze Jahr über Nachwuchs bekommen. Ca. 2–3 Jungtiere werden nach 63 Tagen Tragzeit in einer Wurfhöhle geboren und verbleiben dort die ersten Wochen. Bis zur Geschlechtsreife im 2. Lebensjahr bleiben die Jungtiere bei der Mutter. Dann beginnen die Abwanderung und die Suche nach einem eigenen Revier.

Vorkommen und Bestandsentwicklung

Das Vorkommen des Fischotters erstreckte sich ursprünglich von Nordafrika über Europa bis nach Japan. Über Jahrhunderte wurde der Fischotter vom Menschen vor allem als Konkurrent zur menschlichen Nutzung der Fischbestände verfolgt. Zudem trugen besonders die Zerstörung des Lebensraumes durch den im Laufe des 20. Jahrhunderts fast flächendeckend umgesetzten naturfernen Ausbau der heimischen Fließgewässer sowie deren Verschmutzung dazu bei, dass der Fischotter auch in Niedersachsen bis in die 70er Jahre an den Rand der Ausrottung gebracht wurde.

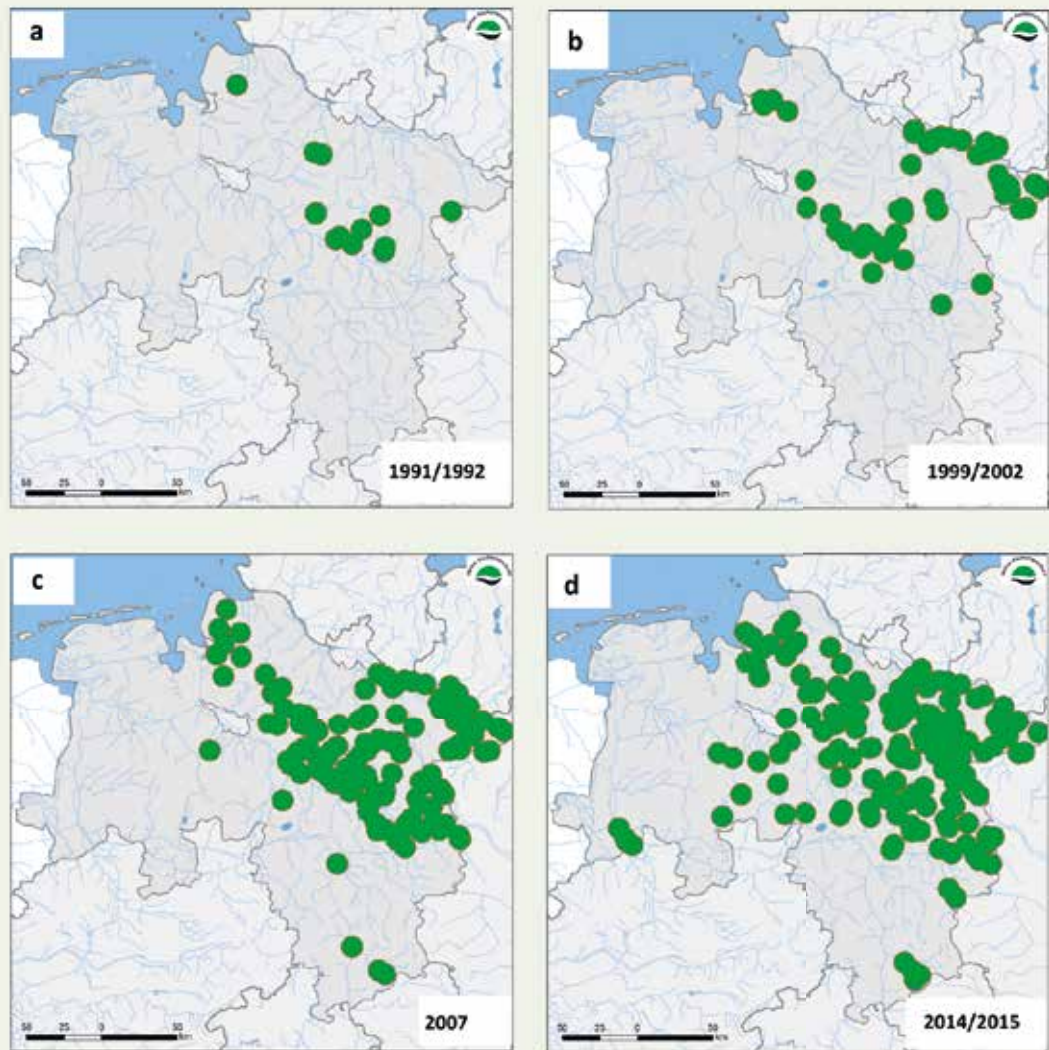
Im Jahr 1968 erhielt die Wildart daher im Bundesjagdgesetz eine ganzjährige Schonzeit und wurde auch im Rahmen des „Washingtoner Artenschutzabkommen“, der „FFH-Richtlinie“ und der „Berner Konvention“ unter strengen Schutz gestellt. Mit dieser Unterschutzstellung breiteten sich die Bestände in Niedersachsen



■ Fischotter

Foto: Aktion Fischotterschutz e.V.

langsam wieder aus. Diese Entwicklung wird durch vielfältige lebensraumverbessernde Maßnahmen gefördert: Revitalisierung von Gewässerlebensräumen, Auenentwicklung, Uferandstreifenprogramme sowie die Schaffung von Wanderkorridoren und Querungsmöglichkeiten an Straßenbrücken lassen dem Fischotter in Niedersachsen, besonders östlich der Weser, wieder geeignete Lebensraumverbunde finden. Seit Beginn der 1990er dokumentiert die Aktion Fischotterschutz e.V. die Ausbreitung der Fischotter in Niedersachsen und führt seit 1999/2000 im Auftrag des Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) das landesweite FFH-Monitoring durch. Hierbei zeigt sich eine deutliche Ausbreitung der ursprünglichen Restvorkommen in der Heide und im Raum Bad Bederkesa über die vergangenen Jahre, so dass bereits im Jahr 2007 der Fischotter in diesen Bereichen wieder großflächig nachgewiesen werden konnte. Im Monitoringjahr 14/15 konnte eine weitere Ausbreitung im Stader Raum, in Richtung westliches Niedersachsen und im Braunschweiger Raum dokumentiert werden.



Bundeslandgrenze
 7 km Puffer um positiven Stichprobenort

■ Mit vier großflächig durchgeführten Erhebungen lässt sich die Entwicklung der Ausbreitung des Fischotters seit den 1990-er Jahren gut dokumentieren

Interessant sind zudem zwei „Vorkommens-Enklaven“: eine im Bereich der Rhume im Süden Niedersachsens und eine im Westen, an der Ems grenznah zu Nordrhein-Westfalen. Letztere ist sicher als Ausläufer der Population in Nordrhein-Westfalen um Dülmen herum zu betrachten. Dieses Vorkommen besteht seit einigen Jahren (RIBBROCK et al. 2015). Da es sich in den letzten Jahren beständig ausbreitet, ist mit einer weiteren Besiedlung der Ems aus dieser Richtung zu rechnen.

Das Ottervorkommen an der Rhume, das sich dort vor seit ca. 10 Jahren etabliert hat, konnte sich in dem ganzen letzten Jahrzehnt offensichtlich nicht ausbreiten. Dort nähert sich mittlerweile aber die Population von thüringischer Seite aus der niedersächsischen Grenze (KRÜGER & KIENDL 2015).



■ Laufbrett an der Bomlitz bei Soltau

Foto: Aktion Fischotterschutz e.V.

Konflikte und Lösungsansätze

Todesursache Straßenverkehr

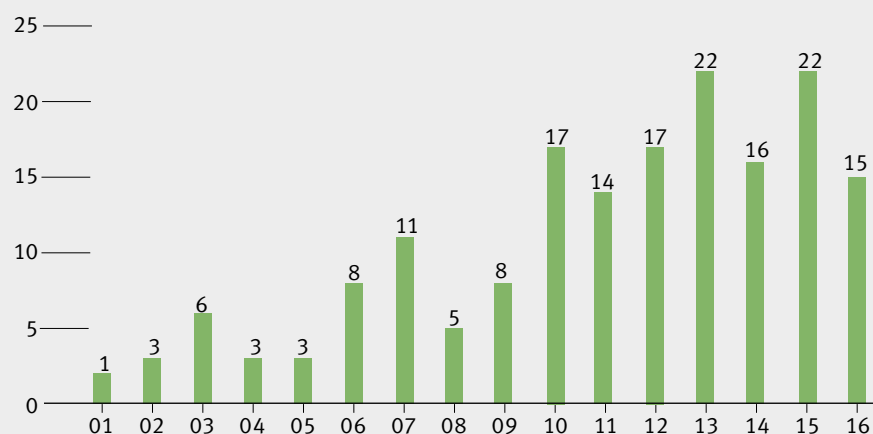
Jährlich werden ca. 20 tote Fischotter auf niedersächsischen Straßen gemeldet. Otter queren aufgrund ihrer großen Aktionsräume häufig Straßen. Dies passiert umso häufiger, je verbauter die Wasserdurchgänge unter den Straßen sind. Die Fischotter werden hierdurch gezwungen, das Gewässer zu verlassen, geraten auf die Straße und schnell unter die Räder.

Befinden sich aber Uferstreifen unter Brücken, werden diese von Ottern bevorzugt als Markierplätze genutzt. Dadurch quert der Otter die Straße unterhalb der Brücke und Verkehrsunfälle werden vermieden. Diese Laufwege, sogenannte Bermen, sollten also besonders bei Brückensanierungen oder -neubauten zwingend installiert werden. Ein nachträglicher Umbau einer bestehenden Brücke wird aus wasserwirtschaftlicher Sicht meist problematisch gesehen, da das Abflussprofil verändert wird und u. U. ein umfangreiches Verfahren zur Anlagenehmigung inkl. Nivellierung und hydro-

logischer Berechnungen erforderlich wird. Hier können aber nachträglich eingebrachte Laufbretter, durchaus hilfreich sein.

89 Totfundstatistik Niedersachsen

Tot aufgefunden Fischotter aus den Jahren 2001 bis heute





■ Unterschiedliche Zäunungsmöglichkeiten zum Schutz der Fischteiche

Fotos: Aktion Fischotterschutz e.V.

Fischteiche und Reusenfischerei

Mit der positiven Bestandsentwicklung der Otter gelangt auch deren Einfluss auf die heimischen Fischbestände wieder neu in den Fokus. In Fischteichen können Fischotter einen erheblichen Einfluss auf den Besatz haben und, besonders im Zusammenspiel mit Kormoran, Fischreiher und Seeadler, die Fischanzahl deutlich dezimieren. Konflikte mit den wirtschaftlichen Interessen von Teichwirten und Angelteichbesitzern sind also nicht ausgeschlossen. Hier gilt es, adäquate Schutzmaßnahmen zu etablieren. Je nach Beschaffenheit des betroffenen Teiches können verschiedene Zaunvarianten den Fischverlust durch Fischotter mindern. Das Sichern von Toren, Wasserzuläufen und Mönchen ist dabei ebenfalls zu beachten.

Fundierte Erkenntnisse zum Einfluss des Fischotters auf den Fischbestand in natürlichen Fließgewässern liegen bislang nicht vor. Für ein natürliches Zusammenspiel zwischen Fischbeständen und Fischottern sind natürliche Gewässer- und Uferstrukturen besonders wichtig. Strukturverbesserungs- und Revitalisierungsmaßnahmen an Gewässern tragen sicherlich in hohem Maße dazu bei, die Lebensgrundlagen



des Fischotters und damit einhergehend natürlich auch des Fischbestandes zu verbessern.

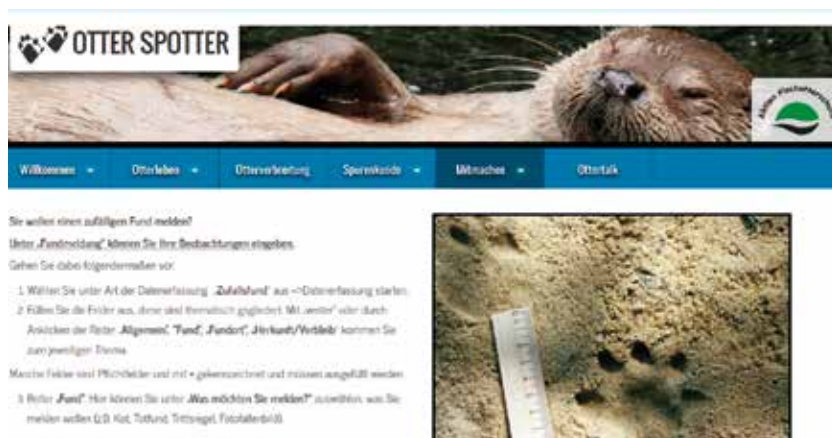
In puncto Reusenfischerei wird schon lange daran geforscht, das Eindringen und damit einhergehende Ertrinken von Fischottern in Reusen zu verhindern, ohne den Einsatz von Fischreusen verbieten zu müssen. Sogenannte Reusengitter von maximal 8,5 x 8,5 cm Durchlassbreite verhindern zwar das Eindringen der Otter, aber auch hochrückige Fische gelangen nicht mehr hindurch. Andere Modifikationen, wie zum Beispiel Ausstiegsmöglichkeiten für Otter aus Reusen, befinden sich daher in der Erprobung.

Fangjagd am Gewässer

Im Rahmen der aktuell geforderten Bekämpfung invasiver Arten wie der Nutria, wird auch die intensive Fallenjagd am Gewässer als Gefährdung für den Fischotter diskutiert. Im Gegensatz zu vielen anderen Wildtieren verhalten sich Fischotter in einer Falle meist nicht ruhig, sondern suchen unermüdlich nach einem Ausweg. Das Eingesperrtsein in einer Falle über mehrere Stunden ist also bei dieser Wildart als kritisch zu bewerten. Dabei besteht die Gefahr, dass überlebenswichtige Zähne und Krallen verloren gehen. Außerdem können Fischotter aufgrund ihres dichten Fells in einer Falle schnell überhitzen und sterben. In Gebieten mit Fischottervorkommen sollten Fallen daher so konstruiert sein, dass versehentlich gefangene Fischotter wieder unversehrt freigelassen werden können. Im Hinblick auf die Nutria-Bejagung kann schon allein eine ausschließlich vegetarische Beköderung der Falle den Fang von Fischottern minimieren.

Fischotternachweise melden!

Trotz der bereits umfangreichen Forschungsaktivitäten und Lösungsansätzen werden sich mit der weiteren Ausbreitung der Fischotter sicher noch weitere Diskussionspunkte ergeben. Die Aktion Fischotterschutz e. V. ist mit ihrer „etwas anderen Art des Naturschutzes“ stets daran interessiert, gemeinsam mit den



■ Auf dem Onlineportal www.otterspotter.de können Fischotternachweise online gemeldet werden

Naturnutzern Naturschutz zu betreiben. Nur so finden Naturschutzziele eine breite Akzeptanz und können nachhaltig erreicht werden. Bei der Dokumentation der weiteren Ausbreitung der Fischotter kann jeder mithelfen: Auf www.otterspotter.de hat jeder die Möglichkeit, Nachweise von Fischottervorkommen oder Totfunde direkt in die Datenbank einzugeben. Eine rege Beteiligung der Revierinhaber an dem Monitoring ist hierbei äußerst wünschenswert! Die Aktion Fischotterschutz e. V. bietet im OTTER-ZENTRUM Hankensbüttel auch regelmäßig Seminare an, bei denen die Teilnehmer im Erkennen von Fischotterspuren geschult werden.

■ Ohne Ausstiegsmöglichkeit ertrinken Fischotter in Reusen nach wenigen Minuten Foto: Aktion Fischotterschutz e.V.



Bestätigte Schweißhundführer

Gemäß den Ausführungsbestimmungen (AB) zu §.28 NJagdG teilen die Jagd- und Forstbehörden der anerkannten Landesjägerschaft Name, Vorname, Anschrift und Telefonnummer der bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse nach Bestätigung zur zentralen Veröffentlichung mit. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren. Hier nicht genannte Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sind der Landesjägerschaft Niedersachsen von den entsprechenden Jagd- und Forstbehörden nicht mitgeteilt worden.

19 ...

Thorsten Buchholz
19273 Stapel
Tel.: 038841 21725 oder
0170/6317560
Hunderasse: HS

21 ...

Michael Becker
21255 Tostedt
Tel.: 04182 70289 oder
0171 1470404
Hunderasse: HS

Jens-Peter Wichmann
21256 Handeloh
Tel.: 0171 2705744
Hunderasse: HS

Felix Stüvel
21272 Egestorf
Tel.: 0171 7406402
Hunderasse: HS

Kurt Bredthauer
21274 Undeloh
Tel.: 04189 256
Hunderasse: DD

Per-Ole Wittenburg
21335 Lüneburg
Tel.: 04131 404930
Hunderasse:
Schwarzwildbracke

Volker Meyer
21354 Bleckede
Tel.: 0176 96155679
Hunderasse: HS

Hans-Jürgen Arendt
21376 Garlstorf
Tel.: 04172 8676
Hunderasse: Br-Br.

Prof. Anton Schafmayer
21391 Reppenstedt
el.: 04131 682289 oder
0171/6118685
Hunderasse: HS

Gerhard Saathoff
21407 Deutsch Evern
Tel.: 04131 855432
Hunderasse: BGS

Christian-Otto Sander
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 04171 780417
Hunderasse: HS

Heiko Wollerich
21442 Toppenstedt
Tel.: 0177 2180552
Hunderasse: HS & KIM

Sylvia Wollerich
21442 Toppenstedt
Tel.: 04173 5591
Hunderasse: HS

Ralph Wichmann
21680 Stade
Tel.: 0171 2705744
Hunderasse: HS

26 ...

Dr. Thomas Augenstein
26180 Rastede
Tel.: 04402 83162
Hunderasse: BGS

Joachim Decker
26409 Wittmund
Tel.: 04466 279 oder
0175 2405348 oder
0171 8605872
Hunderasse: BGS

Johann Bent
26506 Norden
Tel.: 04931 13844
Hunderasse: HS

Rudolf Hock
26603 Aurich
Tel.: 04941 65119
Hunderasse: A.-DBr.

Heinrich Janssen
26605 Aurich
Tel.: 04941 64437
Hunderasse: HS

27 ...

Peter Jaspers
27336 Rethem
Tel.: 05165 1881 oder
0172 4902392
Hunderasse: BGS

Stefan Humrich
27324 Eystrup
Tel.: 04254 801327 oder
0170 5801792
Hunderasse: HS

Helmut Nerge
27333 Bücken
Tel.: 04251 3469 oder
0171 2225185
Hunderasse: DJT

Georg Graf Nesselrode
27374 Visselhövede
Tel.: 04262 3532
Hunderasse: A.-DBr.

Heinrich Lange
27374 Visselhövede
Tel.: 0171 2758193
Hunderasse: A.-DBr

Silvia Stock
27383 Ostervesede
Tel.: 04263 1354 oder
0152 09674370
Hunderasse: HS

FOI Harald Westermann
27386 Brockel
Tel.: 04266 2249 oder
0170 6317593
Hunderasse: A.-DBr.

Johann-Hinrich Willen
27432 Bremervörde
Tel.: 04761 6822 oder
0171 5354154
Hunderasse: BGS

Gotthard Peter
27432 Hipstedt
Tel.: 04768 248 oder
0170 3300915
Hunderasse: HS

Günter Ludwigs
27442 Gnarrenburg-Brillit
Tel.: 04763 8028 oder
0170 3300920
Hunderasse: HS

Sibylle Erbut
27616 Beverstedt
Tel.: 0173 2194251
Hunderasse: HS

Hans-Jürgen Koldehofe
28870 Ottersberg
Tel.: 04205 778451 oder
0171 2127507
Hunderasse: A.-DBr.

29 ...

Heinz-Helmut Klappert
29229 Celle OT Garße
Tel.: 05086 3349575 oder
0175 3735865
Hunderasse: HS

Wulf Richter
29229 Celle
Tel.: 05086 411 oder
0172 7802651
Hunderasse: HS

Frank Ahrens
29303 Bergen
Tel.: 0172 4525953
Hunderasse: HS

Wolfgang-Bernd Josat
29303 Bergen
Tel.: 0171 9346244
Hunderasse: BGS

Uwe Mai
29303 Lohheide
Tel.: 05051 2679 oder
0151 20983019
Hunderasse: HS

Meike Luhmann
29303 Bergen
Tel.: 05054 1679 oder
0173 6067428
Hunderasse: HS

Jürgen Lüthmann
Tel.: 0160 8722997
29320 Hermannsburg
Hunderasse: HS

Martina Dreher
29342 Wienhausen
Tel.: 0176 99991574
Hunderasse: HS

Reinhard Kompa
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 7389 oder
0171 900383
Hunderasse: HS

Helmut Schulze
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 341 oder
0172 9353165
Hunderasse: HS

Gerd Jantzen
29345 Unterlüß
Tel.: 05827 1209 oder
0170 6317503
Hunderasse: HS

Michael Angermann
29348 Endeholz
Tel.: 0151 50608840
Hunderasse: St.-Br.

Dennis Becker
29365 Sprakensehl
Tel.: 0160 4410643
Hunderasse:
Schwarzwildbracke

Oliver Schneider
29367 Steinhorst
Tel.: 05837 140753,
0172 8929241 oder
0171 5523625
Hunderasse: HS

Jörg-Artur Wiebe
29378 Wittingen
Tel.: 05836 979678 oder
0170 5371412
Hunderasse: BGS und HS

Andreas Zabielski
29389 Bad Bodenteich
Tel.: 05824 985859 oder
0171 6946033
Hunderasse: HS

Rainer Dierks-Götze
9396 Schönewörde
Tel.: 5835 967262 oder
0170 8169856
Hunderasse: HS

Wolfgang Klaus
29413 Dähre
Tel.: 039031 206 oder
0160 8850571 oder
0173 2171185
Hunderasse: HS

Kurt Hannemann
29439 Lüchow
Tel.: 05841 3116
Hunderasse: HS

Karl Kühn
29439 Lüchow
Tel.: 05841 6247 oder
05861 9759 13 oder
0170 5650218
Hunderasse: HS

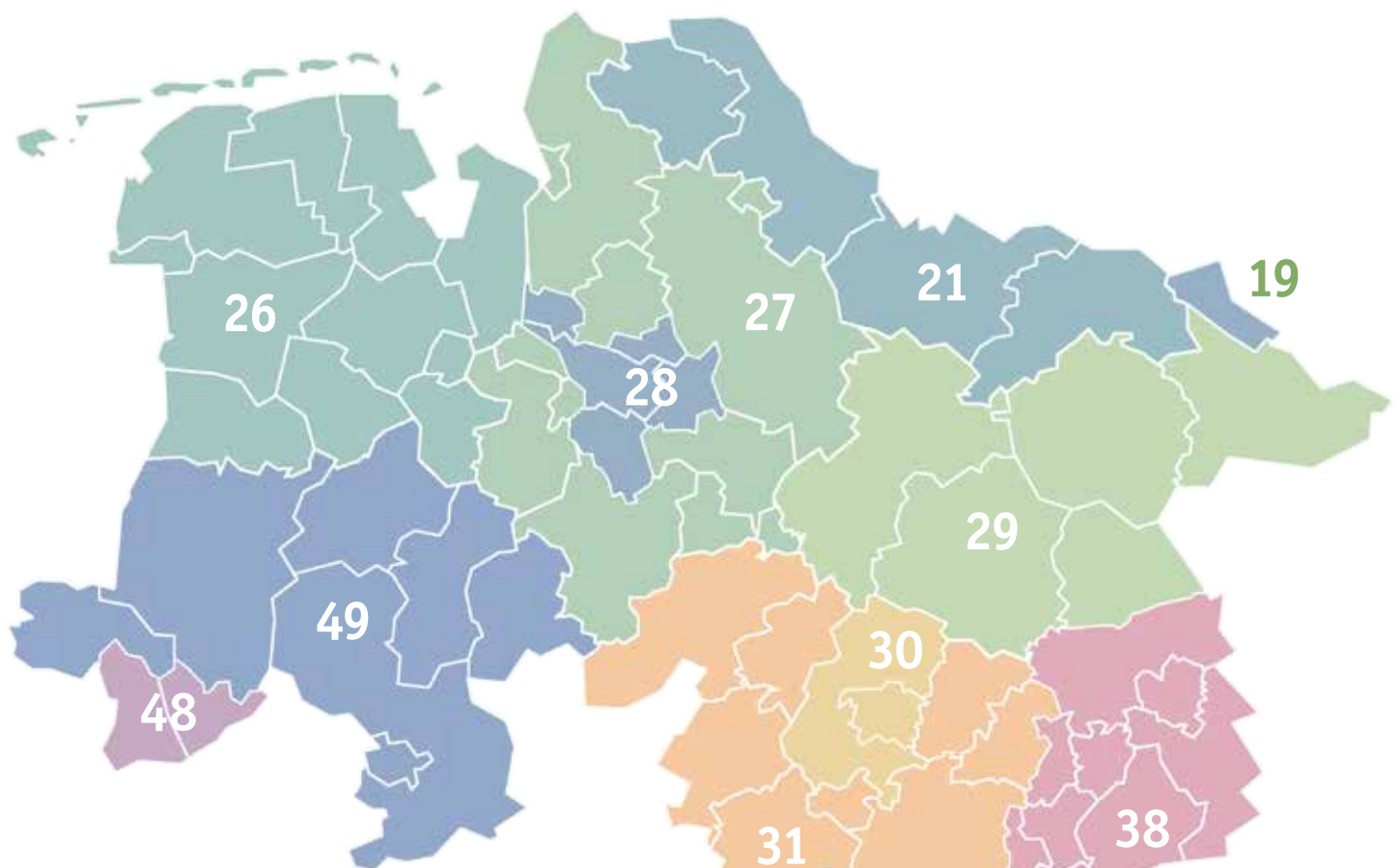
Helge Schulz
29439 Lüchow
Tel.: 05841 971669
Hunderasse: HS

Hans-Dieter Wohlfeld
29439 Lüchow
Tel.: 05841 2535 oder
05841 3459
Hunderasse: HS

Ralf Abbas
29471 Gartow
Tel.: 0173 2087475
Hunderasse: BGS

Klaus Petko
29471 Gartow
Tel.: 05846 980375
Hunderasse: BGS

Peter Hahn
29456 Hitzacker
Tel.: 05862 8778
Hunderasse: BGS



Rolf Ebeling
29476 Gusborn
 Tel.: 05865 433 oder
 0170 5650214
 Hunderasse: BGS

Herbert Lammert
29499 Zernien
 Tel.: 05863 297
 Hunderasse: BGS

Michael Zumpe
29499 Zernien
 Tel.: 05863 983690 oder
 01520 8532525
 Hunderasse: BGS

Udo Peters
29549 Bad Bevensen
 Tel.: 05821 542932 oder
 0160 3433604
 Hunderasse: HS

Heinzjürgen Könnecker
29553 Bienenbüttel
 Tel.: 05823 7145 oder
 0152 56106990
 Hunderasse: HS

Patrick Fischer
29556 Suderburg
 Tel.: 0581 9488293 oder
 0172 5191291
 Hunderasse: HS

Theo Grüntjens
29556 Suderburg-Räber
 Tel.: 05826 9509433 oder
 0172 7668841
 Hunderasse: HS

Christoph Johannes
29565 Wriedel
 Tel.: 05873 244 oder
 0160 7260326
 Hunderasse: BGS

Stefanie Söhl
29578 Eimke
 Tel.: 05873 9809489 oder
 0172 7707716
 Hunderasse: UV

Kerstin Hahn
29594
 Soltendieck-Bockholt
 Tel.: 05874 986601 oder
 0151 26425832
 Hunderasse: HS

Mirco Lürer
29597 Stoetze
 Tel.: 05872 1542 oder
 0171 7667130
 Hunderasse: HS

Mareike Kohlmeyer
29598 Stoetze
 Tel.: 05872 1542 oder
 0175 5952362
 Hunderasse: HS

Klaus Gründemann
29599 Weste
 Tel.: 05828 979399 oder
 0171 6462038
 Hunderasse: KIM

Frank Dahlem
29649 Wietzendorf
 Tel.: 05196
 9639182 oder
 0172 7802651
 Hunderasse: HS

Andrea Lünebach-Hüner
29664 Walsrode
 Tel.: 0171 8516655
 Hunderasse: RT

Ingo Reppien
29664 Walsrode
 Tel.: 0151 15135183
 Hunderasse: HS

Dieter Wiedemann
30175 Hannover
 Tel.: 0511 815930 oder
 0172 5149652
 Hunderasse: A.-DBr.

Natascha Trübenbach
30559 Hannover
 Tel.: 0511 5105243 oder
 0171 1976924
 Hunderasse: HS

Martin Barczak
30823 Garbsen
 Tel.: 05137 74981
 Hunderasse: HS

34

Frank Nüsser
30890 Barsinghausen
 Tel.: 05105 8814 oder
 0170 3373854
 Hunderasse: HS

Helmut Heinrich
30938
 Burgwedel-Fuhrberg
 Tel.: 05135 651 oder
 0172 5130814
 Hunderasse: HS

Paul-Eric Stolle
30966 Hemmingen
 Tel.: 0511 233234 oder
 0511 9669644
 Hunderasse: HS

Gunter Voß
30966 Hemmingen
 Tel.: 0511 2831954 oder
 0172 4152969
 Hunderasse: HS

31 ...

Dorothea Schünemann
31008 Elze
 Tel.: 05068 2365 oder
 0160 99052252
 Hunderasse: HS

FOI Harmut Welge
31020 Salzhemmendorf
 Tel.: 05153 800267
 Hunderasse: Br-Br.

Ulrich Hopmann
31035 Despetal
 Tel.: 05182 1798 oder
 0175 5454590
 Hunderasse: BGS

Günther Helmke
 31139 Hildesheim
 Tel.: 0171 4682426
 Hunderasse: HS

Lutz Borchers
31167 Bockenem
 Tel.: 05067 917604 oder
 0160 1422223
 Hunderasse: Ti.-Br.

Hans-Georg Hartung
31195 Lamspringe
Tel.: 05183 5339 oder
0172 8039126
Hunderasse: HS

Petra Sonnenkalb
31185 Söhlde
Tel.: 0177 3031286
Hunderasse: RT

Klaus Schütte
31188 Holle
Tel.: 0160 5835103
Hunderasse: HS

Silvia Mehmel-Edeler
31234 Edemissen
Tel.: 05176 923232 oder
0163 7945285
Hunderasse: BGS

Claus Reimann
31547 Rehburg
Tel.: 05037 3610 oder
0171 7609947
Hunderasse: DW

Friedrich-Wilhelm Rode
31547 Rehburg-Loccum
Tel.: 05037 2001
Hunderasse: KLM

Jens Böning
31582 Nienburg
Tel.: 05021 64576 oder
0162 1068625
Hunderasse: BGS

Gerhard Willing
31675 Bückeburg
Tel.: 05722 1294
Hunderasse: HS

Bernhard Michel
31683 Obernkirchen
Tel.: 05724 970052 oder
05724 970053
Hunderasse: HS

Peter Herz
31712 Niedernwöhren
Tel.: 05726 444
Hunderasse: HS

FA Rob Pennings
31749 Auetal
Tel.: 05752 504
Hunderasse: HS

Siegfried Gonschorek
31848 Bad Münder
Tel.: 05042 53300
Hunderasse: BGS

Otto Hoppe
31848 Bad Münder
Tel.: 0171 1237287
Hunderasse: Br-Br.

34 ...

Rainer Fritz Batz
34298 Helsa
Tel.: 05605 5387 oder
0172 6998807
Hunderasse: HS

Carsten Brethauer
34355 Staufenberg
Tel.: 05543 999770 oder
0175 5900062
Hunderasse: BGS

Dietmar Beschorner
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544 1587 oder
0171 75690919 oder
05541 4566
Hunderasse: BGS

Eckard Kamm
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544 1704 oder
0160 1085869
Hunderasse: BGS

Götz Schilling
34399 Gieselwerder
Tel.: 05572 999890 oder
0170 2645664 oder
0161 5606694
Hunderasse: HS

37 ...

Jörg Schikora
37079 Göttingen
Tel.: 0551 372940 oder
0170 2014788
Hunderasse: HS

Frank Langner
37115
Duderstadt-Immingerode
Tel.: 05527 2197 oder
0179 1031726
Hunderasse: Kopov und
HS

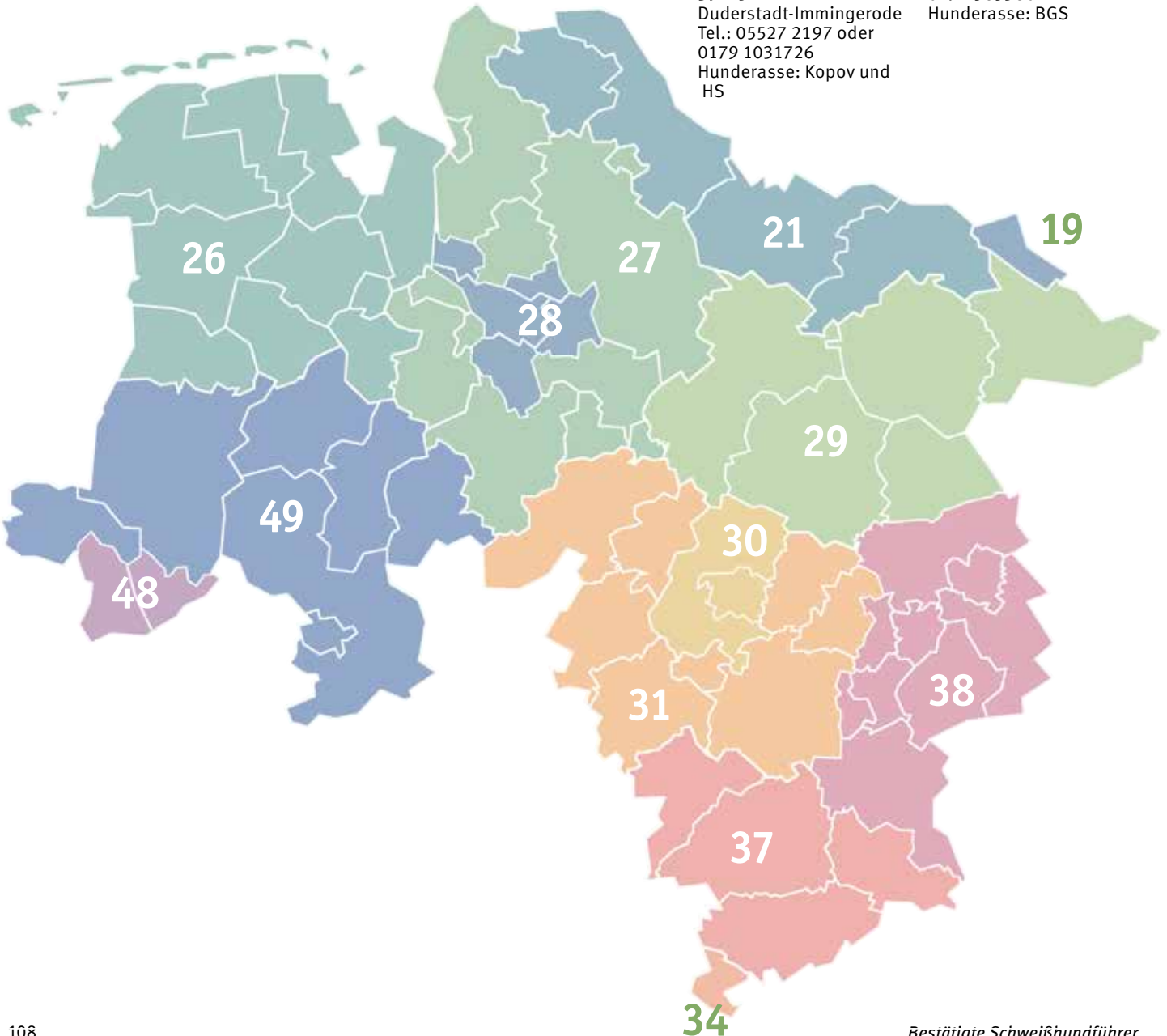
Björn Eberwien
37127 Scheden
Tel.: 05546 9604940 oder
0177 7506748
Hunderasse: BGS

Wolfgang Grzelachowski
37130 Gleichen
Tel.: 05592/999885 oder
0151/12416241
Hunderasse: Ti-Br.

Dr. Oliver Trisl
37136
Waake-Bösinghausen
Tel.: 05507 2701 oder
0171 3820040
Hunderasse: HS

FA Hans-Jürgen Schröder
37194
Bodenfelde-Nienover
Tel.: 05572 545 oder
0171 8621876
Hunderasse: HS

Karl-Heinz Goldmann
37217 Ziegenhagen
Tel.: 05545 371 oder
0172 5653801
Hunderasse: BGS



Claudia Hilbert
37412 Herzberg am Harz
Tel.: 05521 928922 oder
0175 2714888
Hunderasse: DD

Rudolf Brothuhn
37431 Bad Lauterberg
im Harz
Tel.: 05524 6356 oder
0173 3730048
Hunderasse: BGS

Oskar Heimbuch
37441 Bad Sachsa
Tel.: 05523 2212 oder
0151 11965167
Hunderasse: HS

Carsten Dicke
37444 St. Andreasberg
Tel.: 05582 467 oder
0170 2209177
Hunderasse: HS

Ulrich Reulecke
37520 Osterode
Tel.: 05521 2286 oder
0171 3094308
Hunderasse: HS

Tim Hannappel
37520 Osterode
Tel.: 0176 53924508
Hunderasse: BGS

Heiner Wendt
37520 Osterode am Harz
Tel.: 05522 4422 oder
0171 3094309
Hunderasse: HS

Uwe Schmidt
37539 Bad Grund
Tel.: 0175 7304672
Hunderasse: HS

Enno Guske
37574 Einbeck
Tel.: 05561 75599 oder
0171 6274157
Hunderasse: BGS

Jens Hepper
37589 Kalefeld
Tel.: 0176 61994481
Hunderasse: HS

Frank-Rüdiger Hengst
37603 Holzminden
Tel.: 05536 245 oder
0171 4542646
Hunderasse: HS

Olaf Schünemann
37619 Bodenwerder
Tel.: 05533 408897 oder
0172 6411679
Hunderasse: DD

Gerhard Quast
37691 Boffzen
Tel.: 05271 5211 oder
0171 7683693
Hunderasse: HS

Harmut Loges
37691 Winnefeld
Tel.: 05273 7739 oder
0171 8621879
Hunderasse: BGS

Uwe König
37699 Fürstenberg
Tel.: 05271 5338 oder
0171 2768771
Hunderasse: HS

38 ...

Hans-Ulrich Keie
38173 Evessen
Tel.: 05333 1614 oder
0171 1903154
Hunderasse: BGS

Wolf-Rüdiger Dönitz
38173 Sickinge
Tel.: 05305 2396
Hunderasse: HS

Manfred Reuper
38173 Sickinge
Tel.: 05305 1843
Hunderasse: W

Reinhard Körner
38259 Salzgitter
Tel.: 05341 92422
Hunderasse: BGS

Herber Bremer
38312 Klein Flöthe
Tel.: 05339 253 oder
0175 4655332
Hunderasse: HS

Jan-Michael Schmid
38350 Helmstedt
Tel.: 05351 3993588 oder
0171 5321413
Hunderasse: BGS

Dr. Wolf-Michael Schmidt
38350 Helmstedt
Tel.: 05351 586112 oder
0151 16634081
Hunderasse: BGS

Arnulf Utsch
38350 Helmstedt
Tel.: 05351 5385116 oder
0172 8029045
Hunderasse: Br-Br.

Hubert Böning
38364 Schöningen
Tel.: 05352 58637 oder
0160 90328318
Hunderasse: St.-Br.

Dirk Wittkowski
38364 Schöningen
Tel.: 05352 59591 oder
0177 6863745
Hunderasse: HS

Jan-Christoph Steeneck
38376 Süpplingenburg
Tel.: 0172 9039835
Hunderasse: HS

Frank Denecke
38440 Wolfsburg
Tel.: 05361 43373 oder
0152 01662736
Hunderasse:
Schwarzwildbracke

Walter Behrens
38446 Wolfsburg
Tel.: 05365 7177 oder
0170 8050150
Hunderasse: DD

Carsten Busch
38446 Wolfsburg
Tel.: 0177 4316091
Hunderasse: Br-Br.

Dipl. Phys.Karl Stephan
38461 Danndorf
Tel.: 05364 1637 oder
0170 7271764
Hunderasse: BGS

Axel Meyer
38489 Tangeln
Tel.: 039007 268 oder
0170 5126714
Hunderasse: A.-DBr.

Torsten Marienfeld
38527 Meine-Wedelheine
Tel.: 0163 4332270
Hunderasse: BGS

Stefan Krüger
38542 Leiferde
Tel.: 05373 6366 oder
0170 9003746
Hunderasse: W

Andreas Pietsch
38542 Leiferde
Tel.: 05373 3323410 oder
0163 7374202
Hunderasse: W und
A.-DBr.

FOI Jörg Räke
38550 Isenbüttel
Tel.: 05371 61197 oder
05374 3455
Hunderasse: HS

Rebecca Piehorsch
38551 Ribbesbüttel
Tel.: 0160 97022686
Hunderasse: HS

Ingo Delion
38559 Wagenhoff
Tel.: 05376 8907800 oder
0171 8035423
Hunderasse: HS

Hubertus Mahn
38642 Goslar
Tel.: 05321 330528 oder
0171 9706923
Hunderasse: HS

Klaus Wippermann
38644 Goslar
Tel.: 05325 546233 oder
05321 3349277 oder
0171 9738624
Hunderasse: HS

Dieter Fricke
38667 Bad Harzburg
Tel.: 05322 81657 oder
0175 5928655
Hunderasse: HS, W

Andreas Eine
38678 Claushal-Zellerfeld
Tel.: 05323 740264 oder
0171 5721865
Hunderasse: Ti-Br. u. HS

Ulrich Bauerochse
38685 Langelsheim
Tel.: 05326 929692 oder
0151 17877305
Hunderasse: BGS

Ulf Ristau
38690 Vienenburg
Tel.: 05324 798401 oder
0531 30003368 oder
0171 5017849
Hunderasse: HS

Michael Franzke
38700 Braunlage
Tel.: 05520 1862 oder
0171 6343745
Hunderasse: BGS

Max-Henner Schiers
38707 Altenau
Tel.: 05328 215 oder
05328 911880 oder
0160 93063196
Hunderasse: A.-DBr.

Wilhelm Müller
38723 Seesen
Tel.: 05381 989650 oder
0171 6847640
Hunderasse: HS

Julian Syldatk
38729 Hahausen
Tel.: 05383 9908998 oder
05381 985020 oder
0151 21374937
Hunderasse: A.-DBr.

Kai-Ulrich Tautz
38855 Wernigerode
Tel.: 03943 632564 oder
0173 2490323
Hunderasse: BGS

48 ...

Jan Hildebrandt
48488 Emsbüren
Tel.: 0591 1623
Hunderasse: KIM

Andreas Oberwalleney
48488 Emsbüren
Tel.: 05903 269
Hunderasse: BGS u HS

Detlev Heyden
48455 Bad Bentheim
Tel.: 05922 6730 oder
0172 5958369
Hunderasse: HS

Andreas Wiemer
49170 Hagen a.T.W.
Tel.: 05401 3679643 oder
0152 22917228
Hunderasse:
Schwarzwälder S

Stephan Bölscher
49179 Ostercappeln
Tel.: 05476 1709 oder
0171 4296650
Hunderasse: HS

Friedhelm Bode
49191 Belm-Icker
Tel.: 05406 898624 oder
0176 19399726
Hunderasse: BGS

Joel Schwarz
Tel.: 05422 9108672 oder
0152 53636738
Hunderasse: Br-Br.

Udo Kleister
49565 Bramsche
Tel.: 05461 65511 oder
0175 4025787
Hunderasse: BGS

Christian Symens
49716 Meppen
Tel.: 0170/9600030
Hunderasse: HS

Björn Wicks
49733 Haren
Tel.: 05932 7355168
oder 0170 7928092
Hunderasse: HS

Andreas Lögering
49809 Lingen (Ems)
Tel.: 0591 52734
Hunderasse: KIM

Josef Timmer
49811 Lingen
Tel.: 05906 2190
Hunderasse: BGS

Sophie Rumpke
49838 Lengerich
Tel.: 05904 668
Hunderasse: KIM

Verwendung der Jagdabgabe 2016

90 Verwendung der Jagdabgabe 2016		
Bericht über die Einnahmen aus der Jagdabgabe und deren Verwendung gemäß § 22 (2) NJagdG		EUR
Aus dem Haushaltsjahr 2015 wurden an Ausgaberesten (-Vorgriff) nach 2016 übertragen:		2.360.600
Im Haushaltsjahr 2016 wurde von den Kommunen eine Jagdabgabe vereinnahmt und an das Land abgeführt in Höhe von insgesamt:*		1.447.595
Zusammen:		3.808.195
Im Haushaltsjahr 2016 verfügbar:		1.900.000
Empfänger	Verwendungszweck in Stichworten	Bewilligung
1. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliches Schießwesen und Bau von Schießständen	262.950
2. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jägerlehrhof Jagdschloss Springe	300.000
3. Landesjägerschaft Niedersachsen	Landesjägerschaft	130.000
4. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschung: Erfassung von Wildbeständen, Wildtiermanagement, Jagdbericht	173.000
5. Landesjägerschaft Niedersachsen	Beitrag DEVA	10.000
6. Landesjägerschaft Niedersachsen	Unterstützung der Jagdschützen	35.000
7. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliche Ausstellungen (z.B. Pferd & Jagd, Tag der Niedersachsen u. a.)	72.500
8. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Jagdgebrauchshundehaltung	34.000
9. Landesjägerschaft Niedersachsen	Anlage und Pflege von Hegebüsch	22.500
10. Landesjägerschaft Niedersachsen	Sonstige Zwecke (z.B. Wettbewerb im Jagdhornblasen, Jagdzeitschriften u. a.)	15.000
11. Landesjägerschaft Niedersachsen	Berufsjäger	3.500
12. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Wanderfalkenpopulation	3.000
13. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Verlustursachen Fasanenküken	151.427
14. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Birkwildprojekt Lüneburger Heide	109.800
15. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Machbarkeit und Konzeption Revierkarte und Datenbank	29.500
16. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Untersuchungen zum Rückgang der Fasanenbestände in Niedersachsen	26.412
17. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Untersuchungen Gesundheitszustand und Infektionsrisiko der Seehunde	39.900
18. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Untersuchungen zu den übersommernden Wildgänsebeständen in Niedersachsen	16.500
21. Georg-August-Universität Göttingene	Einfluss Landschaftsstrukturen auf Prädationserfolg Fuchs und Rebhuhn	68.634
22. Georg-August-Universität Göttingen	Sicherung genetischer Ressourcen beim europäischen Mufflon wegen des Wolfes	24.803
24. Aktion Fischotterschutz	Sanierung Baumrardergehege	43.554
25. Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide	Artenschutzprojekt zum Schutz des Birkhuhns	39.885
26. IWWR	Entschließungsantrag Gänse	222.175
27. ITAW	Entschließungsantrag Gänse	16.860
28. IfV	Entschließungsantrag Gänse	10.589
30. Ostpreußisches Landesmuseum	Ausstellungsmodul Jagen heute	15.000
31. ML / LjN für Druckerei	Layout und Druckkosten des Jagdberichtes	27.000
*Seit 2002 besteht die Möglichkeit zur Lösung eines 3-Jahres-Jagdscheines. Die Einnahme ist daher auf durchschnittlich 1.900.000 EUR/Jahr zu relativieren.		2.092.757
Restbetrag:		-162.482

Jagdliche Organisation

91 Jagdliche Organisation

Oberste Jagdbehörde

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Calenberger Straße 2	30169 Hannover
---	----------------------	----------------

Jagdbehörden

Stadt Braunschweig	Postfach 33 09	38023 Braunschweig	http://www.braunschweig.de
Stadt Delmenhorst	Rathausplatz 1	27747 Delmenhorst	http://www.delmenhorst.de
Stadt Emden	Postfach 22 54	26702 Emden / Ostfr.	http://www.emden.de
Stadt Göttingen	Hiroshimaplatz 1 – 4	37070 Göttingen	http://www.goettingen.de
Stadt Oldenburg	Markt 1	26105 Oldenburg	http://www.oldenburg.de
Stadt Osnabrück	Postfach 44 60	49034 Osnabrück	http://www.osnabrueck.de
Stadt Salzgitter	Postfach 10 06 80	38206 Salzgitter	http://www.salzgitter.de
Stadt Wilhelmshaven	Rathausplatz 1	26382 Wilhelmshaven	http://www.wilhelmshaven.de
Stadt Wolfsburg	Postfach 10 09 44	38409 Wolfsburg	http://www.wolfsburg.de
Region Hannover, Team 32.01	Maschstraße 17	30169 Hannover	http://www.hannover.de
Landkreis Ammerland	Ammerlandallee 12	26655 Westerstede	http://www.ammerland.de
Landkreis Aurich	Fischteichweg 7 – 13	26603 Aurich	http://www.landkreis-aurich.de
Landkreis Celle	Postfach 11 06	29201 Celle	http://www.landkreis-celle.de
Landkreis Cloppenburg	Eschstraße 29	49661 Cloppenburg	http://www.landkreis-cloppenburg.de
Landkreis Cuxhaven	Vincent-Lübeck-Straße 2	27474 Cuxhaven	http://www.landkreis-cuxhaven.de
Landkreis Diepholz	Niedersachsenstraße 2	49356 Diepholz	http://www.diepholz.de
Landkreis Emsland	Ordeniederung 1	49716 Meppen	http://www.emsland.de
Landkreis Friesland	Lindenallee 1	26441 Jever	http://www.friesland.de
Landkreis Gifhorn	Schlossplatz 1	38518 Gifhorn	http://www.gifhorn.de
Landkreis Goslar	Klubgartenstr. 1	38640 Goslar	http://www.landkreis-goslar.de
Landkreis Göttingen	Reinhäuser Landstraße 4	37083 Göttingen	http://www.landkreis-goettingen.de
Landkreis Grafschaft Bentheim	Van-Delden-Straße 1 – 7	48529 Nordhorn	http://www.grafschaft-bentheim.de
Landkreis Hameln Pyrmont	Süntelstr. 9	31785 Hameln	http://www.hameln-pyrmont.de
Landkreis Harburg	Schloßplatz	21423 Winsen (Luhe)	http://www.landkreis-harburg.de
Landkreis Heidekreis	Vogteistraße 19	29683 Fallingb. Bostel	http://www.heidekreis.de
Landkreis Helmstedt	Südertor 6	38350 Helmstedt	http://www.helmstedt.de
Landkreis Hildesheim	Bischof-Janssen-Straße 31	31134 Hildesheim	http://www.landkreishildesheim.de
Landkreis Holzminden	Bürgermeister-Schrader-Str. 24	37603 Holzminden	http://www.landkreis-holzminden.de
Landkreis Leer	Bergmannstraße 37	26789 Leer (Ostfriesland)	http://www.landkreis-leer.de
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Königsberger Straße 10	29439 Lüchow (Wendland)	http://www.luechow-dannenberg.de
Landkreis Lüneburg	Auf dem Michaeliskloster 4	21335 Lüneburg	http://www.lueneburg.de
Landkreis Nienburg	Kreishaus am Schloßplatz	31582 Nienburg (Weser)	http://www.lk-nienburg.de
Landkreis Northeim	Medenheimer Straße 6 – 8	37154 Northeim	http://www.landkreis-northeim.de
Landkreis Oldenburg	Delmenhorster Straße 6	27793 Wildeshausen	http://www.landkreis-oldenburg.de
Landkreis Osnabrück	Kreishaus Am Schölerberg 1	49082 Osnabrück	http://www.landkreis-osnabrueck.de
Landkreis Osterholz	Osterholzer Straße 23	27711 Osterholz-Scharmbeck	http://www.landkreis-osterholz.de
Landkreis Peine	Burgstraße 1	31224 Peine	http://www.landkreis-peine.de
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Hopfgarten 2	27356 Rotenburg (Wümme)	http://www.landkreis-rotenburg.de
Landkreis Schaumburg	Kreishaus Jahnstraße 20	31655 Stadthagen	http://www.schaumburg.de
Landkreis Stade	Am Sande 2	21682 Stade	http://www.landkreis-stade.de
Landkreis Uelzen	Veerßer Straße 53	29525 Uelzen	http://www.uelzen.de
Landkreis Vechta	Ravensberger Straße 20	49377 Vechta	http://www.landkreis-vechta.de
Landkreis Verden	Lindhooper Straße 67	27283 Verden (Aller)	http://www.landkreis-verden.de
Landkreis Wesermarsch	Poggenburger Straße 15	26919 Brake (Unterweser)	http://www.landkreis-wesermarsch.de
Landkreis Wittmund	Am Markt 9	26409 Wittmund	http://www.landkreis.wittmund.de
Landkreis Wolfenbüttel	Bahnhofstraße 11	38300 Wolfenbüttel	http://www.lk-wolfenbuettel.de

Einrichtungen, Organisationen und Verbände

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover Institut für Terrestrische und Aquatische Wild- tierforschung (ITAW)

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7568, Telefax: 0511 856-7696
E-Mail: wildtier@tiho-hannover.de,
www.tiho-hannover.de

Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.

Schopenhauerstraße 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 530430, Telefax: 0511 552048
E-Mail: info@ljn.de, www.ljn.de

Verband der Jagdaufseher Niedersachsen e.V. (VJN),

Sibylle Erbut, 1. Vorsitzende
Waldstraße 15-17, 27616 Beverstedt-Wellen
E-Mail: geschaeftsstelle@jagdaufseher-nieder-
sachsen.de,
www.jagdaufseher-niedersachsen.de

Landesverband der Berufsjäger Niedersachsen e.V.

Revieroberjäger Sören Peters
Meinser Kämpen 2, 31675 Bückeberg
Telefon: 05722 288465
E-Mail: peters-forstamt@hofkammer-buecke-
burg.de

Deutscher Falkenorden Landesverband Niedersachsen

Bernd Reichelt
Langelohsberg 2a, 29640 Schneverdingen
Telefon: 05193 971505
E-Mail: reichelt.schneverdingen@fn.de

Orden Deutscher Falkoniere Landesverband Niedersachsen

Dieter Effmert
Neddernhof 55, 21255 Tostedt

Jagdkynologische Vereinigung Niedersachsen im Jagdgebrauchshundeverband

Jan Knoop
Vorderstraße 18, 27628 Rechtenfleth
E-Mail: : info@www.jkv-niedersachsen.de

Zentralverband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer in Niedersachsen e.V.

Warmbüchenstraße 3, 30159 Hannover
Telefon: 0511 3670441, Telefax: 0511 3670462

Jagdschutzförderverein Niedersachsen e.V.

Lothar Fiß, 1. Vorsitzender

Ökologischer Jagdverein Niedersachsen und Bremen e.V., Geschäftsstelle

Junkernesch 31
49716 Meppen
Telefon: 05931 5378, Telefax: 05931 4099686
Gerhard Naujoks, Vorsitzender
E-Mail: naujoks@oejv.de, www.oejv-nb.de

Deutscher Wildschutz Verband e.V.

Bundesverband der Jagdaufseher
Anerkannter Naturschutzverband
Landesverband Niedersachsen
E-Mail: info@d-w-v.de

Information zu den Autoren

Dipl.-Biol. Reinhild Gräber

Mitarbeiterin der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Frau Gräber beschäftigt sich unter anderem mit der Erfassung von Wildtierbeständen (Schalenwildmonitoring). Zudem ist sie zuständig für die redaktionelle Bearbeitung des Landesjagdberichtes und die Betreuung der Homepage www.wildtiermanagement.com.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7557
E-Mail: reinhild.graeber@tiho-hannover.de

Dr. Egbert Strauß

Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Herr Dr. Strauß beschäftigt sich unter anderem mit der Populationsentwicklung und der Populationsökologie des Niederwildes. Weiterhin ist er zuständig für das Wildtiermonitoring und die Erfassung von Wildtierpopulationen in Niedersachsen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist das Birkwild

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7620
E-Mail: egbert.strauss@tiho-hannover.de

Assessor des Forstdienstes Stephan Johanshon

Herr Johanshon ist Geschäftsführer der Landesjägerschaft Niedersachsen

Kontakt:
Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 53043-0
E-Mail: sjohanshon@ljn.de
Web: www.ljn.de

Florian Rölfing

Herr Rölfing ist Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen und zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakt:
Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover
Telefon: 0511 53043-0
E-Mail: froelfing@ljn.de
Web: www.ljn.de

Dipl.-Biol. Inga Klages

Mitarbeiterin am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Frau Klages bearbeitet am ITAW im Rahmen der WTE die Zählung der übersommernden Gänse in Niedersachsen.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7578
E-Mail: inga.klages@tiho-hannover.de

Dr. Oliver Keuling

Mitarbeiter am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Herr Dr. Keuling ist am ITAW für die Bearbeitung des Projektes zum Gänsemanagement zuständig.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7396
E-Mail: oliver.keuling@tiho-hannover.de

Dipl.-Biol. Ulrich Voigt

Mitarbeiter am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Herr Voigt ist am ITAW für die Bearbeitung der Projekte zum Fasan und Rebhuhn zuständig. Arbeitsschwerpunkte liegen bei der Untersuchung von Räuber-Beute-Beziehungen und räumlichen Verhaltensmustern.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15
30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7549
E-Mail: ulrich.voigt@tiho-hannover.de

Dr. Friederike Gethöffer

Mitarbeiterin am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Die Arbeitsschwerpunkte von Frau Dr. Gethöffer lagen in den letzten Jahren in der Untersuchung der Reproduktion beim Schwarzwild und den Rückgangsursachen beim Fasan und Rebhuhn.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7579
E-Mail: friederike.gethoeffler@tiho-hannover.de

Heike Böhme

Mitarbeiterin am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Frau Böhme betreute das Projekt zur Wirkung der Wildpflanzen auf die Wildtiere.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover

Tierärztin Jennifer Liebing

Mitarbeiterin am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Frau Liebing betreut das Projekt zu den Rückgangsursachen beim Fasan in Niedersachsen. Ihr Bearbeitungsschwerpunkt liegt dabei bei der Untersuchung zum Einfluss von Krankheitserregern.

Kontakt:
Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover
Telefon: 0511 856-7623
E-Mail: jennifer.liebing@tiho-hannover.de

Dr. Britta Habbe & Astrid Kiendl

*Frau Dr. Habbe ist stellv. Vorstandsvorsitzende Aktion Fischotterschutz e.V.
Astrid Kiendl ist Mitarbeiterin der Aktion Fischotterschutz e.V. und dort in den Projekten ISOS und OTTER SPOTTER tätig.*

Kontakt:
OTTER-ZENTRUM
Sudendorfallée 1
29386 Hankensbüttel
Tel.: +49 (0) 5832 98080

Folke Hein

Herr Hein ist Mitarbeiter des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Referat 406.

Kontakt:
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Referat 406
Calenberger Strasse 2
30169 Hannover
Telefon: 0511 120-2285
E-Mail: folke.hein@ml.niedersachsen.de

Dr. Jens Brackmann, Claudia Mroz, Josef Huesmann

Mitarbeiter /in der Task-Force Veterinärwesen des Niedersächsischen Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES)

Kontakt:
Nds. Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
Postfach 3949
26029 Oldenburg
E-Mail: jens.brackmann@laves.niedersachsen.de
E-Mail: claudia.mroz@laves.niedersachsen.de
E-Mail: josef.huesmann@laves.niedersachsen.de

An das
Nds. Landesamt für Verbraucherschutz
und Lebensmittelsicherheit
LVI Braunschweig / Hannover
Eintrachtweg 17

30173 Hannover

Telefon: 0511 28897-0

E-Mail: poststelle.vi-h@laves.niedersachsen.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 06:00 bis 15:30 Uhr

Freitag 06:00 bis 15:00 Uhr

Samstag (Notdienst) 08:00 bis 11:00 Uhr

Antrag auf Wildtieruntersuchung

Mitteilung des Erlegers / Finders

Tierart / Rasse:

das Tier wurde am _____

erlegt

tot aufgefunden / Fallwild

krank erlegt

überfahren / Unfallwild

Alter:

Geschlecht:

Material:

Tierkörper

Rachentupfer

Organe

Kloakentupfer

sonstiges

Name / Adresse des
Erlegers / Finders: _____

Tel. / Handy-Nr.: _____

zur Untersuchung auf:

Todesursache

sonstiges

Erlegungsort / Fundort (möglichst präzise):

Gemeinde: _____ PLZ: _____

Kfz-Kennzeichen Landkreis: _____

Eingang Veterinäramt:

Datum: _____

ID:201

03

Jahr

Kreis- / Gemeindeziffer

lfd. Nr. des Veterinäramts

Vorbericht (ggf. auf der Rückseite ergänzen):

Kopie des Befundes an das ITAW schicken

Datum / Unterschrift Einsender: _____

Quellennachweis

- BAUER, H.C. UND WOOG, F. (2008):** Nichteinheimische Vogelarten (Neozoen) in Deutschland, Teil I: Auftreten, Bestände und Status. Vogelwarte 46:157-194.
- BENTON, T.G., VICKERY, J.A., WILSON, J.D. (2003):** Farmland biodiversity: is habitat heterogeneity the key? Trends Ecol. Evol. 18, 182–188.
- BERG, Å., WRETENBERG, J., _ZMIHORSKI, M., HIRON, M., PÄRT, T. (2015):** Linking occurrence and changes in local abundance of farmland bird species to landscape composition and land-use changes. Agric. Ecosyst. Environ. 204, 1–7.
- BÖHME H, TILLMANN J, RONNENBERG K, SIEBERT U (2013):** Wildbiologische Begleituntersuchungen bei artenreichen Energiepflanzen-Ansaaten mit Wildpflanzen. Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover.
- BÖKÖNYI S. 1971:** Angaben zum frühholozänen Vorkommen des Damhirsches, (*Dama dama*) (Linné, 1758), in Europa. Säugetierkundliche Mitteilungen 19: 206–217.
- BORG C, TOFT S (2000):** Importance of insect prey quality for grey partridge chicks *Perdix perdix*: a self-selection experiment. J Appl Ecol 37 (4), 557-563. <http://dx.doi.org/10.1046/j.1365-2664.2000.00510.x>.
- BRIEDERMANN L (1986)** Schwarzwild. 1st edition edn. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin
- BUNER, F., JENNY, M., ZBINDEN, N., NAEF-DAENZER, B. (2005):** Ecologically enhanced areas – a key habitat structure for re-introduced grey partridges *Perdix perdix*, Biological Conservation 124 (2005) 373–381
- BURFIELD, I. & BOMMEL, V. F. (2004):** Birds in Europe: population estimates, trends und conservation status. 374 S., BirdLife International, Wageningen.
- BUTLER, S. J., L. BOCCACCIO, R.D. GREGORY, P. VORISEK & K. NORRIS (2010):** Quantifying the impact of land-use change to European farmland bird populations. Agriculture, Ecosystems and Environment 137: 348–357.
- CANU A, COSTA S, IACOLINA L, PIATTI P, APOLLONIO M, SCANDURA M (2014):** Are captive wild boar more introgressed than free-ranging wild boar? Two case studies in Italy Eur J Wildl Res:1-9
- CANU A, VILAÇA ST, IACOLINA L, APOLLONIO M, BERTORELLE G, SCANDURA M (2016):** Lack of polymorphism at the MC1R wild-type allele and evidence of domestic allele introgression across European wild boar populations Mamm Biol 81:477-479 doi:<http://dx.doi.org/10.1016/j.mambio.2016.01.003>
- CHAPMAN NG, CHAPMAN DI. 1980.** The distribution of fallow deer: a worldwide review. Mammal Review 10(2): 61–138. DOI: [10.1111/j.1365-2907.1980.tb00234.x](https://doi.org/10.1111/j.1365-2907.1980.tb00234.x).
- CLUTTON-BROCK, T.H., ALBON, S.D. & P.H. HARVEY (1980):** Anterls, body size and breeding group size in the Cervidae. Nature 285: 565 - 567
- DEGENBECK, M. (2015):** Nachhaltige Biogaserzeugung aus Wildpflanzen - Mehr Vielfalt im Energiepflanzenanbau durch artenreiche Wildpflanzenmischungen. SUB 3/2015, S. 34-39.
- DJV (2017):** DJV-Handbuch Jagd 2017 hg. v. Deutscher Jagdverband (DJV) Berlin 2017

- DONALD, P. F., GREEN, R. E. & HEATH, M. F. (2001):** Agricultural intensification and the collapse of Europe's farmland bird populations. *Proceedings: Biological Sciences* 268 (1462): 25-29.
- FLADE, M., PLACHTER, H., SCHMIDT, R. & WERNER, A. (EDS):** Nature Conservation in Agricultural Ecosystems. Results of the Schorfheide-Chorin Research Project: 183-194. Quelle & Meyer, Wiebelsheim.
- FLI (2017):** Hämorrhagische Krankheit der Kaninchen (RHDV, RHDV-2): https://www.openagrar.de/servlets/MCRFileNodeServlet/openagrar_derivate_00002514/FLI-Information-FAQ-RHDV-2017-05-02.pdf
- FRAUENDORF M (2015):** The reproductive response of wild boar on environmental and physiological factors as well as hunting in Germany. Master of Science, Wageningen University
- FRAUENDORF M, GETHÖFFER F, SIEBERT U, KEULING O (2016):** The influence of environmental and physiological factors on the litter size of wild boar (*Sus scrofa*) in an agriculture dominated area in Germany *Sci Total Environ* 541:877–882 doi:10.1016/j.scitotenv.2015.09.128
- FRIEDRICHS, J.-C. (2013):** Gutachten: Wirtschaftlichkeit des Anbaus von Wildpflanzenmischungen zur Energiegewinnung - Kalkulation der erforderlichen Förderung zur Etablierung von Wildpflanzenmischungen.
- FULLER, R. J. (2000):** Relationships between recent changes in lowland British agriculture and farmland bird populations: an overview. In: AEBISCHER, N. J., EVANS, A. D., GRICE, P. V. & VICKERY (eds): Ecology and conservation of lowland farmland birds: pp. 5-16. BOU, Tring.
- GEITER, O. & HOMMA, S. (2002):** Modellfall Gänse (Anatidae) unter besonderer Berücksichtigung der Kanadagans (*Branta canadensis*). In: Geiter, O., Homma, S & Kinzelbach, R. (Hrsg.), Bestandsaufnahme und Bewertung von Neozoen in Deutschland. UBA Texte 25/02, Anhang II:31 S.
- GILLINGS, S., HENDERSON, I. G., MORRIS, A. J. & VICKERY, J. A. (2010):** Assessing the implications of the loss of setaside for farmland birds. *IBIS* 152: 713-723.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U N (1994):** Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Vol. 5. Aula, Wiesbaden.
- GOTTSCHALK E. UND BEEKE W. (2014):** Wie ist der drastische Rückgang des Rebhuhns (*Perdix perdix*) aufzuhalten? Erfahrungen aus zehn Jahren mit dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen. *Berichte zum Vogelschutz* 51: 95-116
- GOULD, S. J. (1974):** *Evolution* 28: 191–220
- GUICHON ML, BORGNIA M, RIGHI CF, CASSINI GH, CASSINI MH (2003A):** Social behavior and group formation in the coypu (*Myocastor coypus*) in the Argentinean pampas. *Journal of Mammalogy* 84 (1), 254-262. 10.1644/1545-1542(2003)084<0254:sbagfi>2.0.co;2.
- GUICHON ML, DONCASTER CP, CASSINI MH (2003B):** Population structure of coypus (*Myocastor coypus*) in their region of origin and comparison with introduced populations. *Journal of Zoology* 261, 265-272. 10.1017/S0952836903004187.
- HENDERSON, I. G., RAVENSCROFT, N., SMITH, G. & HOLLOWAY, S. (2009):** Effects of crop diversification and low pesticide inputs on bird populations on arable land. *Agriculture, Ecosystems and Environment* 129: 149-156.
- HERZON, I., EKROOS, J., RINTALA, J., TIAINEN, J., SEIMOLA, T., VEPSÄLÄINEN, V. (2011):** Importance of set-aside for breeding birds of open farmland in Finland. *Agric. Ecosyst. Environ.* 143, 3–7.
- HOETKER, H., H. JEROMIN & J. MELTER (2007):** Entwicklung der Brutbestände der Wiesen-Limikolen in Deutschland - Ergebnisse eines neuen Ansatzes im Monitoring mittelhäufiger Brutvogelarten. *Vogelwelt* 128: 49-65.
- HOHMANN, U., BARTUSSEK, I. (2011):** Der Waschbär. Oertel und Spörer Verlag.

- HONKA, J., KVIST, L., HEIKKINEN, M.E., HELLE, P., SEARLE, J.B. & J. ASPI (2017):** Determining the subspecies composition of bean Goose harvest in Finland using genetic methods. *European Journal of Wildlife Research* 63:19
- HÖTKER H, BERNADY P, CIMIOTTI D, DZIEWIATY K, JOEST R, RASRAN L, BERNADY P, CIMIOTTI D, DZIEWIATY K, JOEST R, MAIZE LR (2009):** Maisanbau für Biogasanlagen – CO₂-Bilanz und Wirkung auf die Vogelwelt. *Ber. Vogelschutz* 46, 107-125.
- HUXLEY, J. S. (1932):** Problems of Relative Growth (MacVeagh, London, 1932).
- IACOLINA L ET AL. (2015):** Genomic diversity and differentiation of a managed island wild boar population *Heredity* doi:10.1038/hdy.2015.70
- IACOLINA L ET AL. (2016):** Novel Y-chromosome short tandem repeats in *Sus scrofa* and their variation in European wild boar and domestic pig populations *Animal Genetics*:n/a-n/a doi:10.1111/age.12483
- JAEDRZEJSKI, W., SPAEDTKE, H., KAMMLER, J.F., JAEDRZEJSKA, B. & U. STENKEWITZ (2006):** Groups Size Dynamics of Red Deer in Białowieża Primeval Forest, Poland. *Journal of Wildlife Management* 70(4):1054-1059
- JERRENTROP, J.S., DAUBER, J., STROHBACH, M.W., MECKE, S., MITSCHKE, A., LUDWIG, J., KLIMEK, S. (2017):** Impact of recent changes in agricultural land use on farmland bird trends, *Agriculture, Ecosystems & Environment* Volume 239, Pages 334–341
- KEULING O ET AL. (2014):** Schwarzwild-Management in Niedersachsen - Raumnutzung in Agrarlandschaften, Bestandsabschätzung, Reproduktion und Jagdstrecken von Wildschweinpopulationen in Niedersachsen sowie Meinungsbild der Jäger in Niedersachsen als Basis für ein nachhaltiges Schwarzwildmanagement. Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover - Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Hannover
- KEULING O, RAUTERBERG S, BÖHME H, SIEBERT U, DEGENBECK M (2015):** Wildbiologische Begleituntersuchungen bei artenreichen Energiepflanzen-Ansaaten mit Wildpflanzen während des Winterhalbjahres. Abschlussbericht an das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover - Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung und Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Veitshöchheim.
- KEULING O, STIER N, ROTH M (2008):** Annual and seasonal space use of different age classes of female wild boar *Sus scrofa* L. *Eur J Wildl Res* 54:403-412 doi:doi:10.1007/s10344-007-0157-4
- KEULING O, STIER N, ROTH M (2009):** Commuting, shifting or remaining? Different spatial usage patterns of wild boar *Sus scrofa* L. in forest and field crops during summer *Mamm Biol* 74:145-152 doi:doi:10.1016/j.mam-bio.2008.05.007
- KJELLANDER P, HEWISON AJM, LIBERG O, ANGIBAULT JM, BIDEAU E, CARGNELUTTI B.** Experimental evidence for density-dependence of home-range size in roe deer (*Capreolus capreolus* L.): a comparison of two long-term studies. *Oecologia*. 2004;139(3):478-85.
- KLAGES, I. (2016):** Erfassung der übersommernden Gänse in Niedersachsen. Abschlussbericht Dez. 2016. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- KOKOSZYŃSKI D, BERNACKI Z, DUSZYŃSKI Ł (2012):** Body conformation, carcass composition and physicochemical and sensory properties of meat from pheasants of different origin. *Czech Journal of Animal Science* 57 (3), 115-124.
- KRÜGER, H.-H. (2009):** Gestaltung von Otterdurchlässen an Straßen. Schriftenreihe „Naturschutz praktisch“, Aktion Fischotterschutz e. V., Hankensbüttel, S. 27

- KRÜGER, H.-H. & A. KIENDL (2015):** Erfassung des Vorkommens des Fischotters in Niedersachsen in den Jahren 2014 / 2015 und Dokumentation einer möglichen Arealausweitung. Endbericht für das NLWKN. unveröff.
- KRÜGER, T. & P. SÜDBECK (2004):** Wiesenvogelschutz in Niedersachsen. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. 41: 1-123.
- LAGORY, K.E. (1986):** Habitat, Group Size and the Behavior of White-Tailed Deer. Behaviour 98 (1): 168-179
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERSACHSEN (2013):** EEG stellt Kulturlandschaft auf den Kopf. <http://www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/6/nav/355/article/19589.html>, Stand: 22.11.2013.
- LANGGEMACH, T. & J. BELLEBAUM (2005):** Prädation und der Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. Vogelwelt 126: 259 – 298.
- LEBLANC DJ, „NUTRIA“ (1994). THE HANDBOOK: PREVENTION AND CONTROL OF WILDLIFE DAMAGE. (1994):** Nutria. The Handbook: Prevention and Control of Wildlife Damage. Paper 16.
- LISTER AM. 1984.** Evolutionary and ecological origins of British deer. Proceedings of the Royal Society of Edinburgh. Section B 82(4): 205–229.
- LRB (2017):** <http://lebensraum-brache.de/politik/>; 01.06.2017
- MACCLINTOCK:** A Natural History of Raccoons. 1981, S. 8, 44.
- MARZINI, K., VOLLRATH, B. (2016):** Wildpflanzen zur Biogasgewinnung – eine ökonomische Alternative zur Silomais. LWG aktuell, Hrsg. Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Abt. Landespflege
- MASSETI M. 1996.** The postglacial diffusion of the genus *Dama* Frisch, 1775, in the Mediterranean region. *Supplemento alle Ricerche di Biologia della Selvaggina* 25: 7–29.
- MELIS, C., JĘDRZEJSKA, B., APOLLONIO, M., BARTOŃ, K. A., JĘDRZEJSKI, W., LINNELL, J. D.C., KOJOLA, I., KUSAK, J., ADAMIC, M., CIUTI, S., DELEHAN, I., DYKYY, I., KRAPINEC, K., MATTIOLI, L., SAGAYDAK, A., SAMCHUK, N., SCHMIDT, K., SHKVYRYA, M., SIDOROVICH, V. E., ZAWADZKA, B. AND ZHYLA, S. (2009),** Predation has a greater impact in less productive environments: variation in roe deer, *Capreolus capreolus*, population density across Europe. *Global Ecology and Biogeography*, 18: 724–734. doi:10.1111/j.1466-8238.2009.00480.x
- MEYER J, KLEMMANN N, HALLE S (2005):** Diurnal activity patterns of coypu in an urban habitat. *Acta Theriologica* 50 (2), 207-211. 10.1007/bf03194484.
- MICHLER, F.-U. F., KÖHNEMANN, B. A (2009):** Maskierte Langfinger auf dem Vormarsch - Waschbären in Mecklenburg-Vorpommern. Aktueller Wissensstand über potentielle Auswirkungen der Waschbärenbesiedlung und Hinweise zur Bejagung. - In: Stubbe, M. et Böhring, V. (Hrsg.): Neubürger und Heimkehrer in der Wildtierfauna. - Halle/S. und Damm, Seiten 51-61.
- MICHLER, F.-U. F., KÖHNEMANN, B. A., GOLDENBAUM, ROTH, M., THARANDT, SPECK, S., FICKEL, J., WIBBELT, G., BERLIN (2009):** Todesursachen sendermarkierter Waschbären (*Procyon lotor* L., 1758) im Müritz-Nationalpark (Mecklenburg-Vorpommern). Beiträge zur Jagd- und Wildforschung, Bd. 34 (2009).
- MICHLER, F.-U.F. & MICHLER, B.A. (2012).** Ökologische, ökonomische und epidemiologische Bedeutung des Waschbären (*Procyon lotor*) in Deutschland – eine aktuelle Übersicht. *Beitr. Jagd- u. Wildforsch.* 37: 389-397.
- NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ (NLWKN):** http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/schutzgebiete/statistischer_ueberblick/statistischer-ueberblick-ueber-schutzgebiete-und--objekte-in-niedersachsen-122067.html, letzter Zugriff: 04.08.2017

- NDS. MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2017):** Zahlenspiegel Wald in Niedersachsen, hg.v. Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; Stand 01/2017;
- NDS. MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2014):** Der Wald in Niedersachsen, hg.v. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; 1. Auflage Oktober 2014; S. 11ff.
- NDS. MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ (2017):** <http://www.umwelt.niedersachsen.de/themen/wasser/fluesse/gewaesserunterhaltung/gewaesserunterhaltung-7396.html>, hg. V. Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz; letzter Zugriff: 08.06.2017
- NDS. STAATSKANZLEI 2017:** <http://kinder.niedersachsen.de/niedersachsen/zahlen-und-fakten/groesser-laenger-hoehere/>; hg.v. Niedersächsische Staatskanzlei, letzter Zugriff: 08.06.2017
- NEHLS, G., B. BECKERS, H. BELTING, J. BLEW, J. MELTER, M. RODE & C. SUDFELDT (2001):** Situation und Perspektive des Wiesenvogelschutzes im Nordwestdeutschen Tiefland. Corax 18, Sonderheft 2: 1-26.
- NEHRING S., ESSL, F. UND RABITSCH W. (2013).** Methodik der naturschutzfachlichen Invasivitätsbewertung für gebietsfremde Arten. Version 1.2, BfN-Skripten 340, S. 47
- NEHRING, S., RABITSCH, W., WOLTER,C., BAUER, H.C.,WOOG,F., HOMMA S., WIESNER,C., MARTENS H. & MICHLER, F.U. (2015):** Steckbriefe gebietsfremder Wirbeltiere. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Wirbeltiere, BfN Skripten 409, Anhang III: 74 S.
- NEHRING, S., RABITSCH, W., WOLTER,C., BAUER, H.C.,WOOG,F., HOMMA S., WIESNER,C., MARTENS H. & MICHLER, F.U. (2015):** Steckbriefe gebietsfremder Wirbeltiere. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Wirbeltiere, BfN Skripten 409, Anhang III: 70 S.
- NEWTON, I. (2004):** The recent declines of farmland bird populations in Britain: an appraisal of causal factors and conservation actions. Ibis 146: 579-600.
- POTTS, G.R. (2012):** Partridges. Harper Collins Publisher, London
- RIBBROCK, N., EVERSMANN, N., HAPPE, E., OLTHOFF, M, KRIEGS, J.O. (2015):** Verbreitung und Ausbreitung des Fischotters im Westmünsterland. Natur in NRW, Heft 2, S 14 – 18.
- RONNENBERG K, STRAUSS E, SIEBERT U. (2016):** Crop diversity loss as primary cause of grey partridge and common pheasant decline in Lower Saxony, Germany. BMC Ecology. 2016;16:39.
- RUSHTON, S.P., SHIRLEY, M.D.F., MACDONALD, D.W. AND J. C. REYNOLDS (2006):** Effects of Culling Fox Populations at the Landscape Scale: A Spatially Explicit Population Modeling Approach. Journal of Wildlife Management 70(4)
- SAUERBREI, R., EKSCHMITT*, K., WOLTERS*, V. & GOTTSCHALK, T.K. (2013):** Increased energy maize production reduces farmland bird diversity. GCB Bioenergy (2013), doi: 10.1111/gcbb.12146
- SCHEIDE D (2012):** Ökologie, Verbreitung, Schäden und Management von *Myocastor coypus* in Deutschland im internationalen Vergleich. Universität Trier, Fachbereich Geographie/Geowissenschaften, Angewandte Biogeographie Trier, 121 S.
- SCHIRRMEIER, H.,** Zum Auftreten von RHDV-2 in Deutschland – aktuelle Herausforderungen in der Diagnostik und Bekämpfung LabLoeffler. Friedrich-Loeffler-Institut, Greifswald - Insel Riems (2015), pp 4-6.

- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2017):** http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jbog_jahrtaf1.asp, hg.v. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, letzter Zugriff 08.06.2017
- STATISTISCHE MONATSHEFTE NIEDERSACHSEN (2017):** Statistische Monatshefte Niedersachsen 3/2017; hg.v. Landesamt für Statistik; S. 92ff
- STEFFENS, R., SAEMANN, D. & GRÖSSLER, K. (1998):** Die Vogelwelt Sachsens. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg: 640 S.
- STONEHOUSE, B. (1968):** Nature 218:870–872
- STRAUSS E, GRÄBER R. (2016):** Ausbreitung von Wolf und Luchs und ihre subjektiv empfundenen Effekte auf Reh und Rothirsch in den niedersächsischen Revieren. In: König A, Hohmann U, Ebert C, Mitschke J, editors. Große Pflanzenfresser, große Karnivoren, große Schutzgebiete. Wildbiologische Forschungsberichte. 2. Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft: Schriftenreihe der Vereinigung der Wildbiologen und Jagdwissenschaftler Deutschlands; 2016. p. 251-9.
- STRAUSS E, RONNENBERG K, KLAGES I, GRÄBER R. (2016):** Wildlife survey in Lower Saxony 1991-2016 - a base tool for description of biodiversity of our cultural landscape. 46th annual meeting of the Ecological Society of Germany, Austria and Switzerland 150 years of ecology - lessons for the future. Marburg, Germany: Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie e.V. (GFÖ); 2016.
- STUBBE & KRAPP (1993):** Handbuch der Säugetiere Europas. Band 5, Teil 1, Raubsäuger, Hrsg. Niethammer und Krapp, Wiesbaden, Aula-Verlag. S.526.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, W. FREDERKING, K. GEDEON, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, J. KARTHÄUSER, T. LANGGEMACH, B. SCHUSTER, S. TRAUTMANN & J. WAHL (2013):** Vögel in Deutschland – 2013. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- SYKES NJ. 2004.** The introduction of fallow deer (Dama dama) to Britain: a zooarchaeological perspective. Environmental Archaeology 9: 75–83.
- TILLMANN JE (2011):** Bewertung von Maisäckern als Lebensraum für die Tierwelt der Agrarlandschaft mit Hilfe von Fotofallen. Endebericht: Auswirkungen des großflächigen Anbaus von Energiepflanzen auf die Tierwelt der Agrarlandschaft - SUNREG III, 43-57.
- TOURISMUSMARKETING NIEDERSACHSEN GMBH (2017):** www.reiseland-niedersachsen.de; hg.v. TourismusMarketing Niedersachsen GmbH(TMN) Essener Str. 1 30173 Hannover; letzter Zugriff: 18.05.2017
- TUFTO, J., ANDERSEN, R., & LINNELL, J. (1996).** Habitat Use and Ecological Correlates of Home Range Size in a Small Cervid: The Roe Deer. Journal of Animal Ecology, 65(6), 715-724. doi:10.2307/5670
- VETTER SG, RUF T, BIEBER C, ARNOLD W (2015)** What is a mild winter? Regional differences in within-species responses to climate change PLoS ONE 10:e0132178 doi:10.1371/journal.pone.0132178
- VOIGT U. (2011):** Zur Prädation ausgewählter Niederwildarten in der Kulturlandschaft - Ergebnisse einer Literaturstudie. In: e.V. LB, editor. Schriftenreihe des Landesjagdverbandes Bayern eV. Feldkirchen 2011. p. 25-30.
- VOLLRATH, B., WERNER, A. (2012):** Wildpflanzen zur Biogasgewinnung – eine ökonomische Alternative zur Silomais. LandInForm 3/12, S.36-37
- WRETENBERG, J., PÄRT, T., BERG, Å., 2010.** Changes in local species richness of farmland birds in relation to land-use changes and landscape structure. Biol. Conserv.143, 375–381.
- WÜST, W. (1981):** Avifauna Bavariae. Ornithologische Gesellschaft Bayer, München: 727 S.

Zitiervorschlag

Zitate aus dem Gesamtbericht bitte mit folgender Quellenangabe:

Gräber, R., Strauß, E. und S. Johanshon (2017): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2016 / 2017. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, 124 Seiten ISSN 2197-9839

Zitate aus Einzelbeiträgen bitte nach folgendem Schema:

Strauß, E. (2016): Wildtiererfassung in Niedersachsen. In Gräber, R., Strauß, E. und S. Johanshon (2017): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2016 / 17. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, ISSN 2197-9839, S.13–17

Herausgeber

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Postfach 243
30002 Hannover

Redaktion

Reinhild Gräber
Dr. Egbert Strauß
Stephan Johanshon

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover

Strichzeichnungen

Wolfgang Weber

Gestaltung

HenryN. Design, Braunschweig

Druck

roco, Wolfenbüttel

Stand

November 2017

Bezug

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover

ISSN 2197-9839

© Die – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Teilen / Fotos dieses Berichtes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber